



want last leaf of Register  
at end.

5 curious plates

---

Handwritten text, possibly a name or title, written in cursive script.

Book no. 10





DAVID BEUTHERS,  
Beyland Chur-Fürstl. Sächsischen  
Münz-Gvardein zu Dresden/ und  
wahren Adepti,

# UNIVERSAL

und

# PARTICULARIA,

Worin

die Verwandlung geringer  
Metalle in Gold und Silber klahr  
und deutlich gelehret wird/

Rebst

einem Anhang von unvergleichlich curieusen  
Alchymischen Kupffern/  
darin die Kunst von Anfang bis zum Ende  
vorgemahlet ist,

und

einer Vorrede von Beuthers Person  
und Schrifften/

Dr. Joh. Christoph Sprögelz/

Acad. Nat. Cur. Nymphodori, und Medici  
in Hamburg.

---

H A M B U R G/

Bey Samuel Heyl in der St. Johannis Kirche. 1718.

ЛЕНА ГЛУХИ  
ИЛИ  
ИЛИ  
ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ

ИЛИ



## Vorrede.

Geehrtester Leser!

**W**an wird sich ohne Zweifel an manchem Orte verwundern/ warum man dieses edlen Adepti Chymische Schrifften frey öffentlich in Druck gehen läffet; da selbige von einigen Besitzern der Manuscriptorum davon in so hohen Ästim gehalten worden/ daß sie hie und da vor 1000. und mehr Thaler ausgeboten/ und würcklich zum Abschreiben verkauffet sind.

Eben dieses aber ist die Ursache/ warum ein redlicher Patriot selbige zum Druck heraus gegeben hat. Denn da man gesehen/ daß ein solcher schändlicher Bucher mit dessen Manuscriptis getrieben/ dadurch ihrer viele

nicht allein um die dafür bezahlte Summe geschneuzet sind / sondern noch dazu manche / indem sie die Schrifften selbst nicht verstanden / und doch geglaubet haben / daß sie etwas Reelles vor eine solche Summe erkauft haben müsten / alles ihr Haab und Gut darüber verlaboriret / und zum Rauch = Fang hinaus gejaget haben ; So hat man solches / aus Liebe zu des Nächsten Besten / durch öffentliche Herausgebung dieser Schrifften / ein wenig zu hemmen gedacht / und denen / die sie nicht verstehen können / dadurch wenigstens eine grosse Auslage vor die Manuscripta zu ersparen gesucht / denen aber / so sie durch Göttliches Licht nach seinem Wohlgefallen verstehen werden / aus dem weiten Meere der Welt ihr Feuer = Wasser umsonst schöpffen zu können Gelegenheit an Hand geben wollen.

Jene mögen sodann sehen / wie sie unsere gute Inclination und Erinnerung mit Danck erkennen ; und diese werden nicht unterlassen / wo sie Weißheit darinnen erfinden / selbige Gott und ihrem Nächsten wiederzugeben / und uns dabey nicht zu vergessen.

Was demnach den Autorem selbst anlanget / so ist er von Gebuhrt ein Teutscher / und hat



hat im 16den Seculo, um das Jahr 1580. am Chur=Sächsischen Hofe als Münz=Gvardein gelebet / wie solches der seel. Kunckel von Löwenstein in seinem Laboratorio Chymico, dar= in er eine gantz Historie, wiewol nicht gar zu rühmlich von ihm erzehlet / folgender mas= sen erweist.

Ich wil das beschreiben / sagt er allda p. 568. was wahrhaftig bey dem Hause Sachsen unter der Regigierung des Hoch= seel. Chur=Fürsten Augusti, und dessen Hrn. Sohn / Christiani I. von Anno 1580. bis 1591. sich zugetragen: Es hatte Chur=Fürst Augustus einen mit Nahmen David Beuther erziehen / und die Probir=Kunst lernen lassen / auch denselben hernach zu einem Probirer in der Münz zu St. Anneberg eingesetzt. In dem daselbst gewesenen Kloster nun / allwo er seine Stuben und Laboratorium haben sol= te / ersiehet dieser einsten einen Faden aus der Wand / daraus ein wenig Kalck abgefallen war / heraus hangen; nachdem er an selbi= gen gezogen / löset sich ein Stück Kalck ab / und er wird eines viereckigten Steins ge= wahr / solchen hebt er aus / und findet darin= nen 3. Particularia, welche er die drey Feuer= Künste genant. Das erste Particular beste=

)( 3

het



het darinnen / wie er mit 2 Loht eines so genannten schwarzen Schwefels / aus einem Pfund Eisen in gemeinem Wasser in wenig Stunden 28. Loht fein Kupffer gemacht; Solches Kupffer hat er hernach in einem gewissen Wasser auffgelöset / und durch einen Niederschlag in 4. Wochen zu feinem Golde gemacht. Das andere Particular ist von Zinn und Mercurio, solches ist auch durch einen gewissen Niederschlag in Silber verwandelt worden. Das dritte Particular ist gewesen aus dem Regulo Antimonii Martiali, welchen er vermittelst eines præparirten Croci Martis und Veneris durch Guss und Fluß zu Silber und Golde gemacht. Was er mehr bey diesen Processen mag bekommen haben / hat man niemahlen von ihm heraus bringen können.

Als er demnach solche ins Werck gesetzt / und alles richtig befunden / begab er sich in ein liederliches Leben / und hat einige an sich gezogen / derer 12. gewesen / worunter einer Derthel und der andere Heidler geheissen / dieselben sind mit ihm so vertraut geworden / daß er sie alles lassen zusehen. Nachdem nun diese alles das Ihrige hinten angesetzet / und viel darauff gewandt hatten / und zwar anfänglich in der Stille / daß der Churfürst nichts

nichts davon erfahren; Er aber / Beuther / seines Dienstes auch nicht mehr geachtet / die Proben und Contra-Proben so wol der Gewercken / als in der Münze / liederlich versehen / des Chur-Fürsten Instrumenta, Materialien und Laboratorium nach Willen gebraucht / &c. So haben sich diese beyde / vornemlich weil sie nichts nachmachen konten / was er ihnen gewiesen / und dadurch fast in Armuht gerahen waren / endlich vereiniget / solches dem Chur-Fürsten zu offenbahren. Beuther ward gefordert / da sich dan zugleich alle 12. insgesamt wider ihn klagend mit einfanden. Wie er / Beuther / solches nicht länger läugnen können / hat er es gestanden; Darauf machte der Chur-Fürst vor ihr Angeben diesen Vergleich und Ausspruch / daß Beuther solte / vermöge des mit ihnen gemachten Contracts, schuldig seyn / seinem Versprechen nach / ihnen es völlig zu lehren / sie aber solten hingegen gehalten seyn in Dresden zu wohnen / und dem Chur-Fürsten davon den Zehenden an Gold und Silber geben / auch das übrige vor einen gewissen Preis in die Münze einzulieffern / und der Chur-Fürst wolte dieses Werck auch vor sich a part treiben. Inzwischen war Beuther im Arrest. Dieses verdros den Beuther so hart /

daß er mit seiner Kunst nicht heraus gewolt. Wenn er es mit den andern machte / und er dabey war / gieng die Sache allezeit richtig / in seiner Abwesenheit aber konte es keiner treffen. Darüber wurde der Chur-Fürst sehr ungnädig / der ihn doch sonst gnädig / und wohl tractirte / ließ ihn in das Gefängniß / der Kayser genant / werffen / da dann zugleich heraus kam / daß er sich hätte nach Engelland wenden wollen.

Darauff wurde um ein Urtheil nach Leipzig gesandt / und alle Gravamina mit angeführet. Das Urtheil kam / man solte ihn erstlich wegen der Processe peinlich befragen / wegen seiner Untreu zur Staupen schlagen / und die beyden Finger / seines Meyn-Endes halben abschlagen / und ewig gefangen halten / auf daß er sie nicht an andere Potentaten brächte. Dieses wurde ihm an einem Sonnabend vorgelesen ; Und schrieb der Chur-Fürst mit eigener Hand an ihm diese Worte : Beuther / gieb mir wieder / was mir von Gott und Rechts wegen zukommt / sonst muß ich auf den Montag mit dir etwas vornehmen / dessen ich gerne wolte überhoben seyn ; Ad Marginem stund : Ich bitte dich / lasse es nicht darzu kommen ; Ferner war  
nahe

nahe dabey geschrieben: Ich weiß wohl/  
daß ich es machen kan / wenn du dabey  
bist / ich wil es aber auch können / wenn du  
nicht dabey bist.

Dieses alles wurde Beuthern hinter-  
bracht / bey diesen Schrifften lag ein Brieff-  
lein / so der damahlige geheime Secretarius an  
den Chur-Fürsten geschrieben / ohngefehr von  
diesem Inhalt: Mein unterthäniger Rath  
wäre / Ew. Chur-Fürstl. Gnaden lieffen den  
Beuther nicht lange in der Angst stecken / er/  
als ein hartnäckiger Mensch / möchte aus  
Desperation sich ein Leid thun / und solches  
würde eine grosse Blame geben. Darauß  
wurde dem Beuther zugeredet / der machte  
ein Schreiben an Chur-Fürsten / darinnen  
er seine Halsstarrigkeit beklaget / und bittet  
um Gnade / offeriret sich auch dabey an En-  
des statt / daß er nunmehr nichts mehr ver-  
schweigen wolle / &c. Solches wird accepti-  
ret / und er wiederum auff das Gold-Hauß /  
wie man es damahlen genennet / nemlich das  
Chur-Fürstl. Laboratorium, gebracht / auch in  
vorige Ehre eingesetzt / da ihm denn einer/  
Nahmens Schirmer / des Bibliothecarii, der  
zu des seel. Kuncfels Zeit damahlen Anno  
1677. noch gelebet / Groß-Vater / zugeordnet



worden / dem er diese Kunst ausführlich  
lehren solte. Darauf gab Beuther den Pro-  
cess ganz anders heraus / und beschwor sol-  
chen mit einem Eyde.

Von diesen Process schreibet der Hr. Kun-  
ckel bey vier Seiten lang / was Beuther mit  
dem Arsenico vor eine abergläubische Arbeit  
angegeben habe / unter welche der Hochseel.  
Chur = Fürst mit eigener Hand geschrieben  
gehabt: Es mag von diesen Bissen halten/  
wer da wil / ich meines theils halte nichts  
davon; Item: Hier hat uns Beuther eine  
Nase gemacht / und hier abermahlen.

Darauff continuiret Hr. Kunkel die Er-  
zählung folgender massen: Nachdem Beu-  
ther wiederum in seine vorige Würde einge-  
setzet / und ihm oben erwehnter Schirmen  
auf Bürgschafft zugegeben worden / schreibt  
er einen Brieff sonder Datum an den Chur-  
Fürsten / und bittet ihn / er möchte ihm mit  
1000. Gulden behülfflich seyn / er wolte solche  
in 8. Wochen mit feinem Silber oder Gold  
wieder entrichten. Solches Geld hat er vom  
Chur = Fürsten erhalten / und auch wieder be-  
zahlet; so hat Beuther auch den Schirmen  
die Kunst ziemlich sehen lassen / jedoch ihn  
nicht völlig unterwiesen / bis er endlich einen  
Regu-



Regulum von einigen Marcken gehabt / der so schön wie Gold gewesen / aber so spröde / (wie das Wort lautet /) als Pferde-Dreck / und darauff gesagt: Nun könnte ich dir mit 9. Pfennige helfen / daß es völlig gut werden sollte. Darauf schickte er den Schirmer weg / um etwas zu hohlen / nachdem er ihm zuvor ein Feuer vor dem Gebläse anlegen müssen. Dieser Schirmer wird im Ausgehen gewahr / daß Beuther sein Wammes auffknüpffet / und etwas auff's Feuer wirfft. Wie er nun nach verrichteten Befehl wiederkommt / so liegt Beuther auff dem Rücken ohne allen Verstand. Und ob zwar in geschwinder Eyl Geistliche und auch Medici. beruffen worden / so hat doch nichts an ihm verfangen wollen / sondern er ist vor ihren Augen gestorben; Dahero man geschlossen / er habe sich vergeben. Wie man hernach mit seinem Körper umgegangen / und wie er begraben / hat Hr. Kuncel keinesweges erfahren können. Denn der Hochseel. Chur-Fürst Johann Georg der andere / als sein damahliger Herr / hätte zu ihm gesagt: Er hätte diese Hencker-mäßige Sache / dabey auch die Acta von einem Kerl gewesen / der nach dem Chur-Fürsten Augusto in den Wagen geschossen / verbrannt; Er hätte auch

dem

dem damahligen Secretario Lincker/ und ihm/  
Kunckel/ Befehl gegeben/ das noch übrige  
von Beuthern gleichermassen zu verbren-  
nen/ auf das seine Nachkommen nicht ver-  
geblich was daran anwenden möchten. Wel-  
chen Befehl sie aber nicht vollbracht hätten/  
sondern auff Einrahten des Herrn Ober-  
Directoris wäre ein Theil zum Gedächtniß  
wieder bengelegt/ und würde noch hoffent-  
lich in Originali zu finden seyn.

Dieses habe er/ Hr. Kunckel/ aus gewis-  
sen Ursachen ausführlich melden wollen/ um  
den Hochseel. Chur-Fürst Augustum zu ent-  
schuldigen/ das dasjenige/ wie die gemeine  
Rede gehet/ als solte er ihm Unrecht gethan  
und mit harten Befängniß belegt haben/  
sich also in der Wahrheit nicht befinde. Der  
Chur-Fürst hätte Beuthern so viel Gnade  
erwiesen/ und mehr/ als er schuldig gewe-  
sen wäre/ wie aus obangeführtem Ver-  
gleich/ so er mit ihm und den 12. Personen  
gemacht/ zu ersehen/ welches er/ als ein sol-  
cher grosser Herr/ nicht schuldig gewesen;  
Denn vors erste wäre Beuther ein Unter-  
than; zum andern/ so hätte ihn der Chur-  
Fürst erzogen; vors dritte hätte Beuther  
diese Kunst in des Chur-Fürsten Gebäude  
gesun-

gefunden / als hätte es seine schuldige Treue erfordert / daß er selbige seinem Gnädigsten Herrn vor allen andern hätte geben und offenbahren sollen.

So weit gehet des Herrn Kuncfels Beschreibung von des Beuthers seiner Aufführung und Leben. Der füget er nun noch einige Extracta bey / die er aus den Acten von seinem Laboriren / von dem damahligen Geheimten Secretario auffgeschrieben / gezogen hat / welche der Geehrte Leser in seinem Laboratorio selber von pag. 579. seq. nachsehen kan. Und endlich schliesset er pag. 585. vom Beuther also: daß er das Gold geliefert / ist aus allen Acten zu ersehen / auch wahr / daß er mit diesen allen umgegangen ist ; Ob er aber unter dem schwarzen Schwefel / wie er ihn genannt / nicht eine besondere Tinctur gehabt / kan man nicht wissen. Und hat der geneigte Leser hieraus zu sehen / wie gnädig der Chur-Fürst mit Beuthern umgangen / und wie leichtfertig hingegen dieser Beuther gewesen / der sich lieber in Seelen-Gefahr gestürzet / als daß er die Sache recht hatte offenbahren wollen.

Herr Tuschky, gewesener Fürstl. Sächs. Stall=Secretarius schreibt in dem Schlüssel über Sebaldi Schwärzers gedruckte Manuscripta pag. 89. von diesem Beuther also: Er / David Beuther / ist ein würcklicher Professor reicher Particularien, auch des Lapidis hoch=erfahrner Mann gewesen / hat auch dem Chur=Fürsten viel Gold und Silber gemacht / die Kunst aber durchaus und lange nicht offenbahren wollen / ungeachtet er wohl gewußt / daß der Chur=Fürst bereits ein solcher grosser Künstler / als er / auch Ihro Chur = Fürstl. Durchl. sich jederzeit gegen ihm alles guten offeriret / in specie aber / weil David Beuthers Weib schwanger gieng / daß er Ihn / den Chur=Fürsten / zu Gevattern bitten / und alsdann gantz nicht mehr Ihro Chur=Fürstl. Gnaden / oder Gnädigster Herr / wie damahls üblich war / sondern nur Herr Gevatter nennen solte / weil aber gantz kein gut Wort geholfen / und sich dieser Beuther mit einem Jurament, so er dafür gethan demjenigen / von dem er die Kunst erlernet hätte / entschuldiget / und er dennoch darauff einige Processse von sich gegeben / hat man sie ihm nicht glauben / viel weniger darum annehmen wollen / weil dabey viel cabbalistische verdächtige Dinge mit untergelauf=



gelauffen/ dannenhero er Anno 1580. um  
 solcher seiner Kunst willen in das Gefäng-  
 niß/ zum Kayser genant/ geworffen wor-  
 den/ darin er mit eigener Hand geschrieben:  
 Versperrete Kazen mausen nicht;  
 Wodurch er zu verstehen gegeben/ daß er/  
 weil er da säße/ dem Hause Sachsen kei-  
 nen Nutzen schaffen könnte. Als er nun end-  
 lich sich offeriret/ daß er gerne so viel Gold  
 und Silber/ als in seinem Vermögen wäre/  
 machen wolte/ mit Bitte/ man wolle ihn  
 nur weiter ungekränckt lassen/ er aber auch  
 nicht damit gehöret werden können/ hat er  
 sich endlich zu einer desperaten That resolvi-  
 ret/ einen Becher voll Wein mit starckem  
 Gifft/ wider welchen keine Arzeneey anschla-  
 gen wollen/ in sich gesoffen/ und also sein  
 Leben beschlossen/ wodurch das Haus Sach-  
 sen seiner Person und Kunst auff einmahl  
 beraubet worden.

Sonsten findet man in dem Feg-Feuer  
 der Chymisten ein cathegorisches Judicium von  
 ihm/ da es also lautet: Beuther ist be-  
 kannt/ als ein Adeptus, und kan niemand  
 leugnen/ daß er sey zu Dresden gewesen/ er  
 stiftete dem Chur-Fürsten viel Gutes/ als  
 ihm aber der Chur-Fürst mit dem Hencker  
 dro-



Drohete, und wolte den) als einen Examina-  
torem, über ihn schicken/nahm er eine grosse  
Quantität Tinctur ein/ und vergab sich selber.  
Man hat zwar Journale, was er täglich ge-  
arbeitet/ aber sie nutzen gar nichts; wel-  
chen Beschluß wir aber dem Autori, als der  
Kunst/ wie aus allen seinen Judiciis erhellet/  
ganz obnerfahrenen/ zu gute halten.

Von allen diesen differiret einiger massen  
in den Umständen der Autor der curieusen  
Untersuchung etlicher Mineralien, Thiere und  
Kräuter/ insonderheit derer sich die Sophisten  
in Præparirung des Lapidis bedienen/ (welchen  
der Autor der Vorrede von Beuthers Pro-  
bier-Kunst auch anführet/) in dem er S. 9.  
von demselben also schreibet: David Beu-  
ther/ so seine Tinctur von einem sterbenden  
Cardinal bekommen/ tingirte öffentlich/ als  
man ihn aber zu Offenbahrung der Kunst  
mit dem Hencker zwingen wolte/ hat er  
sich mit Gift vergeben/ wie in Meissen  
kündig.

Seine Schrifften/ die wir jetzt ausgehen  
lassen/ betreffend/ so werden sie wahre Phi-  
losophi und Filii Artis wohl kennen/ und in bil-  
ligen Wehrt zu halten wissen. Denn daß sich  
der

Der Autor darin als einen wahren Adeptum erweise / zeigt gleich der Eingang derselben / allwo er deutlich lehret / wie der Mercurius Solis, Lunæ und Saturni der Weisen nicht aus den Metallen / Sole, Luna, Saturno oder Mercurio vulgi, sondern aus der Weisen ihrem lebendigen Sole, Luna und Saturno zu extrahiren sey; Und wie diese Materia sey der Baum und Wurzel / daraus das gemeine Gold wächst / viel tausend mahl besser denn Gold und Silber an Natur und Wesen. Ja da er fast die ganze Kunst lehret / wie diese tugendliche Materie durch calciniren / solviren / sublimiren / putreficiren und coaguliren also zugerichtet werde / daß sie den andern Grad der Vollkommenheit erlange / und eingire den unreinen aussätzigen Humorem Metallorum, daß wiederum allda sey die Forma Solis; und pag. 13. noch klärer saget / daß die ganze Kunst stehe in Erkänntniß der rechten Materien (NB. nicht nur einer / sondern zweyer / aus einer Wurzel /) und ihrer Solution, und daß dazu nichts mehr nöhtig sey / als Ignis und Azoth, und daß selbige eben die Materie, das ist / das Gold der Philolophen sey; womit er aus aller Philosophen einhelligen Munde die Wahrheit saget.

In dem Verfolg seiner Schrifften macht er zwar wie es alle Philosophi machen / daß er die Unweisen durch viele Proceffe, die in der That zum Universal nicht gehören / in Particulari aber wol bey Erkantniß der Materie universalis ihren Nutzen haben mögen / abusiret und verleitet. Wenn aber jemand nur Achtung geben wird / wo er von dem Philosophischen Golde / dem Philosophischen Mercurio, dem Quecksilber = Ertz der Metallen / dem Electro minerali immaturo Paracelli, dem rohten Löwen / dem Zinnober = Ertz / dem  $\text{SS} \text{☉}$  oder  $\text{S} \text{☉} \text{S}$  / dem weissen Arsenico &c. (welches alles eins / nemlich die wahre Materie oder Sulphur und ☿ unscheidentlich in einem Sale ist /) redet / und bedencet / was er von selbigen saget / was er ihnen vor Zeichen giebet / was er ihnen vor Kräfte und Würckungen zuschreibet / und wie er selbige zu præpariren und zu tractiren lehret / so wird er / wenn er von Gott dazu erwählet ist / endlich wol die rechte und einige Materie kennen / und alle seine Proceffe leichtlich von einander zu unterscheiden und nachzumachen lernen.

Wolte man aber aus einigen seiner dargelegten / und also secundum literam ohnstreitig falschen Processen schliessen / daß er kein Adeptus, sondern vielmehr ein Betrüger sey;

Da

Da zumahl der seel. Künckel in seinem Laboratorio Chymico l. c. nicht eben gar zu rühmliches von ihm erzehlete; Auch Hr. Dr. Peträus seel. in seiner neuen Vorrede vor dem Basilio Valentino innovato behaupten wil / daß er hin und wieder falsche Processse vor Geld verkauffet hätte! er selbst Dr. Peträus, auch einige dergleichen in Manuscript von ihm gesehen haben wil / wobey der Autor, dem er sie communiciret / geschrieben gehabt: Vor diese zwey Processse Mercurii und Jovis habe ich dem David Beuther acht hundert Reichs-Thaler baar Geld / so ich mit seiner Handschrift beweisen kan / gegeben / womit er mir hoch geschworen / daß ich es also und nicht anders finden werde / Anno 1608. So ist erstlich aus den secundum literam ohnstreitig falschen Particular-Processen gar nicht dergleichen zuschliessen / denn dieselben hat er also / wie der grosse König der Araber / Geber / nur zu seiner Nachricht / und vor die Filios Artis, mit nichten aber vor andere auffgeschrieben; also die Haupt-Præparation eines oder andern Ingredientis aus der Materia universalis schon supponirt gehabt / wie solches klahr aus dem obangeführten Künckel pag. 580. erhellet / da es also lautet: *Ihro Chur-Fürstl. Gnaden können des weissen Pulvers Arse-*



nici nicht mehr machen / daran die ganze Kunst lieget ; und er selbst / Beuther / sagt pag. 7. Wo wollen deine Particularia bleiben / weil dein Universal falsch ist? Darmit er teutsch sagt / daß ohne der Erkantniß der wahren Universal-Materie, (ich sage nicht / den Besitz des Lapidis, denn ich bin der Meynung / daß jemand noch wol die Universal-Materie erkennen lernen / und Particularia daraus zu wege bringen / und dennoch den großen Stein der Weisen noch nicht machen kan /) kein tüchtig Particular zu machen sey. Dieses weissen Pulvers Arsenici nun / eines schwarzen Schwefels / und anderer Nahmen / die aber alle auff die primam Materiam universalem zielen / gedencket er hin und wieder in seinen Processen ; Wer dieselbe zu machen weiß / der kan seine Prozesse machen / anders keiner. Deshalben aber machen ihn seine Prozesse zu keinem Betrüger / denn er hat sie ja niemanden abzuschreiben oder drucken zu lassen geheissen / dem er den Schlüssel nicht mündlich geoffenbahret / und befiehet sie auch niemanden auszuarbeiten / als denen / die den Geist sie zu verstehen von oben herab empfangen haben. Weiter so läffet man des seel. Kuncckels Nachricht dahin gestellet seyn / ob sie in allen Stücken rich-

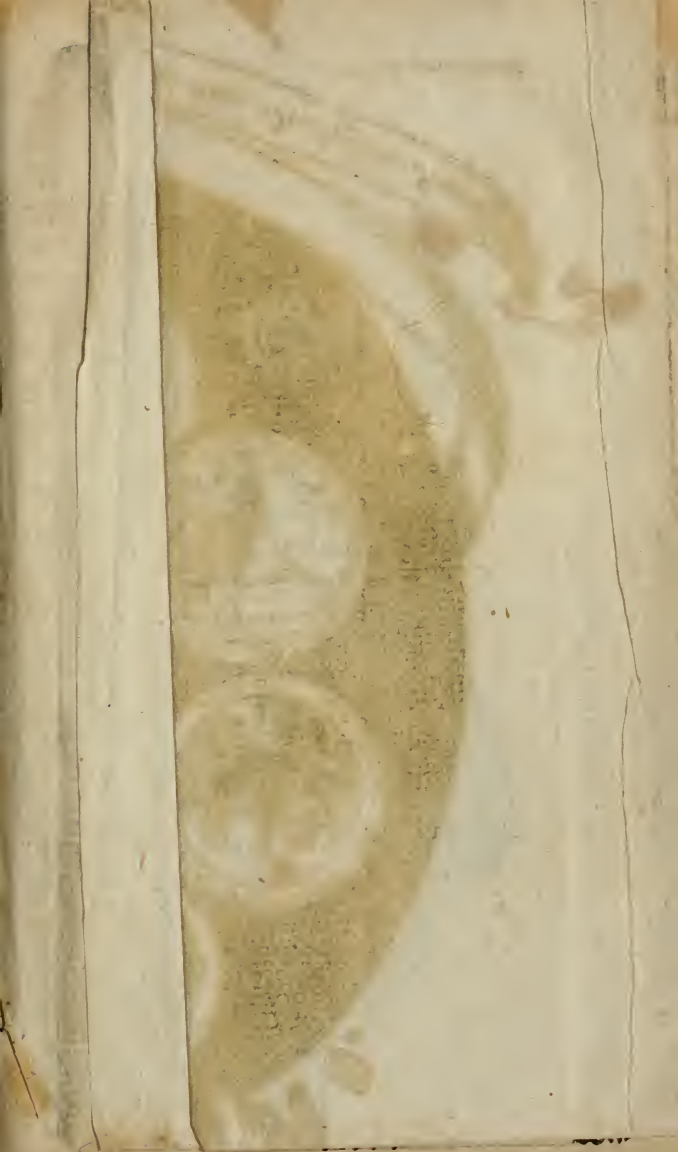


richtig ist/ denn es erhellet aus vielen Passagen, so darin sind/ klar/ daß sie von verschiedenen vielleicht übel-gesinneten/ oder gar seinen Feinden/ denen er etwa den Brey nicht ganz und gar hat ins Maul hinein streichen wollen/ als Dertheln/ Schirmern/ Jacob Beuthern/ Hans Weinhold und Heidlern/ deren Kuncel pag. 564. 572. und 585. gedencket/ wol mögen auffgeschrieben oder angegeben worden seyn/ daß also vermuthlich falscher Zeugen Zeugniß nicht gar zu starck beweiset; Zudem sagen des Kuncels Nachrichten an vielen Orten deutlich/ daß er kein Betrüger/ sondern ein wahrer Adeptus gewesen sey/ und viel Gold und Silber gemacht/ die Kunst aber nur nicht offenbahren wollen/ und also allezeit falsche Prozesse angegeben habe. Und was endlich des seel. Dr. Peträi Bericht anlanget/ so ist selbiger gar schwer zu erweisen/ indem nicht ausgemacht werden kan/ ob er nicht zugleich dem Käuffer seiner Prozesse den Schlüssel mündlich gegeben/ und ob sie dieser auch nicht richtig befunden hat; oder ob dieser selbst capabel gewesen sey/ wenn er auch den Schlüssel gewußt/ den Process nach der Kunst richtig auszuarbeiten.

Wie man aber die verschiedenen Umstände / da einige wollen / er habe die Kunst in Dresden in einer Mauer gefunden / und sich mit der Tinctur vergeben / andere aber schreiben / er habe die Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen / und sich mit Gift vergeben / zusammen reimen wil / ist wegen Mangel genugsamer und authentiquer Nachrichten schwer zu entscheiden ; ich glaube auch nicht / daß einem Philosopho sonderlich viel an diesem Ausspruch gelegen seyn dürffte.

Auch wird von uns nicht erfodert werden / daß wir seiner Aufführungen Richter seyn sollen / warum er die Kunst also verborgen hat / und lieber sich selbst den Tod anthun / als dieselbe klahr und deutlich offenbahren wollen. Denn wer hat in Gottes Gerichte gesehen / oder wer ist je sein Rahtgeber gewesen.

Als einen Anhang hat man diesen Schrifften sonderbahr curieuse Alchymische Kupffer beygelegt / welche man eben bey diesem Beutler gefunden / und sie also / ob man sich gleich in seinen Schrifften nicht darauff beziehen kan / seinen Manuscriptis hat beyfügen wollen.







Es sind dieselben / sage ich / von sonder-  
 bahrer Curiosität / indem sie das ganze Phi-  
 losophische Werck ausführlich und vollkom-  
 men vorstellen / die wahre Materie, wer sie  
 nur begreifen und fangen kan / deutlich ab-  
 mahlen / und den ganzen Process lehren.  
 Ich solte nun auch wol eine Erklärung der-  
 selben zufügen / aber ich müste mich fürch-  
 ten / daß sie die ganze Sache mehr verdun-  
 ckelte / als erklärete ; Und möchte ich mich  
 keines wegēs unterstehen / wie noch erst  
 kürzlich ein sonst grosser Mann gethan /  
 mit den unvergleichlichen Alchymischen  
 Kupffern zu Wercke zu gehen / und solche  
 Sophistische Conjunctiones, Sublimationes und  
 Imbibitiones denen wahren Philosophis aufzu-  
 bürden / daran sie nie gedacht haben ; Massen  
 es eine allgemeine Wahrheit in diesem Wercke  
 seyn muß / was Arnoldus de Villa nova pag.  
 m. 66. sagt : Daß nur ein einiger Stein sey /  
 eine einige Medicin, eine Anordnung / ein  
 Werck / ein Gefäß / beydes den weissen und  
 rohten Schwefel zugleich und auf einmahl  
 zu machen ; Und wie Geber spricht : Es ist  
 nur ein Stein / eine Medicin, eine Kochung /  
 darin unser ganzes Werck bestehet / deme  
 wir nichts fremdes zusehen / auch nichts be-  
 nehmen / ohne daß wir in der Bereitung die  
 überflüssige Unreinigkeit davon scheiden.

Weiter bleibet uns also nichts mehr übrig/ als daß wir die geneigten Leser/ zu ihren Besten/ nochmahls erinnern/ wenn sie unsers Autoris Proceße ausarbeiten wollen/ daß sie sich zuförderst um die wahre Materiam Philosophorum bekümmern; und so lange/ bis sie selbiger erst vergewissert sind/ allezeit bedencken/ was dorten der Koht=Giesser zum Dr. Helvetio in dieses seinem Vitulo aureo pag. m. 33. mutatis mutandis sagt: Ich bitte dich/ mein Freund/ daß du/ ehe du die wahre Materiam kennest/ dich nicht vergessest/ und deine Güter in Erorschung dieser Kunst dem Feuer zu fressen gebest/ denn du wirst sie ohne dieser Erkänntnis nimmermehr erfinden. Lebe wohl. Gegeben auff meiner Studir=Stube/ am Tage St. Johannis, in dessen alten Lande/ wie Steiner schreibet/ die wahre Materie gefunden werden soll. Anno 1718.

Dr. Sprögel.

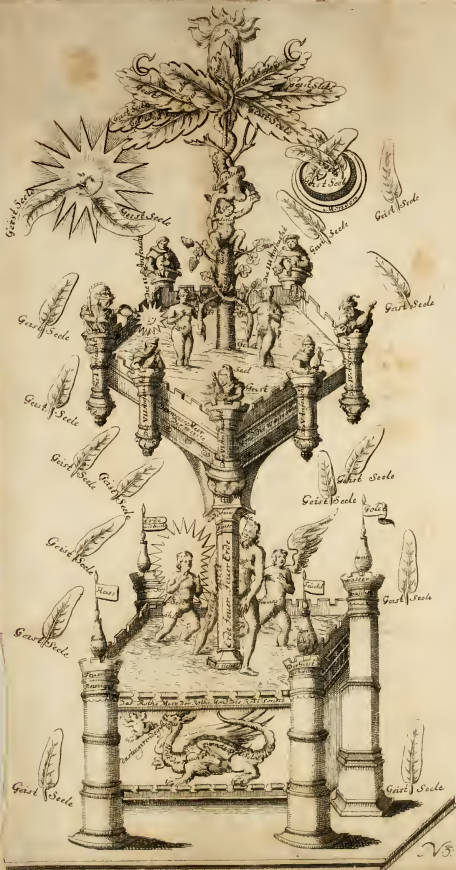


Geist Seele



No. II.

Geist Seele



N. 11.

7 Anfuechtungen Solarisch Das Unverderbte Gift



Besondere Rehen / welche zu  
den Alchymischen Kupffern  
gehören.

No. 1. hat keine besondere Rehen.

No. 2.

a. Hier ist das letzte vom weissen  
Stein / und der Anfang vom rohten  
Stein. Die Erde stehet. Das Was-  
ser wäschet. Das Feuer reiniget. Der  
Geist gehet in.

b. Hüte dich vorn Mund des cho-  
lerischen. Gehe mit dem cholерischen  
fürsichtig um / und hüte dich vorn cho-  
lerischen.

c. Von der Sonnen nim̄ das Licht /  
Das rohte Gum̄i / das so glänzend ist /  
Gleicher Weise auch von dem Mond /  
Das weisse Gummi thue darzu /  
Der Weisen lebendigen Schwefel  
Nenne ich das ohn allen Scherz /  
Scybric und Kyber nenn ich es auch /  
Und mit vielen andern Nahmen mehr /  
Von diesen ziehe eine Tinctur aus.

d. An

d. An den Boden ist eine Höll/  
Auch eine Schlang in einem Brunn/  
Ihr Schwanz ist lang mit breiten Flü-  
geln/

Fertig auff alle Seiten zu fliegen/  
Bewahre den Brunnen rund umher/  
Daß deine Schlange nicht hinaus  
mag gehen/

Dann wo sie hinaus gehet/verliehrest  
du die Krafft des Steins/

Was dein Grund ist/mustu hie wissen/  
Auch was dein Brunn/der so klar ist/  
Und was dein Drach ist mit dem  
Schwanz/

Sonst wird dein Werck wenig nütz/  
Dein Brunn muß im klaren Wasser  
brennen/

Siehe wohl zu diesem köstlichen Feuer/  
Dein Feuer soll mit Wasser verbrennet  
werden/

Und er wird das Wasser mit Feuer  
waschen/

Deine Erden soll über Feuer gegossen  
werden/

Und

Und Wasser soll mit Luft verknüpffet  
werden.

e. Nun dis soll in die Fäulung gehen/  
Und bringet eine Schlange zur Erlö-  
sung/

Erstlich wieder schwarz wie ein Raab/  
Und soll sich in diese Höle tieff nieder-  
lassen/

Ich schwölle auf wie eine Kröte/ so am  
Boden lieget/

Zerberste mit Blasen.

Wird also durch Kunst deine Schlan-  
ge getödtet/

Es wird sich in viel Farben verändern/  
Und werden weiß wie ein Bein/

Mit euren Wassern/ da er drinnen  
war/

Mache ihn rein von seinen Sünden/  
Und laß ihn trincken wenig und wenig/  
Das macht ihn schön und weiß/

Welche Weisse ist ein bleibend Feuer/  
Siehe hier ist eine ganze Bollendung  
Vom weissen und vom rohten Stein/  
Hier habe ich dir den rechten Grund  
erzehlet.

# No. 3.

a. Nimm deinen Vater Phœbus so hell /  
Der so hoch in Majestät sitzt /  
Mit seinen Strahlen dir so helle scheint /  
An allen Orten / wo er hinkommt /  
Dann er ist der Vater aller Dinge /  
Erhalter des Lebens / der Kräuter und Wurzeln /  
Und macht daß die Natur wächst mit den Lebendigen /  
Denn er ist eine Salbe zu jeglichen Schmerzen /  
Dieses köstliche Werk zu erlangen /  
Nimm dieses Gebot wohl in acht /  
Sage ich den Gelehrten und Weisen /  
Gleich Natürlichkeit ist sein Nahme /  
Das Gott erschafft mit seiner Hand /  
Und Magnesia ist seine Braut /  
Des solt du für gewiß vernehmen.  
Nun wil ich hier anfangen /  
Dich einen geschwinden Weg zu lehren /  
Sonst wirst du wenig gewinnen /  
Mercke wohl / was ich dir sage.

b. Theile Phœbum in viel Theil /  
Mit seinen Strahlen / die so hell waren /  
Bereinige diese durch die Natur /  
Die der Spiegel ist alles Lichts.  
Dieser Phœbus hat mancherley Nahmen /  
Die sehr schwer seyn zu verstehen /  
Und wo du nicht den rechten ergreiffest /  
Erhältst du nicht der Philosophen Stein.  
Derhalben ehe du anfängest / rathte ich /  
Mercke wohl / was es seyn mag /  
Und mache dünne / was ist dicke /

Denn







Denn soll es dir sehr wohl gefallen,  
Nun verstehe / was ich meyne/  
Ind habe sehr gute Achtung drauff /  
Laß auch dein Werck wenig stehen/  
So wird dir viel Wehe machen.  
Wie ich in dieser Lehr gesaget habe/  
Also hat er viel Nahmen / wie ich weiß /  
Etliche dahinden / etliche dasornen/  
Rah ihm / wie die Philolophi thun.

c. In dem Meere ohne Scherzen  
Stehet Hermetis Vögelein /  
Frisset seine Flügel von viel Farben/  
Machet die gesund und beständig/  
Wann alle seine Federn hinweg seyn/  
So stehet er still wie ein Stein.

d. Hier ist nichts als weiß und roht/  
Und des Stein erquickt / was tod/  
All und jede ohne Fabel /  
Beyde hart / weich und malleable,  
Verstehe nun sehr wohl / und betrachte dis Gesicht.

No. 4. hat keine besondere Reyen.

No. 5.

Ich wil euch sagen ohne Lügen/  
Wie und welches ist meine Gebährung /  
Gleich Natürlichkeit ist mein Vater/  
Und Magnesia meine Mutter;  
Azoth ist warlich meine Schwester /  
Und Kybric in Wahrheit mein Bruder;  
Die Schlange von Arabia ist mein Nahm/  
Welche ist die Leiter dieser aller/

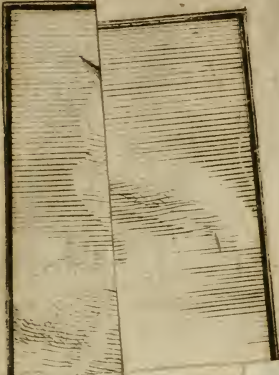
Die ich weyland war störrisch und wild/  
Bin nun beydes zahn und mild;  
Die Sonn und Mond mit ihrer Macht/  
Haben mich gezüchtiget / der ich war so hell/  
Die Flügel / so mich föhreten/  
Hier und dorthin / wo ich dachte/  
Mit ihrer Macht werffen sie mich nieder/  
Und bringen mich wohin sie wollen;  
Das Blut von meinem Herzen ich weiß/  
Ursachet nun beyde Freude und Glückseligkeit/  
Und löset auff den Stein/  
Und bindet ihn / ehe er fertig wird /  
Man machet hart / das vor war weich/  
Und machet / daß sie Feuer werden.  
Von meinem Blut und Wasser / wie ich weiß/  
Kommt alle Fülle in der ganzen Welt/  
Es fließet an allen Orten / der es findet / hat grosse  
Gnad/

In der Welt läufft es überall/  
Und gehet rund wie ein Ball;  
Aber verstehe du dieses wohl /  
So wirst du deines Werckes nicht fehlen /  
Derhalben lerne / ehe du anfängest /  
Was es ist / und alle seine Geschlechter;  
Er hat sehr viel Nahmen /  
Und ist doch nur eine Natur /  
Du must ihn theilen in drey/  
Und vereinigen die Trinität /  
Und bringen sie alle in eins /  
Siehe hie ist der Philosophen Stein.





1 MAR 1862



stetlich  
eine  
schr

1862

Hermes Vogelcin ist mein Nahm  
Verlahs meine Fligel,  
und werde Zahm.



N<sup>o</sup>. III.



# DAVID BEUTERS

## Philosophisch = Chymische

### Schriften.

GOTT allein die Ehre.

**S**ittlich und anfänglich soll und wil ich euch vermahnen / daß ihr betrachten wollet / daß alle Weißheit von GOTT herfließet / und dieses Werck vor allen andern weltlichen Schätzen der höchste / auch von GOTT wil erbehten seyn / auch wie auff solche Dinge keiner zu hoch trocken soll / als könnte es ihm nicht fehlen / dann erstlich lieget es an Gottes Seegen / dann es ist hiermit / wie mit einem Ackersmann / der säet und pflanzet / und weiß seiner Tinctur Process gewiß / so aber des HERRN Seegen nicht darbey ist / so erschlägt es das Wetter / oder ersäuft es die Fluth / sonderlich aber bey solchen hohen Gaben / welches die höchsten Schätze der Welt / wil GOTT auch was sonderliches haben / nemlich treue Leute / embsig Gebeht / und einen Erkennen der Natur. Nun damit ich zum Werck schreite / euch meine Fundamenta zu berichten / auch

Damit ihr verstehet / wie wahr die vermeynten Particularia oder Proceffe der Alchymisten / wie dieselben / als man täglich siehet / ihre Zusage halten / auch was der wahren Kunst Vermögen / und der erdichteten Falschheit sey / wil ich erst der Sophisten höchste Fundamenta angreifen / durch wahren Grund der Natur und Beweiß Göttlichen Wortes dieselben zu widerlegen / aus welchen ein Verständiger wohl schliessen kan / daß das andere geringere gar nichts taugen muß / auch wie sie die Materia nicht kennen / darinnen allein die Kunst stehet / ohne welche auch keine wahre Kunst kan oder mag gefunden werden / viel weniger daß sie solten die Præparation wissen. Und anfänglich ihres Fundaments höchste Probe ist auff dem Mercurio Solis und Lunæ auch Saturni, dadurch zu vollenden die Tinctur, indem sie sich referiren auff die Philosophischen Scripta, die sie aber ganz nicht verstehen Philosophischer / sondern Vulgarischer Weise nach den Buchstaben / und da also ihr vermeynter Verstand wahr wäre / so hätten sie die Kunst / aber das Contrarium erscheint; Solches nun zu widerlegen ihrer grossen Thorheit und Unverstandes halber gebe ich ein solch Gleichniß:

Das menschliche Geschlecht war ohne Sünde anfänglich von GOTT erschaffen / aber hernachmahls durch den Teuffel mit der Sünden inficiret / daß nicht allein das menschliche / sondern auch das Göttliche Ebenbild seinen Schein und Glanz verlohren / und beyde Naturen die Göttliche und menschliche dadurch corrupiret / verdunckelt und zerbrochen worden; Also alle Metallen seynd der Natur Solis & Lunæ in ihren drey ersten Wesen beyder Substantien / aber die  
unreis



unreinen Sulphurischen / und Salischen / auch Mercurialischen Spiritus, welche ich hie dem Teuffel vergleiche / kommen in den Adern der Erden hinzu / und bemackeln die reine Natur / das erste Wesen der Metallen / alsdann werden sie zu Bley / Zinn / Eisen / Kupffer und Quecksilber / und verliehren also den Schein und Glantz des Goldes! Nun so konten die Menschen des Unflaths der Sünden nicht loß werden / dann durch ihre eigene natürliche Medicin, das ist Fleisch und Blut / zu kommen zur ersten Form des Adams ohne Sünde. Diese Medicin war unter dem ganzen menschlichen Geschlechte / weil sie nach dem Fall alle Sünder waren / nicht zu finden / darum mußte da seyn ein neuer Adam zur Arzney / welcher mehr war in virtute & potentia an Leib und Seel und an allen Kräfte / daß alle Menschen / darum so mußte das Göttliche Wort Fiat, wie zu erst in der Schöpfung Menschen werden durch Anhauchung des Heil. Geistes / in menschliche Natur kommen / daß es Redemptor humani generis würde / so war derowegen nöhtig / daß er mußte seyn zugleich Gott und Mensch / auff daß durch solche Tinctur das Göttliche Ebenbild / so durch die Sünde verlohren war / wieder erstattet und vollkommen würde / wie Johannes bezeuget 1 Cap. In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum &c. Also war Christus die wahre Materia zur vollkommenen Medicin und Tinctur, welcher durch sein Leyden / Sterben / Auferstehen und Himmelfahrt also præpariret / daß er secundum Gradum erlanget / und Tinctura humani generis worden ist; Also auch mit den Metallen / die müssen durch ihre selbst eigene Arzney

von ihrer Leprosität curiret werden / welche muß seyn eines viel reinern / edlern und bessern Wesens / dann die Metalla simplicia, und diese tugendliche Materia muß alsdann durch Calciniren / Solviren / Sublimiren / Putrificiren und Coaguliren also zugerichtet werden / daß sie den andern Grad der Vollkommenheit erlange / und tingire den unreinen aussätzigen Humorem Metallorum, daß wiederum allda sey die Forma Solis, gleich wie der Mensch Christus. Ist nun die Frage / ja wann ich dann nehme das Gold oder Silber / weil kein besser Metall ist dann diese / nach dem Spruche der Philosophen: Quod in Sole & Luna tota Ars pendet, und mache deren eins zu Mercurium, Sulphur und Sal, so muß es dann ja die rechte Materia seyn / die Kunst daraus oder darmit zu vollbringen / weil sonst kein anderer Weg in der Philosophen Bücher zu finden ist / und dieses aller Chymisten höchstes Fundament, so nach dem gemeinen Verstande ihre höchste Miracula seyn müssen.

Darauff antworte ich / daß die Philosophen wahr schreiben / aber solche Worte werden nicht nach ihrer Meynung recht verstanden / weil sie doch setzen und sprechen: Unser O / D und ♁ seynd nicht gemein / sondern Philosophisch. Möchte einer sprechen: Ja wann ich sie dann zu ♁ / Sulphur und Sal mache / so seynd sie ja nicht gemein / sondern ich halte sie für Philosophisch. Darauff sage ich / ist es möglich / daß einer dem andern ohn sein Selbst: Schaden geben kan / das er selbst bedarff oder nicht hat / wann das geschehen / so verstehest du der Philosophen Bücher recht / und seynd alsdann auch alle Particularia wahr; Wo aber dies nicht seyn mag!

mag / so ist auch dein ganzes Fundament nichts / welches ich denn beweisen wil mit Wahrheit / daß solcher ihr vermeynter Verstand nichts ist / und ihr O / D und ♀ hierzu nichts taugen.

Wie wissen / daß dieweil der Mensch lebet / und Leib / Geist und Seel bey einander seyn / so ist er ein recht vollkommener Mensch / so bald er aber stirbet / so ist er ein faul stinckend Cadaver ; das zu nichts nütze ist / dann sein Geist und Seel ist hinweg / in welchen alle die Kräfte des Leibes waren / und ihn lebendig erhalten / und er durch sie fix war. Nun ist er aber unfix , daß er auch aus eigener Natur verfaulet und zur Erden wird / wie er erst gewesen ist / soll er nun wieder leben und aufstehen / so muß sein Geist und Seel wiederkommen am Jüngsten Tage / daß er ein beständiger Mensch sey und ewig bleibe.

Also auch hie wissen wir / so lang und weil das Gold in seinem vollkommenen Wesen ist unzerstöhret / wie Gold seyn soli / so ist es fix und beständig wider das Feuer zu streiten / und unverzehrlich von allen außereichen Elementen / auch sehen wir / daß das Gold durch Feuer zerschmolzen wird / daß es ein ♀ ist / lauffet und walzet wie ein ander ♀ vivus , so bald aber die Kälte herein fällt / gefrieret es wieder und wird hart. Aus dem dann augenscheinlich erscheinet / daß der Leib des Goldes ein ♀ sey / und dem gemeinen ♀ ganz gleich im Leibe. Nun ist aber der ♀ Solis im Feuer fix , der gemeine aber flüchtig und unfix , welches nicht machet er ♀ / sondern der Geist und Tinctur in ihm verschlossen / welches da ist Sulphur und Sal Solis , dann so wir aus dem gemeinen ♀ einen Sublimat machen / mit



Sulphur durchsublimiren / und  $\odot$  oder  $\mathcal{D}$  mit demselben Sublimat stratificiren / so zeucht der  $\mathcal{F}$  durch Hülffe des Sulphuris den Geist oder Tinctur Solis an sich / und wird  $\odot$  oder  $\mathcal{D}$  / nach dem es mit deren einem stratificiret wird / dagegen aber wird das  $\odot$  oder  $\mathcal{D}$  ein  $\mathcal{F}$  / unfix, unbeständig und flüchtig im Feuer / so man es schmelzet / wie alle die / so Sublimat - Arbeit laboriren / wohl wissen / mit was Profit sie arbeiten. Daraus nun beständig bewährt / daß der Leib Solis, das ist  $\mathcal{F}$  / dem gemeinen  $\mathcal{F}$  ganz gleich am Leib / und solchergestalt nichts taugen zur Kunst / noch einige Tinctur daraus zu machen ist / sondern daß der Sulphur und Sal Solis die Tinctur ist / die dem  $\mathcal{F}$  die Beständigkeit wider das Feuer zu streiten giebet.

So bald wir nun das  $\odot$  zu  $\mathcal{F}$  vivo machen / so ist seine beste Tugend und Tinctur, der wir begehren / dahin / und der  $\mathcal{F}$  vivus unfix und unbeständig worden / und von seiner Tinctur entzogen und deren beraubet ; Also aus einem Guten ein Böses worden / dem todten Menschen zu vergleichen / ohne Krafft und Macht / und ist worden einer / der selber nichts hat / was soll er dann einem andern geben ? Gleich als wann einer seinen einen Arm abhiebe / gebe ihn einem andern / müste er ja selbst darben / und könnte doch dem andern damit nicht helfen. Es möchte aber einer sprechen / wann ich aber darnach ander  $\odot$  nehme / und ihm seine Animam wieder gebe / und durch diesen  $\mathcal{F}$  Solis extrahirete und zusammen coagulirte / wie dann die Philolophi sprechen Sulphur coagulat Mercurium. Ja wohl nach deinem vermeynten Verstande / so must du doch wieder ein  $\odot$  nehmen / und aber so thun / und dem  $\mathcal{F}$  seine



Animam eingiessen; Mit was Frommen wirst du aber arbeiten / wer wolte dann den Letzten begraben / würde nicht ein Blinder den andern leiten / und meine Worte / welcher nichts hat zu entbehren / der kan dem andern nichts geben / wahr werden? Darum ist dein Fundament nichtig / und daß du erst willst aus dem  $\odot$  einen  $\ddot{\text{z}}$  machen / und ihm seiner Tinctur entziehen / da du billig soltest bedacht seyn / wie du dem  $\odot$  seine Tinctur vermehrest.

Besiehe nun deine Arbeit / ob du nicht aus einem Edlen ein Uedles machest / aus einem Engel einen Teuffel / aus dem ersten Adam Gottes / der auch fix war und beständig gleich dem  $\odot$  / einen Teuffels Adam machest? Wie bestehen dann deine Fundamenta auf dem  $\ddot{\text{z}}$  Solis, nemlich wie ein Pels auf seinen Ermeln? Wo wollen deine Particularia bleiben / weil dein Universal falsch ist? Welcher Ackersmann ist so ein Narr / der seinen Saamen zuvor im Feuer verdorret / alsdann erst wieder im Wasser quillet / und dann ihn säen und pflanzen / auch der Früchte gewarten wolle? oder seine Propff Reiser verdorren läffet / und alsdan sie erst fort pflanzet / oder sie in einen verdorreten Stamm impffet oder propffet / so der Saft ausgedorret ist? Also wer ist nun ein solcher Thor / der aus einem todten abgestorbenen Metall eine Tinctur, so lebendig / machen wil? Hat auch jemahls ein Todter einen Lebendigen erwecket / oder ein sündlicher Mensch den andern erlösen können / dann allein Christus / der ohne Sünde von einer Jungfrauen ohne Zuthun eines Mannes gebohren war / allda in einer geringen Gestalt der Menschheit die grosse Gewalt Gottes verschlossen war / welche doch

A 4

nicht

nicht mochte kräftig seyn / den Menschen zur Eeligen  
Zeit zu helfen/ ehe dieselbige durch Leyden/ Sterben und  
Aufferstehung kräftig worden durch den andern Grad  
der Vollkommenheit zur ewigen Tinctur, dadurch wir  
alle ewig leben und tingiret seyn.

Also müssen wir auch in der Philosophen Bücher  
ein ander O verstehen und suchen / von der ersten Tin-  
ctur allerkräftigst/ ohne Mackel und Gebrechen / ohne  
Sünde gebohren/ unzerstört seines Metallischen Wes-  
sens / welches keine Sünde gethan / auch noch nicht ge-  
bracht zur Vollkommenheit/ sondern das noch ist in sei-  
nem primo Ente, und in sich hat den Hünlischen Bals-  
sam/wie denselben darein imprimiren die obern Astra;  
Solche Materia muß am ersten erkant werden / dann  
ohne solche Erkantniß ist nicht möglich einigem Mens-  
schen in Ewigkeit zur Kunst zu komen / oder was wahrs-  
haftiges oder beständiges auszurichten.

Nun muß die Materia durch sein selbst Saft/ (wel-  
ches die Philosophi ihren Acetum, Aquafort, Quint-  
tam Essentiam Vini nennen / und sonst mit tausend  
Nahmen mehr / das doch nur ein Ding ist /) übergos-  
sen und zugerichtet worden nach der Philosophen Lehre  
durch Leyden / Creuzigen und Wieder aufferstehen ohne  
Verwesung mit einem fixen Leibe in seiner Art / gleich  
dem Leichnam Christi / der die Verwesung nicht gese-  
hen hat / und doch gestorben ist / und unsere Tinctur ge-  
worden.

Also auch hie nicht nach dem tollen Verstande der  
Unweisen / die dem O den Geist ausziehen wollen / dar-  
aus ♀ zu machen/welcher verweßlich / den sie auch nim-  
mermehr zu erwecken vermögen / wil geschweigen / was  
ihre

ihre Particularia austrichten solten / dieweil sie in viel  
 wichtigen Dingen arbeiten / als im  $\frac{h}{4}$  / ♂ / ♀ / ♀ /  
 Alumine, Salpeter, Antimon. Sal, Cinnab. Sal. Am-  
 mon. Sulphure, Kräutern / Steinen / Thieren und  
 dergleichen unzähllichen Dingen / welche doch alle ganz  
 und gar nichtig seyn und verworffen / und in welchen  
 keine Wahrheit der Kunst jemahls kommen / auch in  
 keinem Aceto, Aquaforti, Spiritu Vini, oder wie das  
 mag genennet werden / nach dem Spruche Arnaldi de  
 Villa nova: Wann wir auch nehmen  $\odot$  oder  $\text{D}$  zum  
 Anfang unsers Wercks / so werden wir nimmernmehr  
 finden ein Wasser / das in ihnen würcken wird / sondern  
 wir müssen nehmen eine Materia, die viel besser ist dann  
 $\odot$  oder  $\text{D}$  an Natur und Wesen / wie die Person  
 Christi gegen uns zu rechnen / dann alzeit dasjenige /  
 so ein anders curiren soll / muß edler und besser seyn /  
 dann das / so curiret soll werden. Weil dann Gold  
 selbst seiner Tinctur meistentheils beraubet / und dem  
 ersten Adam etlicher massen noch gleich / wie auch wir  
 unsern Adam / ist es dennoch im tausendesten Theil nicht  
 so kräftig / als sein Primum Ens, id est Materia Tin-  
 cturæ, gleich wie wir Menschen nicht dem ersten Adam  
 vor dem Fall allernassen gleich wegen der Sünden /  
 darum kan das gemeine  $\odot$  keine Tinctur seyn oder wer-  
 den / es werde dann zuvor tingirt durch seine erste Tin-  
 ctur der Natur / welche in tausenderley Tugend stehet  
 und ist / gegen dem gemeinen  $\odot$  zu rechnen.

Dieselbe Materia oder  $\odot$  brauchen wir zum Anhe-  
 ben unsers Wercks / das müssen wir suchen und neh-  
 men vom Baum und Wurzel / daraus  $\odot$  wächst /  
 dahin uns alle Philosophi weisen / vornemlich Para-



eellus im Buche de Mineralibus also genant: Wañ die Alchymisten den ♀ / Sulphur und Sal Solis wüsten zu finden / wie er denn im Baum des Goldes und seiner Wurzel wohl zu finden ist / sie möchten sich billig erfreuen / denn das ist der rechte ♀ / Sulphur und Sal Solis, das da O generiret. Hiermit vermeine ich in kurzem durch gnugsame Fundamenta und Bewährung beydes des Göttlichen Wortes und durch ändern Verstand den falschen Alchymisten mit samt ihren unwahrhaftigen Processen und Verhoffen / auff ihre ganz nichtige Fundamenta gnugsam geantwortet zu haben. Aus welchem dann erfolget / daß ihre andere viel geringere Vorsätze nichts taugen / weil das Fürnehmste nichts ist; Und ob schon zu Zeiten durch ihre Prozesse etwas gefunden wird / so ist es doch nach dem Spruch Paracelsi der Meynung oder Mennige / mehr eine Verhinderung / dann eine Beforderung / und wann sie es wieder sollen einrichten / so können sie es nimmer mehr treffen / Uhrsache / sie haben ihres Dinges kein rechtes Wissen / können nicht sagen / woher oder von wannen es kommet / wann man sie dann fraget / wie solches komme / oder wie sie das wissen / daß solcher ihr Process / den sie einmahl getroffen / und nicht mehr treffen können / wahr sey? Ist ihre Antwort / ich kan es nicht wissen wie es kommet / ich habe es also beschrieben gefunden / und laboriret / weiter wissen sie keine Probationes oder Rationes Naturæ anzuzeigen / da sie billig betrachten solten / wie sie oft im Berg Zinnober / Vitrioli, Antimonio, Sulphure und dergleichen Metallischen Dingen laboriren / die da vielmahls Solarische Spiritus in ihnen haben / welche in der Gebuhrt solcher Mineralien

in den



in den Adern der Erden hinein geschaffen/ und in denen also das Primum Ens Solis noch ganz vollkommen und unzerbrochen/ welches offtmahls dergleichen Operationes vollbringet / wañ sie dergleichen Species nicht mehr haben / so ist auch ihre Kunst all aus / dann wollen sie nicht nachlassen / fahen es wieder auff's neue an/ und treffen es nimmermehr. Über solchen Zrrthum/ damit sie sich selbst verführen / kommen sie immer tieffer hinein / bis sie gar darüber verderben und ersterben/ als dann muß die schöne Kunst unbillig das Joch tragen/ da sie billig über ihren eigenen Unverstand schreyen solten.

Es vermahnet mich aber solcher Particularisten eben als der Heiligen Anruffer und Todten Bücher / welche sie von den sündigen verstorbenen Menschen machen/ und durch derselben Vorbitte wollen die Seeligkeit erlangen / fehlen also des Haupts/ als der rechten wahren Tinctur, die ist Christus / und halten sich an das stinckende Corpus der Sünden / und wie ihr Glaube ist/ also werden sie auch tingiret / und ob ihnen schon zu Zeiten durch solchen ihren Aberglauben etwas wiederfähret oder geholffen wird / und auch Wunder geschehen / wie man wol erfahren / daß der Teuffel auch bisweilen Wunder thut / so geschicht es doch demselben Menschen zu einer Verblendung / damit sie in solche Abgötterey immer tieffer hinein waten / und letztlich verderben / und dem Teuffel zu Theil werden.

Gleichergestalt gehet es auch mit solchen Gesellen zu/ welche sich solcher hohen wichtigen Sachen unterstehen wollen und kennen weder Gott/ noch die Natur/ noch sich selbst / wissen weder Anfang noch Ende / darun  
erlan/

erlangen sie auch nimmermehr etwas Wahrhafftiges/  
kommen auch mit ihrer Kunst; u keinem guten Ende.  
In Summa, es wollen solche Dinge einen rechten Na-  
tur-Rüadiger haben / einen rechten Sophum, wer der  
nicht ist / der suchet und findet nichts. Zum Beschluß  
aber / so lese ein jeder / der der Kunst ein rechtes wahres  
wissen haben wil / das erste Capitel Genesis fleißig  
durch / da GOTT sprach: Es lasse die Erde aufgehen  
Gras und Kraut / das sich besaame / und fruchtbahre  
Bäume / da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage/  
und habe seinen Saamen bey ihm selbst auff Erden.  
Also sprach auch Gott zu allen Beschöpffen / wie das  
ganze Capitel ausweist / wer es durchlieset.

Welcher ist nun so ein Thor / der der Ordnung Got-  
tes widerstreben wil / und die Natur übermeistern oder  
zwingen? Wer wil Habern säen / und Gärten ernd-  
ten? Wer wil Bley / Zinn / Eisen und Kupffer säen/  
und Gold oder Silber einernnten? Paracellus spricht:  
Was der Mensch säet / das wird er erndten; Säest  
du Gold / so erndtest du Gold / aber versiehe nicht todt  
Gold / sondern den lebendigen Saamen des Goldes  
mußt du säen / wie ihn Gott und die Natur geschaffen  
und dir vor Augen gestellet hat. Den Saamen kön-  
nen wir nicht machen / die Natur hat denselben schon  
gemachet / wir pflanzen denselben nur fort / wie der  
Ackersmann / damit aus einem Körnlein viel hundert  
oder tausend werden / wie wir dann sehen an allen von  
GOTT erschaffenen Creaturen / daß ein jedes Gleiche  
bringet seines gleichen / und vermehret sich in seiner eige-  
nen Natur.

Zum

Zum Beschluß sage ich dir / daß die ganze Kunst stie-  
 et in Erkantniß der rechten Materien / und ihrer Solu-  
 on, wer diese beyde weiß / der hat die ganze Kunst ;  
 lber für grosser Leichtigkeit / geringer Mühe und Un-  
 sten kan es selten jemand finden oder verstehen / dann  
 ie Kunst so gar leicht / wie die Philosophi sagen / daß  
 eine Arbeit der Weiber und Spiel der Kinder sey /  
 ch bedürffen wir nichts / dann Ignem und Azoth,  
 as ist die Materie / welche da ist das  $\odot$  der Philoso-  
 zen / wie ich solches vorhero gnugsam beschriebet  
 urch natürliche Bewährung / was es sey ; Die Ar-  
 iten aber dieser Kunst die seyn Calciniren / Putrifici-  
 n / Solviren / Destilliren / Coaguliren / Tingiren / die  
 oagulation und Putrefaction beschicht in 40 oder  
 2 Tagen / und erscheinet die Schwärze / die Solution  
 70 Tagen / da erscheinet die Weiße / die Coagulation  
 id Fixation geschicht in 130 Tagen / da geschicht die  
 ukommene Weiße / id est Tinctura, da stehet es in  
 offer Regierung des Feuers noch 40 Tage / da erschei-  
 t die Röhte / daß also ohngefehr 9 Monathe und  
 lliche Tage zur Kunst gehören / demnach das Feuer  
 ißig geregiret wird / alsdann augmentiret man es /  
 der ersten Augmentation tingiret es 10 Theile / in  
 e andern 100 Theile / in der dritten 1000 Theile / und  
 emahl noch 10 mahl höher durch Solviren und Coa-  
 liren / nach dem Spruch Aristotelis : Per Solutio-  
 m & Coagulationem augmentatur ejus virtus.  
 em solvere qui nescit, non potest cernere verum.  
 em solutio est Thesaurus operis nostri. Also stie-  
 t man / daß die ganze Kunst nichts anders ist / dann  
 lviren und Coaguliren / nicht mit scharffen Wassern /  
Aqua



Aqua Mercurii communis, Aceto, Quinta Essentia Vini, oder dergleichen Dingen / die mit nichten zum Werck gehören. Dann wir sehen und wissen / daß / da die Metallen wachsen / die Natur deren Dinge keines gebrauchet / noch deren eins gefunden wird / darum müssen wir billig der Natur folgen / wie die es erfordert und haben wil ; Und also solviren nach dem Spruch der Philosophen: Bring Salz aus Metall ohn Corrosiv und Noht / so wird dir's geben weiß und roht. Auch sagen sie: Natura naturam amplectitur, natura natura gaudet, natura naturam sequitur, natura naturam adjuvat.

Wir wissen / daß der Bauersmann nichts bedarff, dann den Saamen und Erden / es sey gleich Korn oder Gärsten / wie der von Natur gewachsen ist / so bestellet er den Acker und säet / und läset es dann die Sonne und die Natur würcken / die machen es ohne sein ferneres Hinzuthun reiff.

Also auch wir / wann wir haben das Semen Metallii und seine Terram, dann säen wir es darein / und lassen es die Sonne zeitigen. Und dieweil wir stärker Hitze haben / dann die Sonne geben kan / so verbringe wir das in einem Jahr / das die Sonne in viel hundert Jahren nicht vermag / und folgen also allerdings der Acker's Mann / der säet keinen Gärsten / wann er wo Habern haben ; Also auch wir säen kein Sal, Alumen,  $\text{† } \text{S S}$ , Sulphur,  $\text{h} / 4 / \text{♂} / \text{♀} / \text{☉}$  oder  $\text{☽}$  sondern das Philosophische / lebendige / natürliche C wie dasselbige die Natur erschaffen / und vor Augen gestellet / gehen darmit zu Werck / und folgen aller Dinge der Natur / brauchen Instrumenta, wie die Natur



der Erden thut / dann wir bedürffen nicht viele Instru-  
 menta, wie die Thoren vermeynen / sondern in einem  
 Ofen und Instrument können wir es bringen von An-  
 fang bis zum End. Und bedürffen sonderlich keine  
 Arbeit / wie Comes Bernhardus vermeldet / dann daß  
 wir dem Könige das Rad wärmen / welches der aller-  
 schlechteste Mensch auff Erden / ja wol ein Kind von  
 6 Jahren seyn oder thun möchte / so es solches nur ein-  
 mahl gesehen / aber wie und wann ist keines Menschen  
 Sinnlichkeit zu erfinden / dann die Philosophi haben  
 alle Nothdurfft der Kunst gnugsam beschrieben bis auf  
 das Regiment des Feuers / welches an den Coloribus  
 so im Werck erscheinen / erkannt muß werden. Und  
 wiewol die Kunst das allerleichteste Ding auff Erden /  
 ja daß auch die Kinder / so sie es wüsten / darob lachen  
 müsten / daß es die Alten so thörllich suchen / so ist es  
 doch das schwereste Ding auff Erden zu erfinden / und  
 auch ist es mit solchen geringen Unkosten zu vollenden /  
 daß das ganze Werck / wann wir haben / ( verstehe  
 die Materiam ) was wir suchen / über 3 Thaler nicht  
 kosten würde.

# DAVID BEUTERS

## Appendix auff die edle Kunst der Alchymie.

**E**rstlich dieweil wir wissen / daß unter allen Pla-  
 neten und Sternen die Sonne der höchste und  
 allerhitzigste an Grad, darvon auch alle andere Planes-  
 ten ihren Schein empfahen / welcher Planet auch mit  
 seinem Glanze erleuchtet das ganze Firmament in der  
 obern und untern Sphæra, alle kalte Dinge erwärmet /  
 wie dann auch durch der himlischen Sonnen Influenz  
 Würckung und Krafft das  $\odot$  geböhren wird / welches  
 wir unsere Sonne nennen. Dann gleich wie die obere  
 Sonne wircket in ihrem Theil / also die unsere hieun-  
 ten bey uns auff Erden. Dann  $\text{GOTT}$  zündet an die  
 himmlische Sonne / von dem sie Tugend und Krafft  
 zu wircken empfähet; Also hat  $\text{GOTT}$  dem Alchy-  
 misten und Menschen Krafft und Macht gegeben / die  
 irrdische Sonne anzuzünden / damit sie den andern  
 geringern Planeten und Metallen kan Schein und  
 Glanz geben / welche Macht der Mensch empfangen  
 durch das Wort / da  $\text{GOTT}$  sprach: Lasset uns Men-  
 schen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herr-  
 schen über die Fische im Meer / über die Vögel unter dem  
 Himmel / und über das Viehe / über die ganze Erden /  
 und über alles Gewürme / das auff Erden krecht; So  
 hat nun der Mensch dem Gebohnte nach die Herrschafft  
 erlangt zu regieren auch über die Metallen / unter dem  
 Wort / da  $\text{GOTT}$  sagt: Herrschet über die ganze Erde /  
 und

und alles / was darauff und darinnen ist. Also daß auch der Mensch nun hinfort die Sonne des irdischen Wesens / welche das Gold kan auffhalten und zwingen zu seinem Willen und Gefallen / wie Josua that durchs Gebot / da er seine Feinde schlug / daß ihm die Sonne mußte stehen bleiben / dann alles ist dem Menschen möglich zu thun / so er von Gott darzu Weißheit und Verstand bittet / so erlanget er auch dasselbige geist / und alles / was er begehret / wie dem Könige Salomon wiederführe / so fern er es nur gedencket zu gebrauchen zu der Ehre Gottes und seines Nächsten Nutz. Und das ist also zum Vergleich geredet von der Macht des Alchymisten / zu widerlegen das vermeynte Argument der unverständigen Narren / die sagen / die Metallen fortzupflanzen sey dem Menschen von Gott vorbehalten / darum sey es eine vermeynte falsche Kunst / die niemand könne oder wisse / und die Metallen wachsen nicht / wie andere Dinge / sondern Gott habe derselben in den Erzbergen so viel erschaffen / als deren seyn sollen / und nicht mehr ; darum müssen es die Menschen also mit grosser Mühe und Arbeit heraus holen. Du grober unverständiger Narr / der du Gottes Ordnung und allmächtigem Worte / das er im Anfang wider alle Creaturen gesprochen / widersprichst / indem Gott sagt : Seyd fruchtbar / wachset und mehret euch. Welches Wort Gott nicht allein sprach wider die lebendigen Thiere / oder zu Korn / Garsten / Haarn / das du grober Knoll aus der täglichen Erfahrung siehest / daß es sich vermehret durch das Fortpflanzen / darum du es glaubest / das andere aber nicht / die weil du in keiner andern Alchymia erfahren bist / dann

in dieser / Hanß lange den Flegel her / drisch Korn aus /  
 das wir zu Jahr säen / so bist du doch ein unerfahrner  
 Esel / und bleibst ein grober Flegel / dieweil du nichts  
 gläubest / noch für gewiß hältst / deine grobe Bauren-  
 Fäuste / die nichts anders gelernet / dann den Flegel füh-  
 ren / können es dann betasten / oder deine grobe Esels-  
 Sinnen können es begreifen / weil sie sonst nichts an-  
 ders wissen / dann Hanß spanne an / führe Mist aus /  
 daß wir den Acker düngen / da du doch selber weder Ort  
 noch Ende weißest / warum du solches thust / was  
 dem Mist die Tugend giebt / daß er den Acker düngen  
 kan / oder wie der Saamen in der Erden vermehret  
 wird / und nicht betrachtest / daß beydes der Mist und  
 der Saamen in die Putrefaction gehen / und durch  
 die kommet die Composition des irdischen Corporis,  
 und bleibet allein da die Quinta Essentia, vel Virtus  
 regenerativa, dieselbe nimmet die Erde als eine Mut-  
 ter zu sich / daraus beydes das Stroh / darvon der Mist  
 wird / und auch der Saame / den du säest / kommen seyn /  
 wie auch die Speise / so die Thiere / Pferde und Ochsen  
 essen / und per Digestionem des Magens auswerffen /  
 Uhrsach ist / daß das Stroh desto eher zu Mist wird.  
 Und dieweil solches alles durch die Digestion, eines  
 durch des Thieres Magen / das andere durch den Ma-  
 gen seiner Mutter decoquirt wird / nemlich von der  
 Erden / und doch alles irdischer Natur ist / so bleibet  
 allda die Quinta Essentia, und Krafft desselbigen Dui-  
 ges / und kommet von diesen vielen die Tugend zusam-  
 men in eins in der Erden / welches dieselbe von jedem  
 empfähet / zu sich nimmet / und also eines das andere  
 stärket und verbessert / daher die Erde fruchtbar und  
 tugend



jugendlich wird / und guten schönen Saamen / auch dessen viel herfür bringen kan / wie ein Weib das wohl gewartet wird / wann sie schwanger gehet / gesunde und frische Kinder zu der Welt träget / so sie von einem gesunden frischen Mann empfänget. Solche Ursachen aber seyn dir tölpischen Boffel unbewußt; Darum gehest du auf den Acker zu säen / aber wie ein blinder Esel zur Krippen / und weißt viel / wer ihm das Futter hat vorgeschüttet / noch darffst du Dinge / die dir viel zu hoch seyn / vernichten und ungewiß schelten / davor du weder Anfang noch Ende weißest / dann solte dem erfahrenen Alchymisten die Metallen zu transplantiren nicht möglich seyn / hat dir doch Gott den Segen gegeben Kinder zu zeugen / die in deinem Leibe ganz und vollkommen dir Unerfahrenen verborgen liegen / das du selbst nicht weißest / welches doch ein grösser Werck ist / (sintemahl der Mensch höher / dann alle Creaturen) dann die Metallen fortzupflanzen. Nun käme niemals ein Kind zur Welt / wann du nicht deine Alchymiam brauchtest / und zum Weibe dich legtest / und sie (als das Receptaculum oder die Terra, darein der Saame von dir decoquirt und perficirt wird) den Saamen von dir empfinde; Soltest du denn nicht Macht haben / als der Herrschende von Gott darzu verordnet / zu regieren über ein viel geringer Ding / dann du bist / weil solches alles unter deinen Füßen? Aber du blinder Ochse siehest nicht wohl / du gehest zum grossen Thor hinein / und stößest dich an die Hörner; Es ist auch in deinem groben Kopffe so viel Verstandes nicht zu finden / daß du solche grosse Wunder Wercke Gottes begreifen könntest / darum muß es auch in deinem

Gehirn ein unmöglich Ding seyn. Es ist den Metallen mit nichten die wachsende Natur benommen/ sondern das Wort Gottes in sie und alle Creaturen gesprochen: Seyd fruchtbar und mehret euch / wird wol wahr bleiben / so lange die Welt stehet / so wird auch das Wort: Herrschet über alles / das auf Erden ist / unzerbrochen bleiben / darmit ist auch gnugsam des Alchymisten Kunst und Möglichkeit / auch die Transplantation der Metallen durch Gottes Wort selbst confirmiret / und niemand soll es widersprechen.

Woltest du aber daraus schliessen / daß solches nicht wahr sey / dieweil es so selten getroffen wird / oder daß der Betrüger so viel seyn / die mit falschen erlogenen Künsten umgehen / und alle Alchymisten bey einem rechnen / oder die Frommen bey den Bösen / so urtheilst du nicht als ein Weiser / sondern wie ein Narr / dann es seyn nicht alle Köche / die lange Messer tragen / auch nicht alle Alchymisten / die sich dafür ausgeben / sondern die / so Gott und die Natur kennen / und wissen was in Limbo Terræ (vide Paracels. in Aurora Cap. 16. de Universalis Materia Philosophorum) verborgen lieget / die können auch der Natur zu Hülffe kommen / und den Gebrechen derselben durch die Kunst erstatten / die andern seyn Träumer / die sich bedüncken lassen / sie tragen güldene Berge im Kopffe / haben irgend ein alt Catonischen gefunden / das ein Sudellant / den sie Laboranten nennen / gemacht hat / und darin Proceße angesetzt / die in initio lauten: Recipe, in fine aber decipe, dem folgen die Affen / nach wie die Kinder auff der Gassen einem Narren / der mit einer Pfeiffen vorher gehet / und meynen es seye gewiß / schwü-

ren

ren wol darauff / sie hätten die wahre Kunst / halten es noch wol so verborgen / daß es niemand sehen muß / und wann sie es letztlich unter die Hände nehmen / so finden sie sich betrogen und andere mit ihnen / ja es dürffen sich wol Strohschneider und Hudelmanns Gesindlein der herrlichen Kunst der Alchymia unterwinden / die weder GOTT / noch die Natur / noch sich selbst kennen / wil geschweigen / daß sie solten wissen die Gebahrung der Metallen / wovon die entspringen / wieder wo sie ihren Anfang nehmen / solche Gesellen hältst du für Alchymisten / seynd Schelme und Betrüger / aber einen aufrichtigen Alchymisten / der ein wahrer Philosophus ist / und seine Fundamenta Artis erstlich durch himmlische Dinge weiß zu probiren / hernach durch den Lauff der Natur / und letztlich re ipsa, wie Paulus ein solcher Philosophus gewesen / als zu sehen aus seiner Epistel 1 Corinth. 15. den must du nicht bey den Betrügern rechnen.

Wilt du aber einen rechten wahren Alchymisten für einen Betrüger erkennen / so siehe darauff / ob seine Kunst / die er vorgiebet / sich mit Gottes Wort vergleiche / secundo mit der Natur / tertio was Dinge er ir vorgiebet / darin er laboriren wolle / dann dierweil er Mund des Herzens Berräther / so werden seine eigene Worte dir die Wahrheit zu erkennen geben / ob ein Lügner oder nicht; Saget er nun / er wolle es aus H / 4 / oder den geringen Metallen machen / oder erst aus Grünspan / Vitriol / Saltz / oder dergleichen Dingen / darvon die vermeynten Alchymisten sich am meisten rühmen / so gedencke nur frey / daß er ein Lügner ist / der dich um das Deine betrügen wil; Dann da



stehet Gottes Wort vor Augen / da GOTT sprach: Ein jedes bringe seines gleichen. (A simili simile producitur.) In dieser Ordnung muß alles Ding und der ganze Hauffe der Natur bleiben / was außser dem ist / das ist Betrug und Lügen-Werck. Wil nun einer O oder D wachsend machen / oder transplantiren / der muß nicht Dreck saen / oder Vitriol / h / oder andere geringe Metallen / dann Gott spricht weiter: Ein jedes Ding habe seinen eigenen Saamen bey sich selbst. (Quaelibet res habeat suum proprium semen.) Und daß sich jedes Ding in seiner eigenen Natur soll vermehren / und nach seiner Selbst- Art Frucht tragen; So kan ja im Vitriol / h / &c. so des Goldes Art oder Natur nicht ist / kein Gold / noch Silber-Saamen gefunden werden / und also eine Eule keinen Falcken aushecken / ob es gleich auch ein Vogel ist / oder aus einem Pferde kein Mensch gebohren werden / und wiewol es offtmahls geschicht / daß Mißgeburten fallen / durch zweyerley ungleicher Dinge Vermischung / so hat Gott doch solches im Gesetze Levit. 19 Cap. verbohten / daß solche Geburten sollen mit Feuer verbrant verbrant werden / dann sie seynd nicht Sodomitisch und Teuffelisch / dann Menschlich oder Göttlich / darum tragen sie auch des Teuffels Mähl Zeichen / seynd mißgeschaffen / und ungleich andern Thieren / dann die Menschen tragen Gottes Ebenbild / diese Mißgeburten aber nicht. Darum sag ich / daß du die Lügner erkennest an Vermischung fremder Dinge. Dann auch die alten Weisen sagen:

*Similis simili gaudet, Natura Natura gaudet,  
Natura Naturam amplectitur. Jungite par par*



Sagen weiter :

*Alia non seminas, nam dabunt tibi nugas,  
 Mulier virum solvit, vir mulieremque tingit,  
 Est regimen ignis, ipse est Mercurius ignis,  
 Ex tribus his tantum fit Lapis Philosophantium,  
 In tribus est ille, quem querunt millia mille,  
 Hæc tria defendas tunc omne volatile prendas.  
 Illud solvatur, seratur ac dominatur,  
 Spiritus & omnia fermenta corpora mundi,  
 Et hæc eversa corpus coagulat ipsa,  
 Unum si sumas cum solo corpore ponas.  
 Sol & Luna Tincturam tibi generabit,  
 Masculus haud generat mulierem si non habebit,  
 Nec mulier viro pariet absque suo,  
 Sic Sol non pariet, si Luna non sociatur,  
 Si simul ponas, semper fit inde quod optas,  
 Solis & Lunæ, Mercurius semen utrumque,  
 Semen cum semine conjungitur Mercurioque,  
 Nam pariunt gratum hæc duo corpora natum,  
 Quod genus & votum superabit culmine totum,  
 Si Solem seminas cum Luna talia metas.*

Nun das sey also genug gesagt de Officio Chy-  
 mistæ & Naturæ & ad confirmandum quod possi-  
 bile transplantare Metalla, und wie auch die Metals  
 len ein jedes / vermöge Göttliches Wortes / seinen eige-  
 nen Saamen in und bey sich habe / darvon es auch kan  
 vermehret werden / und seiner Art nach Frucht bringen /  
 und darbey du auch einen wahren Alchymisten und  
 Philosophum erkennen kanst / und absondern von ei-  
 nem Betrüger und Ligner / wañ du siehest / daß er nach  
 Gottes Wort und Ordnung und der Natur Lauff

in Materia debita laboriret / und wann du schon den  
 Augenschein nicht siehest / so laß nur Gottes Wort  
 Fundament gnug seyn / dein vermeyntes Argument  
 zu widerlegen / als wäre es nicht möglich / Metallen  
 wachsen zu machen / wiewol wann du es würdig bist /  
 der Augenschein auch zu demonstriren. Weil man  
 aber die Perlen nicht soll für die Säue werffen / wie  
 Christus saget / so gläube auch / daß dir ohne vorhero  
 gehende Mühe / deinem Unglauben und närrischen Be  
 düncken nach / keiner wird eine gebratene Birn ins  
 Maul stecken / oder die gebratene Tauben selbst ins  
 Maul fliegen.

So wil ich nun a digressionem lassen / und wieder  
 auff mein voriges Argument kommen / dann weil dir  
 gesaget / daß Gott gesprochen: Ein jedes Ding soll  
 sich in seiner selbst eigenen Natur vermehren / fruchtbar  
 seyn / seinen eigenen Saamen in ihm selbst haben / und  
 nach seiner Art Früchte bringen. So schreiben wir  
 aus Krafft Göttliches Wortes den Metallen diese  
 Krafft auch zu / vornemlich dem höchsten und besten  
 unter denselben allen / welches ist unsere Sonne; Soll  
 aber die nun Glanz und Schein geben den mindern  
 Planeten / so muß die entzündet werden durch den  
 Alchymistichen Regenten im Irdischen / wie die  
 obere im Himmlischen durch Gott / dann Gott ist  
 ein Herr des Himmels / die Erde aber hat er den Men  
 schen Kindern gegeben / und sie darüber zu Herren ge  
 macht. Nun kan solche Entzündung nicht geschehen  
 von keinerley Dinge / dann durch ihr Selbst Wesen  
 und Essentialische Inflammation, dieweil kein Feuer  
 kan gefunden werden / das an Kräfften / Tugend und  
 Würd

Wirkung reiner sey / dann das ihrige / darum so können  
 ihr auch die andern Planeten / ob sie schon auch feurig  
 seyn / mit ihrer Hitze nichts geben noch nehmen / dann  
 sie seyn von ihr / der Sonnen / entzündet / und sie von  
 GOTT / der selbst ein Feuer und Geist ist. Darum  
 auch / dieweil sie von einem bessern dann sie selbst ist /  
 empfangen / so kan sie auch ihre Tugend andern mit-  
 theilen / dann sie ist ein Licht / so kan sie auch alles / was  
 finster ist / mit ihrer Klarheit erleuchten / erwärmen / und  
 die andern Planeten / die für sich selbst als todt / anzün-  
 den und zum Leben bringen / darum wird sie auch / we-  
 gen ihrer tugendlichen Hoheit / GOTT verglichen und  
 Christo / welcher auch sub Planetis Solis & Jovis &  
 Signo Leonis hat wollen geböhren werden / und wie  
 auch die Sonne alles das / so im obern Firmament /  
 mit ihrer Klarheit erleuchtet / ja auch in die untere  
 Sphæram thut würcken / als in ihr Metall / das Gold /  
 in ihren Stein / den Rubin / ihr Kraut / den Sonnens-  
 wirbel / ihr Thier / den Leonem / ihren Vogel / den  
 Phœnicem gebiehet / also auch hat Christus die rechte  
 Sonne aller Klarheit durch seinen Glantz und über-  
 scheinenden Schein alles das zu rechte gebracht / erläu-  
 tert und erkläret / so verfinstert und verdorben war  
 durch des Satanischen Teuffelischen Geistes Inhala-  
 tion / und wie nun Christus GOTT und Mensch / dar-  
 um daß er mehr war / dann wir alle / auch mehr voll-  
 bringen können / dann alle Menschen und Creaturen  
 vermöchten / wiewol er uns nach dem Fleische in der  
 Menschheit gleich gewesen / aber nach der inwohnenden  
 Krafft des Geistes und der Gottheit uns weit über-  
 troffen / auch kan die himlische Sonne um ihrer grossen

Reinigkeit willen mehr thun und würcken / dann alle  
 Sternen zusammen / wie auch unsere irrdische Sonne  
 hie unten bey uns gegen die Metallen / und wie Chri-  
 stus der vornehmste unter allen Menschen / und nechst  
 ihm wir die edelsten Creaturen seyn / ja besser denn die  
 Engel / darum / daß wir zu seinem Ebenbild erschaffen  
 seyn / und er auch um des menschlichen Geschlechtes  
 Erlösung / und nicht um der verstorbenen Engel willen  
 gelitten hat / also ist auch im Irdischen und Himmlis-  
 schen die Luna nechst der Sonnen der vornehmste Pla-  
 net / unter den mindern Planeten zu rechnen / wie wir  
 gegen Christo / und wie (Luna Conjux Solis) das  
 Weib gegen dem Mann / auch an Naturen so gar ver-  
 einiget / und wie viel mehr der Mann ist / dann das  
 Weib / der auch zu erst erschaffen / und des Weibes Herr  
 ist / also viel übertrifft die Sonne den Mond. (Fœ-  
 mina ex Masculo extrahenda est, Mas Mercurius,  
 Fœmina Sulphur.) Daraus so schliessen wir / daß  
 zu unsers Wercks Ende und Anfang dasselbe zu ver-  
 bessern und zu verkürzen keine andere Materia sol-  
 genommen werden / dann das  $\text{♁}$  / dann die-  
 weil die Metallen in visceribus terræ inficiret seyn /  
 so müssen sie durch eine viel bessere / höhere und edlere  
 Medicin, dann sie selbst seyn / curiret werden / dann  
 je härter die Kranckheit / je höher die Medicin erfordert  
 wird / je geschwinder und glücklicher auch die Heilung  
 erfolgen kan. Das ganze Werck stehet in folgender  
 Reimen oder Versen kürzlich beschriben / des Para-  
 celli eigene Handschrift:



Es ist ein Stein und doch kein Stein/  
 In dem stehet die Kunst allein/  
 Er wird gefunden in Gründen und Bergen/  
 Darcin wohnen Riesen und Zwergen/  
 Ich sage dir fürwahr aus Gunst/  
 Wer hat desselben Dinges Dunst/  
 Und des rohten Löwen Schein/  
 Ausgezogen *Mercurium* ganz pur und rein/  
 Desgleichen *Sulphur* sag ich fürwahr/  
 Der hat den Grund der Kunst so gar.

## Reymundus Lullius in suo Vademecum scripsit.

**D**ie Tinctur wird extrahiret aus unserm ☉ / welches du leichtlich verstehen kanst. Item so du unsere Bücher ohne Verdruß lesen wirst / so wirst du sicher gehen und arbeiten. Darum werden nachfolgende Dinge zu dem hohen Studio erfordert: Ein hoher Verstand / gute Wissenschaft / die Hand- Arbeit / Vermeydung der Sophisterey / item, daß einer frey / und von andern Geschäften ungehindert sey / ein gutes Vermögen / und auch gute Philosoph. Bücher habe.

## Joannes Daustenius Anglic.

**R**oche das Männlein und sein Weib zugleich / bis sie alle beyde hart und trocken werden; Dann wann es nicht trocken wird / so werden die unterschiedlichen Farben nicht erscheinen / Ursache / denn es wird allezeit schwarz seyn / so lange die Feuchtigkeit herrschet.

Item

## Item Daustenius.

**D**ies ist sehr anmuhtig / daß die Natur regieret werde nach gebührenden Lauff der Natur / damit nicht durch gar zu viele Hitze / oder derselben Mangel / das Meister Stück verderbe. Dann wann die Natur zu viel oder zu wenig regieret wird / und anders als sich gebühret / so verdirbt es stracks / und wird dasselbe nicht daraus / was man gerne haben wolte.

Ehre demnach den König und sein Weib / und verbrenne sie ja nicht / damit sie nicht wegen grosser Hitze darvon fliegen / denn dir ist nöhtig Gedult und Langmühtigkeit / welche den König und sein Gemahl in der Regierung verbessern ; Koche sie / bis sie schwarz werden / darnach weiß / darnach roht / und alsdann wird es eine Arzney / die tingiret zu ☉.

Sintemahl unser Erzt anfänglich / je mehr es gekocht wird / je mehr wird es solviret / und wird ein geistlich Wasser ; Darnach je mehr es gekocht wird / je dicker wird es / und wird ein sehr weisses Pulver ; Drittens je mehr es wird gekocht / desto mehr wird es gefärbet / und wird eine Tinctur von hoher Röhte / und diese ganze Arbeit ist nichts anders / als allein eine Ausziehung des Wassers aus der Erden / und desselben Ausgiessung auff die Erden. Es muß aber darbey seyn eine fleißige Wartung / eine continuirliche Hoffnung ; Denn es wird sich alles selbst erklären / und wird also endlich kommen dein Begehren.



DAVID BEUTERS  
Philosophisch = Chymische  
Schriften.

GOTT allein die Ehre.

Wodurch soll man auflösen die Corpora So-  
lis und Lunæ?

Resp. Durch ihr eigen Wasser oder Schlüssel.

Was ist ihr Schlüssel?

Resp. Es ist ihr eigener Mercurius.

Was ist ihr Mercurius?

Resp. Es ist ein Metallischer Saft und inwendiger Dampff der Minerer / welcher ganz subtil ist / also / daß er auch in der Luft verschwindet / und von derselben verzehret wird / und heisset nach seiner Sublimation das Wasser der Weisen / ihr Brunnen und Fontina, auch ihr Feuer / dann der Philosophen Wasser ist ein Feuer.

Wo muß man aber dieses Wasser finden?

Resp. In Bergen und Gründen / und in grossen Mineralien.

In

**In welchen Mineralien?**

Resp. In denen Mineralien / in welchen der Geist der Metallen wohnet.

**Seynd sie dann alle gut?**

Resp. Ja / aber mit Unterscheid.

**Warum das?**

Resp. Darum / ob sie wol alle von einer Wurzel herkommen / kan doch aus keinem / ohne Gold und Silber ausgenommen / keine Tinctur für sich allein gebracht werden; Sie können wol alle zu einer Tinctur oder Medicia gebracht werden / aber eins viel eher und besser / denn das andere.

**Warum?**

Resp. Ursache / daß eines dem andern in seiner Qualität nicht gleich von dem obern Gestirn und obern Welt nach der Influenz einverleibet ist.

**Welches aber unter ihnen hat die grosse Tugend von GOTT zu tingiren?**

Resp. Es seyn zwar viel Geister / die da Macht haben zu tingiren die Metallen / welche seyn die Geister der Metallen in den grossen Mineralien wohnend.

**Was seynds für Mineralien?**

Resp. Es seyn ihrer zwar viel / dann ein jedes Metall hat die andern sechs in ihm geistlich; Aber die besten Geister Silber und Goldes / die wohnen in den schlechten Mineris, als in Cobolt / Zinck / Schiedgranaten / Bismuht / Antimonio. Diese seyn die höchsten / Gold / und Silber Erzen am nechsten zu vergleichen / daraus ein edel Wasser kommen mag / wann si gang rohe und rein gefunden werden.



**Welches seyn aber die besten und unser Fonti-  
næ dienstlich?**

Resp. Die allerdünnesten und flüchtigsten Erze  
oder Mineralien / so den Spiritum Solis & Lunæ  
führen.

**Haben diese Geister mehr Macht zu tingiren  
dann andere?**

Resp. Ja / gewiß weit mehr / dann wie sie den an-  
dern in ihrer Fixität und Standhaftigkeit vorgehen  
leiblich / also gehen sie ihnen auch weit vor geistlich.

**In welchen Mineralen findet man den Geist des  
Goldes und Silbers am besten?**

Resp. So du unser Wasser und Fontin haben  
wilst / so siehe zu / daß der Geist des Goldes und Sil-  
bers rein sey / ohne Vermischung anderer Leib-Geister /  
und seyn zu Silber am dienlichsten rohe / reine / durch-  
scheinende / helle / flüchtige / und je weniger Silber hal-  
tende / je besser / roht gülden Erz / welches gemeiniglich  
in den Gold- Cobolten bricht. Zum andern findet  
man oft Kobolt / welche wenig / ja schier gar kein Sil-  
ber führen. Denn wann man nachschläget in denen  
Gruben / so findet man ein weißes / lindes / coagulir-  
tes Wasser oder Liquorem Lunæ, darein zum Theil  
formirt / wie etliche Kobolt zu wachsen pflegen / schmie-  
ret sich als ein Schmalz oder gar subtil Feiglein / oder  
gleich einer linden / weichen / weissen Mahler- Farbe.  
In diesem Liquore lieget unser Liqueur verborgen /  
auff die Lunam zu laboriren; Wann aber solcher Li-  
quor roht erscheinet in einem Mineral, so führet es  
den Spiritum Martis, wann er aber grün / den Geist  
Der



der Veneris, und dieser Geist wird geschieden auf Spagyrische Weise von seiner Erden / so er in dem Leibe der Erden hat / und dieser Geist also geschieden das purum ab impuro, das ist das reine von dem unreinen durch die Sublimation, und auff eine andere Weise per extractionem, das ist mit gewaltiger Ausziehung und Zusatzes des Silbers / und dieses seynd die künfftigen Flores zu dem Lapidi und der Tinctur zu ihrer Solution.


**Wie wird aber dieser Geist heraus getrieben / und von seiner groben Irdischheit oder Terrestrität geschieden ?**

Damit du das reine vom unreinen recht scheidest und bekommest / so nimm nu das Liquorische Wasser oder Mineral des Goldes und Silbers / setze es in sein Sublimatorium oder irdin Instrument, darinnen man sublimiret / in ein eisern und blechern Sand-Capellen / laß ein paar Stunde gemacht angehen / dann nach Belegenheit je länger je stärker / so steigen die Geister / so am subtilsten / durch den Hals des Helms oder Retorten in die andere gläserne Kugel / und hangen sich allda selbst an / und seynd an ihren Farben die Metallen zu erkennen.

Nimmst du aber ein Erz / und willst den Geist daraus bringen / must du dasselbe klein zerstoßen / so können die Geister gleich steigen und gehen ; Oder nimm die Minera Goldes und Silbers rohe und rein Stückweise oder ganz / zart gerieben auff einem Stein / sigillire es in einer Phiol hermetice, das ist zugeschmolzen / setze es in eine warme Sand-Capelle / und machs gar lindiglich compact, oder fix, daß es Goldes  
Schweh,

Schwehre bekomme / so überzeucht es sich mit einer grünen Haut / wie ein Nuß-Baum-Blat / und dieses nennen die Weissen den grünen Drachen Hermetis, den grünen fressenden Wurm / und den grünen Löwen / Theophrastus nennet es den Laub-Frosch / angezogen die Weisse / so auf seinem Rücken wächst / ist die weisse Lilie / ein Wasser der Weissen / daraus ihr Elixir und Fontina kommet. Wann nun dieser Liquor Solis kein Rosin farbes Blut ausgesogen / und den grünen Laub-Frosch also grün überzogen / so thue ihm nicht zu heiß / so wird die grüne Haut bersten / und daraus / da es geborsten / wird unsere Lilie heraus wachsen Schnee weiß wie eine Wolle / laß es wachsen so lang es kan und wil / nimis alsdann mit einem Instrument von Gold gemacht fein gemacht heraus / wann du nun derselben gnug hast / so thue es in eine gläserne Phiol-Kugel

oder Philosophisch Ey  also formiret / oder in einen solchen  Phiol-Knopff / oder nur also

 gemacht / und versiegelt / laß es putrificiren in unserm Ofen Achanor, wird von Messing gemacht / so kan man den tragen auffm Tisch / oder wohin man wil / ist etwa einen oder anderthalb Spannen weit / thut auch wol von Eisen gut / oder von Kupffer gemacht / als bey den Figuren mit den zweyen Capellen abgerissen / darein soll es putrificiren in gar gelinder Wärme / die da sehet einem Balneo gleich / laß lindiglich schwoizen / thue ihm ja nicht zu heiß / einen Monat

Monat lang / so wirds schwarz und weiß; Dieses ist  
 unsere Fontina, unser Erdreich / darinnen säe / was du  
 erndten wilt / das Corpus Solis und Lunæ, laß es wie-  
 der putrificiren. Nach dieser Putrefaction schlage  
 ihm wieder Gold zu / laß es wieder putrificiren oder  
 faulen / das thue so oft und so viel du wilt / so hast du  
 ein grosses und gewisses Augment oder Vermehrung  
 des Steins / so es zu neun mahlen geschicht / in der  
 Putrefaction stehet / und du die Schwärze siehest / so  
 hast du recht solviret / und bist gewiß / daß das Gold /  
 so du ihm zugeschlagen / auch zu Mercurio worden sey;  
 Wann es nun also solviret ist / so gieb ihm sein Fer-  
 ment, und laß es lang mit einander kochen / bis daß  
 es beständig / (nemlich das Gold oder sein Ferment,  
 das ist / so man Gold oder Silber zusetzet / ist als ein  
 Sauerteig / verstehe / dann sein Ferment flüchtig / und  
 das flüchtige / nemlich der Mercurius, beständig wor-  
 den ist /) alsdann tingiret es / zuvor aber nicht.

**Nun folgen noch dreyerley Liquores Solis zu  
 der Philosophischen Fontina sehr dienlich.**

Der erste wird genannt Gold-Rieß / welcher ganz  
 rein und keine andere fremde Metallische Geister / oder  
 aber sonsten scharffe ekende Dinge bey sich führet.

Der andere ist der rohte rohe Eisen-Mann / welcher  
 aber rein seyn muß; Dieses ist das fürnehmste und  
 beständigste Mineral Solis, welches seine Tugend in  
 der edlen Medicin der einem reinen Antimonio gleich  
 einem Mineral siehet / darinnen man die Animam  
 Solis & Lunæ leichtlich zur Medicin auflösen mag.

Zum



Zum dritten ist noch ein Mineral Solis, ein Liquor oder Wasser in felsigten Gold, Kobolten / Gold, Kiesel / Gold, Quarzen / ganz gelinde und subtil in seiner ersten Zusammensetzung wird es an der Farbe roht erfunden / gleich einem Zinnober-Erz anzusehen. Dieses ist der Zucker Theophrasti, darvon er in seinem The-  
 sauro meldet / dieses übertrifft die andern alle / die vor-  
 hero gemeldet worden / auff Gold zu arbeiten / und mit  
 diesem Mineral und Saft des Goldes wird zu der  
 Fontina procediret und umgangen / wie forn mit  
 dem Lunæ Mineral angezeigt worden; Dieses ist nun  
 der dreyfache Mercurius Philosophorum; So ihm  
 aber sein Ferment, nemlich ein schöner reiner Gold-  
 Kalck / oder aber ein auffgelöster reiner Gold- Saft  
 zugesetzt wird und putrificiret / in die Schwärze ge-  
 het / so hat der grüne Drache / das ist der einfache ♀ /  
 welcher aus der Minera ist gezogen worden / verschlun-  
 gen den Anatron oder Antron, nemlich den Löwen  
 oder Kalck des Goldes / und ihn gleich gemacht zu ♀ /  
 und ist nun also ein gedoppelter ♀ worden. Dieses  
 ist nun der wahre ♀ Philosophorum, der alle Körper  
 solviret / so viel man ihm zusetzt; Ist also vollendet/  
 was alle Philosophi geschrieben haben: Aus zweyen  
 Wassern machet eins. In diesem weissen Wasser  
 solvir die Körper / und das ist also die wahre Solution,  
 und nach seinem ersten Ferment coagulire es / bis es  
 weiß wird / die da sey unzerstörlich unverbrennlich;  
 Und wiewol es izo schon fix und beständig zur weissen  
 Tinctur, so muß man doch weiter fortfahren / wenn  
 man roht tingiren wil; Also muß es dann besser figi-  
 ret / und seine Farben alle / wie von der Weiße an-

wieder sehen lassen/bis letztlich die höchste Köhte erschei-  
net; Welche Continuirung durch anders nicht / als  
durch unsere stete Wärme des Flammen: Feuers ge-  
schicht / so das Feuer Flammen giebet oder helle bren-  
net / so tritt es aus der Weisse in eine Gelbe / aus der  
Gelben in eine Köhte / darnach in die höchste Köhte/  
ganz unverbrennlich / daß das ist hernach seine Speise/  
darunter er sich nähret im höchsten Grad, da kein Feuer  
das andere verzehren kan / sondern machet eins das an-  
dere nur stärker.

**Wie viel hat dann dieser Stein Augmen-  
tationes?**

Resp. Zwen / erstlich in der Putrefaction, zum an-  
dern in seinem Fermento.

**Wie vermehret er sich dann im Feuer?**

Resp. In sein Metall.

**Wie darff es das O tingiren und besser machen/  
so es doch vorhin rein genug ist?**

Resp. Es machet es ihm auch gleich zu einer Tinctur  
und Lapidi, welcher hernach also hoch und vielfältig  
durchdringet und vermehret wird / also daß ein Theil  
100 Theile in Gleichheit färben / und zu Golde ma-  
chen kan.

**Ist dann sonst gar kein Mineral oder sonst irr-  
disch Ding / das solches tingiren ver-  
richten kan?**

Resp. Nein; Auff daß du aber den rechten Grund  
siehest / so habe ich vor gedacht / daß alle Metall aus  
einer Wurzel herkommen / und zu einer Tinctur auff  
weiß und roht (doch mit Beystand des O und D)  
können

Können gebracht werden / so wisse und bilde dir selbst ein / was für Metallen am besten / am kräftigsten und am mächtigsten / so wirst du es bald finden / dann das  $\odot$  /  $\text{D}$  /  $\text{♀}$  /  $\text{♂}$  /  $\text{4}$  /  $\text{h}$  /  $\text{♀}$  haben alle einerley Wurzel oder Mercurium; Allein in einem Metall oder Mineral dieser Erze ist der  $\text{♀}$  reiner / und eher aus dem Erze zu bringen / wie dann auch eher zureinigen / als aus anderen. Damit du aber wissest / so hat das Quecksilber / wo es noch ein Erz ist / auch eine so schöne Röhte / wie ein Rubin an sich; So nun dieses Mineral auch klein gerieben und sigilliret wird / so komt aus ihm auch eben / als wie aus den Gold-Mineralien ein  $\text{♀}$  / welcher ja so wol / ja viel schneller / dann die andern Mineralischen Mercurii; das  $\odot$  und  $\text{D}$  in ihr erstes Wesen bringen kan / und ihn gleich zu  $\text{♀}$  machen kan; Allein das ist der Unterscheid in den torn an erzehlten Mineralien / daß ob sie wol alle einerley  $\text{♀}$  haben / und aus einer Wurzel entspringen / daß doch ein  $\text{♀}$  vor dem andern von der Natur wohl und rein genug geschaffen sey; Aber durch die giftigen Dünste in den untern Löchern der Erden also vermischet / daß ein  $\text{♀}$  aus einem Mineral andere Geister mit sich führet / auch ein Mercurius von solchen Geistern eher kan gereiniget werden / als der andere / darum siehet man solches in der Sublimirung / da der  $\text{♀}$  oft mit vielerley Farben erscheinet / welches alles die darzu geschlagene Geister seyn. Derowegen solviret kein  $\text{♀}$  die Metall / er sey dann von solchen Farben und unreinen Geistern abgesondert und entladen; Der  $\text{♀}$  aber aus dem Mercurio vivo minerali ist flüchtig / ja der allerflüchtigste unter allen Mineralien / und läset sich auch ohne einziges Ding / nur durch eine gar gelinde




Wärme / nicht allein aus seinem Erze treiben / sondern  
 auch an gelinder Wärme gerne reinigen und säubern ;  
 also daß er gleich so wol solche Krafft und Tugend ver-  
 mag / als der vorhergehenden keines. Und wann er  
 nun also rein durchsichtig wie ein Crystall ist durch die  
 Sublimirung gemacht / so löset er viel eher / als der an-  
 deren Mineralien ꝛ Gold und Silber auff / und verein-  
 niget sich mit ihnen / daher der Spruch recht ist: *Fac*  
*Mercurium per Mercurium per Aquam Mercuria-*  
*lem ohne Mercurio vulgi, sondern der Philosophen;*  
 Dann du siehest / daß das Quecksilber-Erz der Metalle  
 allerley Metallen angreiffet und zerschmelzet / derow-  
 wegen kanst du auch glauben / daß es sein ꝛ eher thun  
 kan. Wann die reine Seele des Goldes einem solcher  
 schnellen hitzigen ꝛ zugefüget wird / machet es das C  
 gleich ihm auch zu ꝛ / und so man gleich wie mit andern  
 fortfähret / wie oben gedacht / eine Tinctur wird / wi-  
 aus den anderen Erzen / so den ꝛ oder Geist des Gol-  
 des führen. Ist derowegen keiner gebunden an ein  
 gewisses Mineral, weil aus einem so wol / als aus den  
 andern ein ꝛ zu haben ; Es sey dann daß einer einer  
 richtigen Proceß oder Weg hätte / dem er dann nach  
 kommen wolte. Es ist auch zu mercken / daß ob wo  
 ein Mineral einen von der Natur gegebenen Mercuri-  
 um als der andere hat / so läffet sich doch einer nicht  
 also per se reinigen / wie der andere / darum müssen wir  
 nun ein solches Mineral nehmen / wie Theophrastus  
 lehret / nemlich *Electrum minerale immaturum*, da  
 ist ein solch edel Mineral, das allein ist / und keine ar-  
 dere fremde Geister hat ; Dann dieweil die Geister der  
 Metallen vielerley seyn / müssen auch vielerley Weg  
diese



dieselben abzuschaffen / seyn; Dem nun zu Folge wil ich dieses Philosophische Dictum, so hernach folget / im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit anschauen / dieselbe gebe Gnade darzu. Amen.

## Opus Philosophorum.

**H**ier weil die Metallen in Visceribus Terræ oder Adern der Erden sehr verunreiniget seyn / müssen sie auch durch eine viel höhere und edlere Medicin, dann sie selbst seyn / curiret werden. Dann je grösser die Kranckheit / je höher die Medicin erfordert wird. Darum zu unserm Werck nichts bessers kan genommen werden / dann die signirte Materia, und daß wir gehen zum Baum des Goldes / dahin uns Theophrastus weist / und das in seinem Buch von den Mineralien / da er also sagt:

Wüsten die alten Alchymisten den Sulphur  und ♀ Solis zu finden / wie er dann im Gold - Baum und seiner Wurzel wol zu finden ist / sie möchten sich wol billig freuen / dann dieselben seynd (nemlich Sulphur, Sal und ♀) die da ☉ gebähren. Auch spricht er in Tinctura Physicorum, daß den alten Spagyris vor ihm saure und langwierige Arbeiten seyn vorbehalten gewesen / da sie doch einen viel nähern und bessern Weg gehabt / wo sie der Astronomiæ Concordanz oder Einhelligkeit mit der Alchymia gewust zu conferiren / darum spricht Theophrastus von dem Löwen: Nim nur sein Rosinfarbes Blut / und von dem Adler das weisse Gluten, nachdem ihr die zwey habet zu-

sammen coaguliret / so habet ihr die Tincturam Physicorum. Was aber der rohte Löwe sey / saget er vorhero am selben Orte mit dunkeln Worten / da er beschreibet das Subjectum Materiæ, und spricht: Die Materia der Tinctur sey ein Ding/wann du mich recht auff Spagyrisch verstehest / welches von einem in zwey durch des Vulcani Kunst ausgezogen und bleiben mag / und daß ich dirß mit seinem rechten Nahmen nenne / dem alten Gebrauche nach / so ist es der rohte Löwe / bey vielen genañt / wenigen aber bekañt. Nun mag sich derselbe durch der Natur Hülffe und des Artisten Kunst in den weissen Adler transmutiren / also / daß aus einem zwey werden / über das des Goldes Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte über die zwey in einem vorbehalten. Wann du nun nicht weißt / was der alten Astronomorum Gebrauch und der alten Cabalisten Gewohnheit / so bist du weder durch Mundes Eröffnung weiter zu berichten / noch durch Gott oder die Natur in die Vulcanische Kunst erkohren oder gebohren. Das ist so viel gesaget / als wolte Paracellus sprechen: daß er hie den kurzen Weg der Præparation der Tinctur zusamt der Materia, woraus die solle gemacht werden / so klärlich beschrieben / daß der es nicht verstehen wolle noch könne / dem sey ferner nicht zu rahen / und könne es mit dem Munde klärlicher nicht anzeigen; Und wiewol es wahr ist / daß es den Verständigen gnugsam zu verstehen gegeben / so würde es doch ein Unverständiger und Unweiser sein Lebenlang daraus nimmermehr lernen; Dann anfänglich so zeigt er klärlich gnug an / was die Materia sey / aus der die Tinctur gemacht werden solle / und

saget

saget darbey aus einem Ding allein / und daß man nichts anders / als dieses bedürffe / (wie auch die ganze Seeligkeit allein in Christo stehet /) und spricht: Es sey und heisse der rohte Löwe; Wo wir aber denselben suchen und finden sollen / saget er / in dem Baum des Goldes und seiner Wurzel / da er uns dann hinweist nemlich zu den Erz-Bergen / welcher rohte Löwe dann eigendlich nichts anders ist / dann das / welches kein ander Metall oder Geist des Metalls bey sich führet / dann seinen selbst eingeleibten Geist des Goldes. Und daß er ja deutlich und eigendlich darvon redet / das beweisen diese Worte / da er saget: Der rohte Löwe könne sich verwandeln in den weissen Adler / daß aus einem zwey werden / also daß des Goldes Glanz nicht nachleuchte dem Spagyro.

NB. Das Wort / des Goldes Glanz / darvon er redet / darmit meynct er nichts anders / dann die obgemeldte Materiam, und daß er auch nicht mehne das gemeine geschmolzene  $\odot$  / beweiset sich daraus / dieweil er uns heisset gehen zum Baum des Goldes und seiner Wurzel / da die Metallen wachsen / und auch in seiner Archidoxa und Büchlein de Renovatione & Restauratione spricht er / daß das gemeine  $\odot$  in dem tausendsten Theil nicht so kräftig sey / wann es durch den Feuer-Ofen geschmolzen wird / als in seinem Erze / dann so bald das geschicht / so seynd Sal, Sulphur und  $\ddagger$  hinweg / quod nota. So zeigt er auch in seinem Manual-Büchlein / wir sollen nehmen Electrum minerale immaturum, das ist / das edelste Mineral. Item im Büchlein de Electro Minerali saget er / daß von den lautern Metallen nichts zu halten sey zu unse-



rer Kunst; Und in der Metamorphosi saget er auch vom lebendigen ☉ und ♃. Item Rodargiorus in seinem Büchlein de Piscibus Zodiaci schreibt/ daß die Kunst nicht zu suchen noch zu finden sey in Metallis, welche schlecht und geringe seyn/so wol auch in den kleinen Mineralien nicht. Item Arnoldus de Villa nova in Speculo Alchymixæ zeigt/ daß in keinem schlechten Metall/ auch nicht im gemeinen ☉ und ♃/ noch andern geringen Dingen die Kunst zu finden sey/ ohne allein in dem/ so dem ☉ am nächsten sey/ und setzet diese Zeichen ☉☉ ☉ / id est in Leone rubeo. Es beschreibet auch Theophrastus solche Materia in seinem Thesauro Alchymistarum also: Wir finden ein Mineral in den Adern der Erden/ welches in seiner ersten Coagulation roth gefunden wird/ in welchem verschlossen liegen alle Blumen und Farben der Mineralien/ so wol die Tugend aller Metallen/ und was dieselbe alle vermögen/ das ist in diesem einigen Dinge/ und nennet solches am selben Ort Einnober/Erz/ dem Ansehen und Farbe nach ganz vergleicht. Darmit giebet er nicht allein am Tag/ was die Materia sey/ sondern zeigt auch an/ in was für einem Geschlecht wir solchen Metallischen Saamen/ NB. der ☉ und ♃ gebähret/ und daraus es wächst/ suchen und finden sollen. Arrige aures Pamphile. Nota. Alle diese Worte bekräftiget auch Bernhardus Comes, Geber, Dicta Alani, Raymundus Lullius an vielen Orten. Nu daß sey also genug zu Verkürzung des Werckes/ welche Materia wir nehmen sollen.

Wollen wir nun fürter procediren/ so müssen wir aus der Paracelsischen Schule zu Werck gehen/ und dem



em kurzen Wege / wie aus seinen Scriptis leichtlich zu  
 hen und zu lernen / folgen. Dann wie er uns zuvor  
 as Subjectum Materiae vel Tincturae hat klährlich  
 nung zu erkennen gegeben und mit den Fingern gezei-  
 get / so setzet er auch darbey die vollkommene Präpara-  
 tion, und spricht / daß aus einem (verstehe Materia)  
 wey werden / nemlich Sulphur und ♀ / da das eine / als  
 der ♀ giebt das Corpus oder die Erden / darein wir den  
 Saamen säen / das ist den Sulphur Solis einwerffen /  
 den Sulphur nennet er das Blut des rohten Löwen /  
 den ♀ nennet er das Gluten des weissen Adlers / und  
 saget / wann die zwey zusammen coaguliret werden / so  
 sey die Tinctur fertig und bereit. Das ist ja ein schlech-  
 ter / geringer und kurzer Weg. Er saget aber darne-  
 ben / daß es erfordere einen wohl erfahrenen Artisten /  
 der des Feuers Meister sey. Quod infigamus ani-  
 mis nostris.

Nun möchte aber ein jeder gerne wissen / wie er doch  
 aus diesem einen (verstehe Materia) möge zwey ma-  
 chen / und den Saamen aus der Erden bringen / und  
 darnach wieder hinein säen / damit es sich in ihm selbst  
 könne vermehren / und viel Früchte bringen ; Dann er  
 setzet je keinen sonderlichen Process der Arbeit darzu /  
 und spricht doch gleichwol / wer es aus seinem Schrei-  
 ben nicht verstehe / dem sey ferner nicht zu rathen / und  
 auch zu der Kunst von Gott nicht geböhren. So ist  
 es aber dagegen wahr / daß ohne sonderliche Anleitung  
 diese Worte einem gering Verständigen fast schwehr  
 und unmöglich zu begreifen seyn / dann er zeigt weiter  
 nichts an / wie man mit der Materia umgehen soll /  
 dann allein sprechend : Die Materia oder Tinctur,  
 vers

verstehe den rohten Löwen/ id est ♁♁ ♁ / ist ein Ding/  
 welches von einem in zwey durch des Vulcani Kunst/  
 verstehe des Feuers Hülffe oder Wärme / ausgezogen  
 werde / und aus seinem Mineral getrieben / und subli-  
 mirt werden mag / und daß ich dir es mit seinem rech-  
 ten Nahmen / der Alten Gebrauch nach / nenne / so ist  
 es der rohte Löwe / vielen genannt / wenigen bekannt.  
 Nun mag derselbe durch Hülffe der Natur und des  
 Artisten Kunst in den weissen Adler verwandelt / also/  
 daß aus einem (verstehe die Materia) zwey / als Sul-  
 phur und ♀ werden. Über das / daß des Goldes  
 Glanz dem Spagyro nicht nachleuchte; Als wolte er  
 sagen / über das / als die zwey Principia, Sulphur und  
 ♀ / sey das Werck nicht zu bringen / die doch in einem  
 vorbehalten / als in der Materia, welche nur eins / und  
 doch zwey werden müssen. In diesen kurzen Worten  
 erkläret er nicht allein vollkommenlich die Materia,  
 sondern auch des ganzen Werckes Anfang / Mittel  
 und Ende / und den ganzen Proceß oder Zubereitung  
 der Tinctur, auch die vollkommene Arbeiten / darin-  
 nen zeigt er die dreyerley Dinge an / als erstlich den Vul-  
 canum, welcher bey den Poeten für das Feuer gehal-  
 ten / zum andern der Natur Hülffe / und zum dritten  
 des Artisten Kunst / und durch diese drey Mittel werden  
 die obgesagten zwey Dinge / als der Sulphur und ♀ /  
 am Scheine aus dem rohten Löwen gemacht und zu  
 wege gebracht / und beschliesset darmit / sprechende;  
 Daß über das des Goldes Glanz dem Künstler nicht  
 nachleuchte; Als wolte er sagen / darüber sey das Werck  
 nicht zu bringen / weder durch des Feuers Hülffe / noch  
 des Artisten Kunst. Dann wann es der Artift so weit  
 brin-

bringet / daß er aus der Materia Sulphur und Mercurium gemacht hat / so kan er ferner nichts daran thun / dann er muß es Gott und die Natur alsdann auswürcken lassen / und der Früchte erwarten. Eben wie der Ackersmann / der wirffet den Saamen aus in Gottes Nahmen und auff Gottes Seegen / gehet davon / befiehet es Gott und der Natur ; Also muß der Artift auch thun / wann er aus dem einen zwey gemacht hat. Was aber nun die drey Arbeiten / und eines jeden Amt oder Berrichtung des Vulcani oder Feuer der Natur und des Artisten Kunst thun / wil ich hernach kürzlich vermelden / erklären und anzeigen / und was in den Worten verstanden wird ; Zuvor aber berichten / daß gleich wie die Sonne im Himmlischen Wesen durch niemand anders / dann durch ihren Regenten / nemlich von Gott / selber angezündet wird ; Also auch thut der Mensch / der ein Regent ist allhier über die irrdische Sonne / und zündet dieselbige an durch das irrdische Feuer / so ihm Gott und die Natur gegeben hat / daß es würcken könne und lebendig werde ; Dann das himmlische Feuer / so bey den Metallen einfließet / ist bey uns ein irrdisches / ein erstarrend und coagulirtes Feuer ; Im Himmlischen aber ist es resolviert ; Soll es aber zum Leben kommen / so muß es durch seines gleichen / durch das außserliche Feuer geschehen / und ein solches gleichförmiges Feuer genommen werden / daß es flammet und brennet / welches des Feuers Geist / so es entzündet wird / würcket. Diweil wir aber das Himmlische nicht haben können / noch zu uns herab bringen / so brauchen wir das Materialische Feuer / welches erstlich durch den Funcken wird angezündet.



zündet / daß es immerfort brenne ohne Auffhören / und so lange / es seines gleichen Materie hat / darein es wirken kan / und mittelst desselben wird in Metallis die irrdische Sonne auch angezündet / und also ein gleiches mit gleichem zum Leben gebracht. Dann ob schon das Holz auch Feuer ist und feuriger Natur / noch brennet es nicht ohne Funcken ; Also auch nicht das Feuer der Sonnen oder des Goldes / es werde dann durch das irrdische Feuer / welches sein Funcken ist / entzündet / daß es auch brennet und lebet so lang ihm seines gleichen brennende Materie wird zugefüget / damit die eine Sonne und Licht das andere entzünde / wie die Sonne am Himmlischen Firmament alle andere Sterne. Das bezeuget uns erstlich Theophrastus per Vulcanum oder Feuer / welches die Poeten einen Gott des Feuers oder Schmidt der Götter genennet / dadurch verstehe das Materialische Feuer in unserm Ofen. Das natürliche Feuer aber und der Natur Arbeit hast du zum Theile auch schon gehört / das ist der Saamen des Feuers / so in den Metallen einfließet durch die Himmlische Impression und Eindruckung / das wird angezündet durch unser Feuer. Und dieweil wir hie im Werke gedoppelte Hitze haben / so verbringen wir auch das Werk in kurzer Zeit / so die Natur in viel und langen Jahren nicht zu thun vermag. Der Artisten Arbeit ist nichts anders / dann das Feuer warten / und dasselbe regieren / damit es nicht zu groß oder zu klein sey / und darinnen ist beschlossen das ganze Werk / auch der Spruch der Philosophen erfüllet / in dem die ganze Kunst bestehet : Ignis & Azoth sufficiunt tibi, und das ist dir gnug gesagt / und wie man  
nigfalt



nigfaltig sonst in der Philosophen Bücher die Arbeiten genennet werden / als putrificiren / reverberiren / calciniren / destilliren / coaguliren / sublimiren / inceriren / &c. damit sie die Unweisen verführen / das ist alles unter obgemeldter Arbeit begriffen / welches doch alles nur eine einige / in den zweyen Worten begriffen / wie das Dictum lautet: *Solve & coagula, & hinc fit Petra, qui confert gaudia multa.* Und unter dieser Arbeit wird auch vollbracht der Spruch der Weisen / welcher also lautet:

**Bring Salz aus Metall ohne Corrosiv und Noht.**

**So wird dirs geben weiß und roht.**

Und wie nun Paracelsus hat gesetzt die ganze Arbeit und Separation der Materien / und wie du aus einem solt zwey machen / *solo ignis adjutorio*, so lehret er wiederum dieselben zwey componiren / und spricht / daß man des rohten Löwen Blut und des Adlers weiß Gluten soll zusammen coaguliren / dann so sey die ganze Tinctur fertig / darmit beweiset sich / daß die ganze Kunst ein einiges Werck seyn muß / das mit einem einigen Dinge angefangen und vollbracht wird / darvon es auch den Nahmen hat: *Via universalis, sincera, recta & stricta*; Und wie es vollbracht muß werden in einem Ofen / Faß und Instrument, doch mit Veränderung des Feuers Regierung *secundum gradus*; Und daß also die Materia, nachdem sie zu einem mahle in ihr dazu bequemes Instrument eingeschlossen / daraus nicht soll genommen werden / bis die Tinctur fertig sey / darmit ist abermahl erfüllet der Spruch der Philosophen: In einem Faß und Instrument

ment kanst du es bringen vom Anfang bis zum End. Wer nu die Parabolam des Bernhardi fleißig gelesen/ wie der König allein ins Bad gehet/ und niemand fremdes mit sich nimmet/ und so lang darinnen bleibet/ bis er Blutroht heraus kommet/ auch wie der allerschlechteste Mensch auff Erden mag sein Hüter seyn/ und daß der keine andere Mühe noch Arbeit bedarff/ Dann allein dem König das Bad zu wärmen. Wer dieses alles fleißig wahrnimmet/ der wird meine Meynung wohl verstehen/ und wie meine Reden mit den Philosophen übereinkommen.

Sie erinnere ich/ daß du bedenckest/ was ich dir in meinem vdrigen Universal - Werck zu erkennen gegeben/ und wie ein jedes Ding in sich selbst seinen Saamen hat/ sich zu vermehren/ und seines gleichen zu gebären/ auch wie der rohte Löwe / id est ♁♁♁ sich transmutire/ nach den Worten Paracelsi, in den weißlichen Adler / solo ignis adjutorio in putrefactione per sublimationem in vitro sigillato, und wie erstlich die Schwärze erscheint/ und hernach die Weiße/ welches da ist der rechte weiße Adler/ nemlich ♀/ und im Grunde des Glases bleibet das Blut des rohten Löwen/ id est Sulphur Solis, welcher durch seinen eigenen ♀ extrahiret wird/ wiewol am selben Orte sonderliche Additiones Mercurii gedacht werden/ zu arbeiten mit solviren und coaguliren/ welches der Alten langer Process, und wer darmit nicht guten Bescheid weiß/ kan leichtlich den Saamen übersehen/ ersäußen und ersticken/ damit er keine Frucht bringen kan/ und ist mißlich darmit zu arbeiten. Nach dem so muß das Werck auffß Weiße angefangen werden/ will man anders

anders die rohte Tinctur erlangen / dann das weiße Werck muß getheilet werden in zwey Theile / eins zum augmentiren / das andere darmit fortzufahren bis zur Röhte. Im kurzen Werck und Wege aber fährt man viel kürzer und sicherer / dieweil die ganze Materia eingeschlossen beysammen gehalten wird / und nichts darvon noch darzu gethan / wie dann G D E und die Natur es geordnet hat ; Also nimmet auch der Mercurius, Mater Metallorum, id est Mulier, den Saamen des Mannes / das ist Sulphur, zu sich / und nicht mehr / als ihr nöhtig ist / das Untüchtige lästet es liegen / darum kan hie der Laborant nicht wohl irren / wo er nur das Feuer wohl wahrnimmet. Dessen haben wir ein gut Exempel an der Menschwerdung / dann alles mahl / so oft der Mann das Weib beschläffet / so giebt es kein Kind / oder Gebuhr / sondern nur zu einem mahle / in der ersten Empfängniß des männlichen Saamens / der andere Saame ist alle verlohren ; So wird auch allein durch die natürliche Wärme des Weibes der Saame des Mannes vollkocht / und endlich durch Mitwürckung der Natur daraus ein lebendiges vollkommenes Kind. Je wärmer und besser sich nun die die Mutter des Kindes hält mit der Speise / und andern täglichen Wartungen / je vollkommener / stärker und gesunder wird auch das Kind / und bleibet auch die Mutter.

Damit ich aber von den Umständen natürlicher / ja auch Göttliches Wortes und der alten Philosophen Zeugnissen ablasse / und zu dem wahren Proceß schreibe / solches ganz deutlich zu erkennen zu geben / so ist solches nichts anders / dann daß genommen werde das



wahrhaftige Subjectum, nemlich  $\text{Z} \text{Z} \text{☉}$  / sonst  
 also bezeichnet  $\text{Z} \text{☉} \text{Z}$  / das schön durchscheinend ist/  
 wie ein Rubin / wie dann solches in Kaschau v. z. 8. e.  
 das ist in den Ungarischen Berg, Gruben gefunden  
 wird / dahin uns auch Paracellus weist / sprechend/  
 daß zu unserm Werck keine bessere Materia gefunden  
 wird / dann in Ungerland und in Hystria, auch am  
 Fichtel, Berge bey Gold, Cranach / darum kein ander  
 Erz soll genommen werden / ob es schon  $\text{☉}$  hält / dann  
 es seyn Adulterina und vermischt / und taugen nicht zu  
 dieser Kunst / dann in denenselben stehen gemeinlich  
 zwey Metallen in einem / oder seyn jedoch beslecket mit  
 andern Metallischen Geistern / darum wann diese Ar-  
 beit zum Ende gebracht / so nehme man ein Theil dies-  
 ser wohlbereiteten Tinctur Physicorum auff viel hundert  
 Theile eines jeden unvollkommenen Metalls / das  
 tingiret dasselbe in wahrhaftig  $\text{☉}$  in einem Augen-  
 blick besser / dann das natürliche / und vertreibt den  
 Ausatz / den Schlag und sonst alle andere von allen  
 Medicis unheilbahre Kranckheiten / wiederbringet und  
 introduciret die neue Jugend / also daß ein 60 oder 70  
 jähriger Mann siehet / wie ein 20 jähriger Jüngling /  
 und viel mehr wunderbahrlicher Jugend / so diese ge-  
 benedeyete Medicin vermag. Wie aber solche Tin-  
 ctur zu vermehren sey / und wie darmit procediret  
 werden / und Projection oder Aufwerffung geschehen  
 soll / ist von mir vorhin berichtet worden.

Also siehet man / wie das Werck vollbracht wird  
 von einer Materia in einem Ofen / in einem Glase / oder  
 in einem Gefasse und in einer Arbeit nach einander /  
 doch



och mit ordentlicher Vermehrung des Feuers. Und  
 vñwöl auch die Arbeit und Kunst an ihr selbst ganz  
 ering / daß auch die Philosophi bezeugen: Es sey eine  
 Weiber-Arbeit und Kinder-Spiel; So erfordert es  
 ber doch einen wohl-erfahrenen Artisten, der des Feu-  
 es Meister sey; Also mag das Werck ohngefehr in  
 6 Wochen gar wohl geendet werden / darnach man  
 eifrig darmit umgeheth. Das ganze Werck stehet in  
 folgenden Reymen oder Versen kürzlich beschrieben/  
 es Paracelsi eigene Handschrift:

Es ist ein Stein und doch kein Stein/  
 In dem stehet die Kunst allein/  
 Er wird gefunden in Gründen und Bergen/  
 Darein wohnen Riesen und Zwergen/  
 Ich sage dir fürwahr aus Gunst/  
 Wer hat desselben Dinges Dunst/  
 Und des rohten Löwen klahren Schein/  
 Ausgezogen *Mercurium* ganz pur und rein/  
 Desgleichen *Sulphur* sag ich fürwahr/  
 Der hat den Grund der Kunst so gar.

Noch eins muß ich berichten / daroben ist gesaget/  
 daß kein ander Erz soll genommen werden / dann dies-  
 ses / auf welches man auf Gold arbeiten wolle / so wisse  
 auch / daß alle Metallen aus einer Wurzel entspringen/  
 wie gnugsam angezeigt / und daß ein Metall oder Erz  
 von der Natur reiner / als das andere; Derowegen da  
 einer die gemeldte Materia  $\text{S} \text{F} \text{S}$  nicht haben könnte/  
 möchte er einen  $\text{Z}$  sonsten aus einem reinen Erze / wel-  
 ches dem  $\text{O}$  am nächsten verwandt / extrahiren / wie  
 forn angezeigt; Allein daß solch selbst erwähltes Erz

aus dem Erze getrieben und vereiniget / müste ihm dar-  
 nach ein reiner Saamen entweder O oder D zugesü-  
 get werden / für sich aber allein kan der ♀ / als der Phi-  
 losophische Ucker / keinen Saamen tragen noch wach-  
 sen / dann die Philosophi sagen: Unser Stein färbet  
 nicht / er werde dann zuvor gefärbet / und mit seiner  
 Farbe / das ist O. Darum ist der ♀ / wann er aus  
 seinem Erze getrieben / und darnach erst recht gereini-  
 get worden / frey von aller Farbe / also daß er für sich  
 nur schlecht durchscheinend / hell / klahr / Schneeweiß wie  
 ein Eyß-Zapffen ist / gleich wie ein Wachs / oder Ucker /  
 der wohl gedünget / was man darein drücket / das ge-  
 het herfür; Darum wenn du bedenckest / daß alle Me-  
 tallen aus einer Wurzel kommen / wirst du bald selbst  
 der Mineralien Ursprung erschöpffen können.

Doch soll ich dir nicht bergen / daß sich der ♀ aus  
 einem Mineral nicht treiben läffet / als aus dem an-  
 dern / als aus dem  $\text{S} \text{S}$  sehr gemacht / man verbren-  
 net sonst seinen Sulphur, aus dem D läffet er sich auch  
 gerne treiben / allein auch mit sittsahmer Digestion und  
 Wärme / aus andern Erzen ♀ / ♂ / ♂ mit starcker Ge-  
 walt / doch sehr unrein / allein ♂ ausgenommen  $\text{h} / 4 /$   
 Gold-Rieß / Gold-Quarzen / alles mit starcker Hitze /  
 allein aus dem Quecksilber-Erze oder Mineral auffß  
 allerlangsamste / dann dieses Mineral den edelsten  
 Sulphur, gleich einem Rubin / in sich augenscheinlich  
 führet.

Nun wollen wir im Nahmen der Heiligen Drey-  
 faltigkeit mit diesem Dicto oder Spruch / oder gnug-  
 samen Philosophischen Beweise ein Ende machen / und  
 zur wahrhafftigen Practic schreiten.

Nun

## Nun folget das Werck und Arbeit der ganken Tinctur.

**D**u solt nehmen die rohte Matetia, die du voll kommen erkennest / die da ganz rein sey / und wo solche am schönsten zu bekommen ist / das da unbesfleckt sey von allen anderen Metallischen dunkelmachenden Geistern; Dann wann ein Mineral mit anderen giftigen Geistern besflecket ist / so ist es dunkel und nicht rein / daß auch der ☿ / wann er noch viel Farben hat / und dunkel / also / daß er / wie forne angezeiget / nicht durchsichtig wäre / muß man solchen reinigen / damit dieselbe das Werck nicht zerstöhren; Im Fall aber ein Zweifel entstünde / dieweil sonderlich keine gewisse Probe ist / daß man solches erfahren könnte / so ist viel sicherer zu arbeiten in Corpore Lunæ, das ist in feinem D / da man solches / nachdem es fein und rein gemacht / das ist abgetrieben per Saturnum, auff daß keine frembden Geister darbey seyn / und in sein erstes Wesen / als ☿ / das ist in primam Materiam reduciret durch ☿ Philosophorum, das ist durch einen ☿ der gereiniget / wie forne angezeiget / und aus einem schönen hellen durchsichtigen Erz gezogen und rein gemacht / also daß er Crystallinischer Art wird / das ein sonderlich Geheimniß aller Geheimnissen ist / damit man sicher arbeiten möge / und nicht irren / welchen Handgriff ihrer wenig wissen / aber Paracellus solchen klährlich entdecket / da er schreibet: Er wisse des Metalls seine Zersthörung so wol als seine Wiederbringung. Derowegen dann die alten Philolophi mancherley



Wege und Handgriffe gehabt / auch mancherley Ma-  
 terien / als einer hat in schlechtem Wasser laboriret / ist  
 der allerlangsamste Weg / Basilius Valentinus im  
 Kupffer / Bernhardus im Gold / Erz / Roger Bacon  
 in Antimonio, und viel andere mehr Philosophen in  
 anderen Mineralien / doch seynd sie alle mit einander zu  
 einem Zweck (ob gleich die Arbeit unterschiedlich gewe-  
 sen /) gegangen / und also gleich wiederum eingestim-  
 met / welche Handgriffe du iho weiffest. Hier habe  
 ich ein sonderlich Geheimniß entdeckt / (in alio Manu-  
 scripto: wie sich der ♀ in der Extraction geben solle  
 in seine Form oder Gestalt durch sein eigen Corpus,)

daß nemlich der ♀ / der aus dem Mineral gezogen / ihm  
 der Lunæ die Extraction geben soll seine Form und  
 Gestalt durch sein eigen Corpus, welches ich nie ent-  
 decken wollen; Zu dem auch wie ich am nächsten die  
 die Extraction aus dem Mineral  $\text{♁} \text{♃} \text{♁}$  eröffneter /  
 habe ich auch das hinterhalten / daß du die rohte Ma-  
 teria oder Carfunckel sollest zerschlagen und klein rei-  
 ben / als sein eigenes Corpus Mercurii; Dann wann  
 das nicht geschiehet / kan der ♀ hernachmahls sein eigen  
 Corpus nicht solviren / und dies ist auch der höchsten  
 Secreten eines in der ganzen Kunst / und wann das  
 nicht geschicht / und der ♀ blößlich ausgezogen wird  
 allein vor sich selbst ohne seine Farbe / so geschehe hernach  
 nimmermehr keine Solution. Darum habe ich dir  
 solches in grosser Geheim entdeckt / das bitte ich dich  
 um das Leyden Christi willen in geheim zu halten / dann  
 es das allergrößte Geheimniß der ganzen Kunst ist / so  
 man haben mag das scharffe Wasser / darmit man  
 Metall kan solviren / welches du nun eigendlich weiff



und ist hier fürnemlich gelegen an Regierung des Feuers / darauff mercke mit allem Fleisse / damit man ja nicht irren möge / und den sichern Weg wandeln ; Aber doch soll man beyde Wege wissen / den alten langen / und den neuen kurzen / aber der letzte ist der beste.

Darum so nimm obgedachte Materia 3 3 / die ganz rein sey / reibe sie ganz klein auff einem Marmelstein / wie Mehl / und nimm derselben 12 Theile / darunter vermenge 1 Theil klein gefärbet Berg. Luna, das ist gewachsen D von Natur / oder das aus dem Aquafort solvirt kommen / niedergeschiagen / und mit Regenwasser wohl abgessiget sey / das reibe mit der rohen ( rohten ) Materia sehr wohl durch einander / daß eins vor dem andern nicht wohl mag erkannt werden / thue es zusammen in eine Phiol, verlutire es gar feste mit Luto Sapientiae, und setze es in Sand einen Monat lang / daß nur das Röhr oben heraus gehe / gieß die ersten 8 Tage linde Feuer / daß man in dem Sande die Hand wohl erleyden mag / auff daß ihm sein Humidum Radicale nicht verbrannt werde / die andern 8 Tage und Nächte stärke das Feuer aber um einen Grad, zum letzten abermahl so starck die letzten 8 Tage / daß der Sand so heiß sey / daß er / wann man ein Tröpflein Wassers darain treufft / zischet ; Jedoch muß es nicht glüen. Wann solches geschehen / so nim es mit Freuden aus / so wirst du finden eine weiße Materiam oben im Glase / welche da ist die prima Materia, oder der ♀ vivus Metallorum, durch welchen hernachmahl alle Corpora Metallorum in primam Materiam, oder Humidum radicale, oder Mercurio vivo Philosophorum mögen reduciret werden.

geheimste Wasser / welchem so unzählig viel Nahmen seyn gegeben worden / da alle Philosophi so viel von schreiben / und solches verborgen / wie mans machen soll / dieses haltet ja in grosser Geheimniß um Gottes willen.

Also von der Gnaden Gottes des allmächtigen hast du nun die Zubereitung des klahren schwehren lebendigen Wassers / den Acetum Philosophorum, darinnen man alle Metallen bringen mag in ihre primam Materiam, das Humidum radicale, oder ♀ vivum, den Anfang unserer Kunst und Arbeit / die Meisterliche Essenß des Körpers. Nun wil ich dich lehren / wie du den ♀ purgiren sollest / oder scheiden das purum ab impuro, damit keine Unflätigkeit vorhanden sey / die ihm möchte schaden bringen / damit unser ♀ ganz zärtlich und rein möge zugefüget werden seinem Körper / und der Bräutigam die Braut beschlaße / und schwanger mache / damit sie sich vermehren mögen / und Kinder gebähren ohne Zahl / dann wo diese Reinigung des ♀ rii nicht geschicht / so wäre unmöglich dies Werck zu vollbringen ; Derohalben thue / wie ich hernachmahls lehren wil getreulich.

Wann du nun den ♀ also hast extrahiret / und erschön weiß kommet wie ein ♀ sublimatus, schön / hell und glänzend wie ein Crystall / so nim denselben ganz rein aus dem Faß / und hüte dich ja / daß keine Unsauberkeit darzu komme / nimm den ♀ und reibe Silberklett darunter auff einem harten Stein von Marmel / so schwehr der ♀ wieget / NB. und thue ihn wieder in eine Phiol wohl verschlossen / setze es wieder in den Sand / und gieb ihm ein ziemlich Feuer zwey Stunde lang /

lang / also daß man eine Hand darin erleyden mag / darnach 2 Stunden stärker / die dritten 2 Stunden aber stärker / und so starck Feuer / daß der Sand zischet / so man hinein sprüzet / so wird sich der  $\varphi$  aus dem  $\mathcal{D}$  erheben / und seine Überflüßigkeit in dem  $\mathcal{D}$  fallen und bleiben lassen / damit er geschickt sey dem Körper die Seele auszuziehen / dann dieser  $\varphi$  ist der Geist / der so feurig ist / und zu sich zeucht die Seele des Körpers. Quia Spiritus est vehiculum Animæ. Nun siehest du / wie die Elementa geschieden werden ; Dann erstlich wird der Geist oder  $\varphi$  Philosophorum in prima præparatione ausgezogen aus dem Körper des  $\mathcal{D}$  / darnach die Seele / letztlich bleibet der Körper todt / wie Aschen / auch siehest du / wie der Geist gereiniget wird durch die Seele / und du wirst gewißlich groß Wunder sehen in dieser Scheidung / dann es schiessen Strahlen im Glase hin und wieder / welche die Spitzen zusammen kehren / wie lange Spiesse / und oben auf jedem Spiesse ein natürlicher Stern / daß es auch Menschen Hände nicht vermöchten zu machen / und dieses ist die neue Creation der neuen Welt / wie die Philosophi sagen / wie sie eine neue Welt gebähren / die Sternen / die Colores oder Farben / wie ein Regenbogen / und dieses Geheimniß ist mehr Göttlich dann menschlich / spricht Paracellus. Dann wir sehen die clarificirte Seel / wie auch unsere Seele leuchten wird am Jüngsten Tage / so sie gereiniget wird von Sünden und clarificiret / dann du wirst ein überaus schönes Ding sehen / dem von Wunder nichts gleichen mag.

Nun wollen wir weiter schreiten / und besehen / wie das Corpus zu solviren sey / und der Spiritus die Ani-

mam zu sich ziehe / und annehme mit Freuden ; Doch aber wil ich zuvor hie erklähen / wie man diesen ☿ vermehren soll / dann wir dessen viel bedürffen werden zu der Waschung des schwarzen Erbreichs / wie folget :

NB. Hier bedencke / wie dieser ☿ gemacht wird / so nim nur ein Exempel vom Sauerteig / dann so man ihm Mehl zusetzet / so wird auch Sauerteig daraus / gleich wie in dieser Kunst.

## Augmentatio dieses Mercurii.

**N**im dieses Mercurii jam purgati 12 Theile / und 1 Theil subtil geseilet fein D / daraus mache ein Amalgama, wohl durch einander gerieben / und in eine Phiol gethan / und Philosophice cum Sigillo Hermetis wohl verschlossen / und so lange in warmer Aschen sitzen lassen / bis man siehet / daß sich das Corpus verfehret in Mercurium, welcher es zerfrisset / gleich wie ein Aquafort das D / und also wird es alles zu ☿ / also kanst du ihn vermehren ewiglich und in infinitum. (Diesen bedarff man ad dealbationem terræ nigræ.)

## Die Solutio, Putrefactio und Mortificatio.

**I**n Nahmen Gottes sahe an und nim unsers ihso præparirten Mercurii 1 Theil in ein Rößlein oder Phiolen wohl vermacht / in warme Aschen gesehet auf 6 Wochen / so wirst du ihn sehen auff / und niedersteigen in solcher Wärme / bis er endlich zu schwitzen auffhöret / und im Grunde des Glases schwarz liegen bleib



bleibe / doch nicht so schwarz wie eine Kohle / sondern recht grau wie Asche / so ist die erste Arbeit vollbracht / nemlich die Solutio und Putrefactio, auch ist wahr sich geschehen die Mortification des Körpers.

## Wie man die schwarze Erde weiß machen / und den todten Körper erwecken soll.

**N**im die schwarze Erde, und gib derselben den halben Theil Mercurii, der oben gemacht ist / reibe es wohl durch einander in einem geschickten Glase / auf daß eine gute Vermischung geschehe / das setze also wohl vermischet in ein Gläslein / damit es abermahls verschwize / das geschicht ohngefehr in acht Tagen / da solt du wahrnehmen der Erden / ob sie sich von der Schwärze zur Weisse wolle kehren oder schicken / dann nim es zum andern mahl heraus / und gib ihm des Mercurii oder Silber-Wassers 5 Loht wohl unter einander gerieben und gemischt / und wieder eingesetzt wie vor 8 Tagen / dann nim es zum dritten mahl heraus / und setze ihm seines Silber-Wassers zu auff 10 Loht wieder mit fleißigem arbeiten wohl zu vermischen / damit es sich aber solvire und verschwize in 8 Tage und Nächte / und coagulire wie zuvor / zum vierten mahle träncket mans mit 14 Loht seines Silber-Wassers wohl unter einander gerieben und vermischet / und also 8 Tage und Nächte verschwizen und coaguliren lassen ; Also ist die andere Arbeit auch vollbracht.

Die

## Die Theilung des Steins / als die dritte Arbeit.

**N**ach dieser Arbeit solt du den Stein theilen / was du gebrauchen wilt zur weissen oder rohten Tinctur, und wann du nun die Terram, die zuvor schwarz gewesen / geweisset oder weiß gemacht hast durch das Silber-Wasser / so ist sie bereit zu empfangen den Hofs / Ferment oder Seele, es sey weiß oder roht / und allhie geschicht / was man säet / das erndtet man / säet man  $\odot$  / so erndtet man  $\odot$  / säet man  $\mathcal{D}$  / so erndtet man  $\mathcal{D}$  / darum so säet  $\odot$  oder  $\mathcal{D}$  in das weisse gepflügte Erdreich / so wird es herfür bringen hundertfältige Frucht.

### Was das Ferment seyn soll.

**D**as Ferment oder Saamen / so man in die Erden lassen wil / soll seyn ein schöner bereiteter Silber-Kalck ad Album, der sucker und weiß sey / wie ich denselben hernacher wil- lehren machen / und zum Rohten soll seyn ein schöner bereiteter Gold-Kalck / und soll also zusammen gesetzt werden zu vorgemeldtem Gewichte nachzurechnen / so hat die weisse Erden 21 Quentlein / dann des Lunæ-Wassers 14 Quentlein / des Kalckes oder Ferments 10 Quentlein / also zu verstehen / daß der weissen Erden 3 Theile / des Silber-Wassers zwey Theile / und des Ferments anderthalb Theile sey / diese drey Stücke solt du mit sonderm Fleisse wohl unter einander reiben auff einem Marmel-Stein / damit gute

Vers

Vermischung geschehe/ also wiederum in sein Gläßlein  
 gethan/ wohl vermacht in die Wärme gesetzt/ auff  
 daß es coagulire und erhärte zu einem weissen Körper/  
 denn nim es heraus und reibe es wohl/ und setze ihn  
 den dritten Theil seines Wassers zu / und setze es wieder  
 auff mäßige Wärme/ daß es ansahe zu schweben so lan-  
 ge / bis dieser Truncck verzehret und eingetrocknet zu ei-  
 nem Stein. Dieses Eintrocknen und fleißig Arbei-  
 ten laß dich nicht verdriessen/ dann unser Stein darvon  
 vermehret / verbessert und vollbracht wird; Darum  
 soll das Einträncken (imbibiren) so viel und oft ge-  
 schehen / bis der Stein mag vollkommen und fix be-  
 stehen / und alle unvollkommene Körper tingiren in  
 Lunam verissimam vel Aurum. Deo benedicente.

*Cautela notatu dignissima.*

Man muß besehen und fleißig acht haben / ob es  
 fließen wil auff einem heissen Kupffer-Blech lindiglich  
 ohne Rauch; wo aber nicht/ so setzet man es in firmum  
 equinum, damit es sich solvire / darnach coaguliret  
 man es auff warmer Aschen 3 Tage zu einem Stein/  
 so ist es bereit zu tingiren.

## Diesen Stein zu gebrauchen.

**W**ann die Arbeit / vorn angezeigt / vollbracht ist/  
 mag man den ersten weissen Stein nehmen/ und  
 in 3 Theile theilen / das erste Theil behält man zu einem  
 Augment, dem soll man erstlich sein Ferment geben/  
 und wohl trucknen auf der Wärme/ dann so nimt man  
 das Truckene heraus in zweyer Weise zu arbeiten/ zum  
 ersten / daß man ihn 8 Tag und Nächte verschweben  
 lasse/

lasse / darnach wieder geanimirten Mercurii (i. e. des allerersten gereinigten mit der D gesauberten Mercurii oder Silber: Wassers 3 Theile eingerieben und eingeträncket / wie vorn im Anfang gezeiget / da ich gesaget / daß du denselben bedürffen werdest zu Weißmachung des schwarzen Erdreichs / und wann er dann also getränkct / so laß ihn verschwizen und den Trunck in sich nehmen / das magst du als ein ewig Werck behalten und vermehren / solchergestalt je von 8 Tag und Nächten zu 8 Tag und Nächten.

Zum andern / wann du die weiße Terram fermentiret hast / und solches wohl in sich genommen / so magst du ihm täglich animirten Mercurii, das ist Silber: Wasser zusetzen den 15 Theil / wie es sich mehret von Tag zu Tage / dem Gewichte nach zu rechnen / also wird auch der 15 Theil / wie viel man davon nimt / so soll man das übrige wägen / daß man wisse ihm den 15 ten Theil seines Wassers zuzusetzen von Tage zu Tage / erstlich allewege eingerieben / alsdann sein Wasser wohl angemischet / und in gar kleiner Wärme gehalten.

Den andern Theil des geweißten Steins soll man brauchen / zu fermentiren mit Silber: Kalck und seinem Wasser / das ist Mercurio animato, und fortan arbeiten / damit er komme zur vollkommenen Tinctur, wie dann gnugsamlich und überflüssig in vorangezeigter Arbeit beschrieben ist.

Den dritten Theil mag man gebrauchen zu der rohten Tinctur, die dann verborgen lieget in der weissen / das erkennet man in der Arbeit.

Wie



# Wie man die rohte Tinctur arbeiten soll.

**N**im den einen Theil der weissen Tinctur, den ich zuvor behalten heissen/ reibe den ganz klein/ thue den in eine geschickte Phiolen/ oder Gleich-Röhllein/ setze ihn in gute Wärme mehr dann zuvor in der Weisse geschehen/ damit es sich sublimire auff 14 Tage/ das Zeichen merckest du in der Arbeit/ daß die weisse Erde sich lehre in die Röhte/ wo sie auffsteiget/ sich in dem Glase anleget/ so soll das Feuer gemehret werden/ und so lang in der Hitze gehalten/ daß es alle roht wird/ wie ein verbrandter Saffran/ dann so ist diese Erden bereit in sich zu nehmen den Saamen des Goldes/ mit dem sie erstlich gemehret und eingeträncket soll werden. Hie geschicht/ davon die Philosophi schreiben/ daß der rohte Mann verehlicher werde dem weissen Weibe/ so nim nun diese rohte Erden/ die zuvor weiß war/ wohl und ganz klein gerieben/ feuchte sie an mit dem Mercurio Solis, welcher aller Gestalt gemacht wird/ wie der ♀ Lunæ. Und mache diesen Mercurium Solis also: Nim des Mercurii, der gereiniget ist/ wie vorn angezeigt/ und von einem Gold-Schlager 1 Loht sehr dünne geschlagen Gold/ also daß man es zureiben kan/ daraus mache ein Amalgama, wie vorn angezeigt mit dem Mercurio Lunæ, und thue es zusammen nach einer guten Vermischung in eine Phiolen, sigillire es wohl/ und lasse es so in der Wärme stehen/ bis du siehest/ daß das ☉ vom Mercurio verschlungen und gefressen ist/ also wird auch der ♀ Solis ewiglich augmentiret.

Also

Also feuchte nun mit diesem Mercurio Solis die rohte  
 Erden an / und mach es auff einem Stein wohl durch  
 einander gerieben / dann in ein Gläßlein gethan / wohl  
 vermacht in der Wärme auff 8 Tage verschwitzten las-  
 sen / bis es trucken und hart werde / dieses repetire zum  
 andern / dritten und vierten mahle also in aller massen /  
 wie zum ersten mit heraus nehmen / anfeuchten / ein-  
 setzen und verschwitzten lassen von 8 Tag und Nächten  
 zu 8 Tag und Nächten / und wann es zum vierten mahle  
 geschehen / so ist es Zeit / dem Stein seine Seele zu ge-  
 ben / und zu fermentiren auff roht / alsdann wiege  
 deine Erden / daß derselben 3 Theile sey / des Gold-  
 Wassers oder Mercurii Solis 2 Theile / und des Gold-  
 Kalckes anderthalb Theile / solches wohl durch einan-  
 der gerieben / eingesezet / und das Feuer immerzu ge-  
 mehret / daß es mit solcher Schwizung und Abthaus-  
 ung zu seiner lezten Vollkommenheit komme / darvon  
 mag man 1 Theil nehmen zum Augment, und thun  
 wie zuvor gesagt vom Augmento Lunæ, allein daß  
 man zum rohten nimt Mercurium Solis, so vom O  
 animirt ist / damit die drey / Geist / Leib und Seel wie-  
 der zusammen kommen / danu hie im rohten Wercke  
 erscheinen gleich so wohl wiederum alle Colores,  
 schwarz / weiß und roht / als im weissen Wercke /  
 darum solt du mit Fleisse mercken den Proceß der Ar-  
 beit / wie solcher vor beschrieben ist von der weissen Tin-  
 ctur bis zur Vollkommenheit / daß sie ihren Trunck  
 verzehre / also mit dem Gold- Wasser angefeuchtet / gleich  
 eines solchen Gewichts / als wie vor in der weissen Tin-  
 ctur oder Silber- Wasser geschehen / und so oft ge-  
 than / und wieder anfeuchten und einträcken / bis zur  
 lezten

lehten Vollkommenheit / auch mercke wohl / daß du im  
 rohten Wercke das Feuer in solcher Hitze hältst / da  
 mit du den Stein durchfärbest in die allerhöchste rohte  
 Farbe / und gleich einem Granaten bringest. Dafür  
 sey der allmächtige / barmherzige Gott ewiglich gelo  
 bet / geehret und gepreiset.

## Adhortatio an Ihro Chur Fürstl. Gnaden.

Die Göttliche Allmächtigkeit thue zu einem Richter  
 setzen zwischen Ew. Churfürstl. Gn. und mir / so  
 ich wahrhaftig schreibe / oder Ew. Churf. Gn. mir vor  
 Wohlthat Gutes oder Arges thun werden. Ich be  
 zeuge es mit Gott / daß solches der lautere klare Grund  
 und Wissenschaft der Göttlichen Kunst und Geheim  
 nisse sey / indem ich nichts hinterhalten / allein die Hand  
 griffe ist mir unmöglich zu beschreiben / welche Ew.  
 Churf. Gn. doch selbst wissen ; Denn wenn man  
 einem ein Ding schon noch so klar vorbildet / wenn  
 man es in die Hand nimmt / so schickt es sich dennoch  
 viel anders. Darum weil ich so einen hohen Zeugen /  
 den weder ich noch Ew. Churfürstl. Gn. betrügen könn  
 en / ich auch besorgen müste / wo ich das thäte / greu  
 lich von GOTT mögte gestrafft werden / so überant  
 worte dieses Göttliche Arcanum von Gottes wegen  
 Ew. Churf. Gn. auff Deroselben Heyl und Seelig  
 keit / daß wo Sie das an Ort und Ende kommen las  
 sen / daß es übel gebraucht würde / daß Sie solien am  
 strengen Gerichte Gottes Rechenschaft dafür geben /  
 E und



und ob Ew. Churfl. Gn. vermeynen / es wären Lügen oder Fabel-Werck / so sollen Sie gleichwol wissen / daß ich nicht so leichtfertig mein Theil des Himmels / wo ich nicht die Wahrhet gemeldet / verscherzen wolte. Dann dieses / wie alles hier geschrieben / mit meinen Händen getastet / und mit meinen Augen gesehen / mir auch sonst unmöglich und unmenschlich die Practica, das Pondus, die Farben / Zeit / Tag und Stunde / auch die ganze Arbeit / Materiam 3 3 / Solutionem, Coagulationem, das weiß und rohte Werck so ordentlich zu setzen oder anzuzeigen / welches noch nie kein Philosophus gethan / so lange die Welt gestanden / und werden Ew. Churfl. Gn. in keinen Philosophischen Büchern desgleichen die Zeit Ihres Lebens gethan oder gefunden haben / und noch hinfort auch finden. Zu dem so bin ich so wol als ein ander Christ getaufft auf Christum / als dem grossen HErrn und Potentaten / bin auch sterblich / und allen Sünden unterworffen / daß ich nicht weiß / wenn mich GOTT abfordern wird / und die Elementa von einander scheiden werden / daß ich so theuer dies wahr zu seyn mich nicht verpflichten wolte / da ichs nicht gewiß wüste. 2c.

Nun Ew. Churfl. Gn. wolle / so lieb Ihr Ihre See-  
 ligkeit und GOTT im Himmel ist / dieses höchste Secret  
 keine Unwürdigen wissen zu lassen / und dieweil ich  
 Ich das höchste und fürnehmste offenbahret / wil ich  
 Ihr das geringste auch nicht verhalten / sondern die  
 Miracul und Wunder-Zeichen unsers ♀ durch di-  
 dreyerley Wege nachfolgendes eröffnen und erkläret  
 demnach ich mich allezeit beruffen Ew. Churfl. Gn.



n 4 Wochen so viel zu zeigen / daß Sie sehen werden / daß mein Vorgeben gewiß / und nicht durch einen Sobhlistischen Handgriff / sondern in der Natur und Kunst nichts gewissers / jedoch / daß Sie sehen / was unser ☿ öhne nach seiner Extraction, wosern er gemacht wird / wie es vorn. angezeigt / nemlich daß er sey weiß / klar / wie ein Crystall / das denn leichtlich zu thun ist.

## Primum Miraculum Mercurii nostri.

**W**enn unser ☿ also klar / hell und durchscheinend Erw. Churfürst. Gn. erscheinet / so nehmen Sie desselben nicht mehr als 1 Loth / und 1 Quentin gelb Wachs / und 1 Quentin Benedische Seiffen / thut es zusammen in ein Köblein / keinen Helm darauff / das Feuer lindiglich regieret / bis es beginnet schwarz zu werden / so coaguliret sich unser Mercurius ; und ist ein Metall worden / da er doch zuvor im Feuer weggeraucht / keinem Metall gleich gesehen / weder in Form noch Gestalt / und wenn er denn ein Metall ist worden durch die Coagulation, so siehet er / wie das allerschönste D / jedoch ist nicht hie / Uhrsach / ob er wol einen Sulphur an sich nimt / nemlich von dem Wachs und Seiffen / welche beyde fett und schwefelicht sind / so sind sie doch fremd und nicht sein eigen / auch ganz wider seine Natur / denn er begehret nichts anders / als seines gleichen Sulphur, ihn darmit zu coaguliren / wiewol ihn dieser Sulphur auch hat coaguliret / wie denn Erw. Churf. sehen werden / so ist es doch nicht sein rechter Sulphur,

doch; ist es aber ein schön Wunder; Werck der Natur; daß dieser unser Mercurius durch einen geringen Handgriff soll seine Form / Gestalt / Wesen und Natur verändern / und ein Metall werden / deme es doch nicht ähnlich war / weder an Form noch Gestalt. Daraus Ew. Churfl. Gn. schliessen können / wie bald es ver-  
 sehen / wenn etwas frembdes zu unserer Materie kommen / oder dieselbe zu unserm Wercke nicht rein seyn möge. Dannenhero mögen Ew. Churfl. Gn. (die es durch vertraute Freunde verrichten können /) wie vorgemeldet / nach der rechten Ungarischen Materia trachten / die da ganz reine sey / denn ob zwar dieselbe zu bekommen was Kosten oder Zeit erfordern möchte / so bringet sie es doch in der Arbeit alles wieder ein / und befördert das Werck / es machet auch den Artisten nicht so irre in der Operation dieses Processus. Man könnte es zwar wol mit der Materia, die man in Deutschland in etlichen Gebirgen umher findet / auch verrichten / weñ es nicht so eine lange Zeit erfordern würde / ja es wird auch wol das Werck oftmahl verderbet / wegen der vielen Unreinigkeiten / und zugewachsenen Mineralischen Arthen / die sie bey sich haben / die der hunderte Artista nicht erkennet / und davon zu scheiden weiß. Darum denn manchem das Herz entfällt / Gottes Geschöpff / die Natur / und der Philosophen Schriften mit Unwahrheit beschuldiget / die aber billiger der Mensch seinem groben Verstande zumessen sollte / wenn einer nicht so weit von Gott erleuchtet ist / und ihm die Arbeit nicht geräht nach seinen Willen / so soll er doch die edlen Gaben Gottes um seiner Unwissenheit willen nicht verachten / derowegen nehme Ew. Churfl. Fürstl.

Fürstl. Gnaden diese Erinnerung wohl mit Fleiß in acht / und lasse sich um der grossen Wunder willen / die der allmächtige Gott in diese Materiam geleyet / eines so wenigen nicht dauren.

## Secundum Miraculum Mercurii nostri mutantis ♀ in ♂.

**Z**um andern / und das noch mehr ist / und wol höchlich zu verwundern / wenn Ihr nehmet dieses ♀ in Loht / und werffets auff ♀ im Fluß / so färbet es die ♀ mit einer solchen beständigen Farbe gleich dem ♂ / daß auch diese weisse Farbe dem ♀ nicht mag genommen werden durch keinen Weg / auch da man gleich das ♀ durch H abtreibet / es sey denn daß das ♀ durch Zusatz und Überflüßigkeit H ni ganz hinweg getrieben werde / ( doch müste man wol 10 mahl so viel H ni haben / ehe es hinweg gehet / dem gemeinen ♀ nachzurechnen / ) daran man ein schön Wunder siehet / und unsers Mercurii Beständigkeit / die er hat im Feuer / und seine gewaltige tingirende und penetrirende Krafft / die er allhie sehen läffet / und gern vollkommener erzeugen wolte / wo ihm länger sein Recht gethan / und der Natur gefolget würde. Und wenn Ew. Churf. Gnaden ♀ Metallorum nehmen Stückweise / wie eine Bohne groß / und im Fluß auff die ♀ tragen / so gehet er augenblicklich in Metall / daß er verschwindet / und man ihn nicht sehen kan / wo er hinkommt / ohne einigen Rauch / gleich wie Feuer Zunder verbrennet / oder Wachs schmelket unter einem Lichte / und noch viel eher ; so doch der gemeine coagulirte ♀ siehet im



Feuer und rauchet / obgleich O und D dabey ist / welches denn ein Wunder über Wunder ist / daß also dieser sich mit einem frembden Metall vereiniget / das doch nicht seines gleichen ist / daran genugsam erkennet wird / was er für ein wunderliches Werck sey / denn in der edlen Natur nichts gleichen mag.

## Tertium Miraculum Mercurii nostri mutantis ♀ in D.

**Z**um dritten muß Ew. Churf. Gn. von unserm ♀ Metallorum ich noch was wunders vermelden / wenn Sie diesen Metallischen ♀ nehmen / und reiben ihn klein unter gefeilet D / thun es zusammen in ein Köhllein / gießen darüber einen starcken destillirten Spiritum Vini, daß er einen queer Finger hoch drüber gehe / und ziehen solches herüber / gießens wieder drüber / und solches repetiret / je öffter / je besser / letztlich den Wein mit starckem Feuer herübergezogen / daß der ♀ fließt / und wenn er erkaltet / die Residens im Fluß auff ♀ getragen / das wird denn zumahl schön weiß / wie ein D / dasselbe abgetrieben / so werden Sie finden / wie viel vom ♀ gut D worden durch diesen ♀ nostrum, daß man also augenscheinlich siehet / was er durch diesen Sophistischen Handgriff würcket / geschweige denn / so man ihm sein Recht thut / und der Natur nachfolget.

Und befehle nun Ew. Churf. Gnaden dem allerhöchsten Gott. 2c. 2c.



## Folget das andere Universal- Werck oder Abfürzung des Lapi- dis Benedicti.

**N**im roht Guldten Erz das mit keinem andern Me-  
tall beflecket sey / und schöne durchscheine / wie ein  
Rubin / wie dann solches in Ungarn zu St. Laurenz  
oder St. Vincenz Berg gefunden wird / dahin auch  
Paracellus in seiner Tinctura weist / darum soll kein  
ander Erz genommen werden / ob es gleich  $\odot$  hält /  
(es soll nur Lunæ Spiritus halten / und flüchtig seyn) /  
sondern das igt, vermeldte unvermischte Erz / das soll  
man klein wie Mehl reiben auf einem Marmel-Stein /  
und nicht auf einem Metall / damit es unbeflecket bleibe.  
Dieses Pulver nehme man / oder wäge darvon 12  
Theile / mische darunter 1 Theil fein geseylet D wohl  
unter einander / oder aber Silber, Kalck aus dem Aqua-  
fort niedergeschlagen / und mit Regen, Wasser wohl  
abgesüßet / reibe es unter einander / (dieses darff nicht  
bey diesem Wercke seyn puto) nach Gurdüncken / pro  
arbitrio, in ein klahr rund Glas wohl verlutiret / und  
laß es in ringer Hitze 24 Tage oder Roß-Mist 42 Tage  
stehen / so erscheinet in 14 Tagen Caput Corvi, das  
selbe soll folgendes gemählich gemehret werden secun-  
dum Gradus des hiebevör beschriebenen Universalis,  
bis sich der weiße  $\ddagger$  in der Höhe sublimiret weiß und  
schön / wie ein Crystall sehen läßet / derselbe  $\ddagger$  ist dann  
aller Metallen Mutter / und das Erdreich / darein un-  
ser Saamen geworffen werden muß ; In dieser Arbeit  
bleibet des Goldes Saamen am Boden des Geschirrs  
E 4 liegen.

liegen. Darnach nimmit man das Gefäß / darinnen die Materia ist / und kehret das Gefäß um / das unterst zu oberst / oder das das oberste unter sich / so fällt der Saamen oder Sulphur des Goldes in seinen eigenen Grund oder Erdreich / darinnen er zuvor auffgewachsen ist. Wann denn der Saamen von dem Erdreich verschlucket wird / und der ♀ sich wieder über sich erhebet / so muß man das Gefäß wieder umkehren / und dasselbe also continuiren nach seiner Ordnung / bis das Erdreich von dem Saamen eine andere Farbe beginnt zu bekommen / und mit schönen grünen Gräßlein erscheinen thut / und das mit Verwechslung aller Farben / bis endlich das Feld gelb erscheint / so ist das Werk vollbracht. Dann so offft der ♀ durch den Saamen oder Schwefel aufsteiget / und sich oben anhänget / so offft überkommt er eine andere (Form) Farbe / deren muß man wahrnehmen; Dann wo die Röhre vor der Zeit erscheinet / so ist das Feuer zu starck gewesen / und also muß man allezeit aus den Farben erkennen / wie man das Feuer regieren muß / welches man sonst niemanden schreiben kan / man stelle ihm dann die Sache vor Augen. Unter solchem Arbeiten erscheinen alle Farben / so man auff Erden finden kan / dann das Gefäß präsentivet sich oftmahls als ob es mit einem güldenen Stücke überzogen wäre; jedoch verlihren sich die Farben mit der Zeit / und bleibet die beständige Weiße oder Alba Regina, deren 1 Theil unzählig viel tausend Theile in allen imperfecten aber doch purgirtten Metallen im höchsten Grad, in das allerreinst und beste Silber tingiret / das besser ist / dan das natürliche / und solches in einem Augenblick.

Fähret man aber ferner fort/so verkehret sich die Weiße in eine Röhre / und wird endlich Rubinischer Art / und der rohte Carfunckel dessen verkehret im höchsten Grad unzählig viel tausend Theile eines jeden imperfecten Metalls / so es purgiret ist / in einem Augenblick in das beste obrizische ☉ / und bestehet in allen Proben.

## DAVID BEUTERS Vitriol- Process.

**D**estillire erst einen schönen Spiritum ex Vitriolo, darnach thue in ein Glas reinen an der ☉ oder in der Wärme destillirten Vitrioli 10 Pfund / darauf gieß diesen Spiritum, daß es wohl fetcht werde / lutire und setze es in Digestion in gelindem Feuer 40 Tag und Nächte / dann destillire es bey kleinem Feuer. Dieser Spiritus heißt ♀ Philosophorum; Was von der Erden sich sublimiret hat in der Destillation, ist Sulphur Philosophorum.

Dann nim die Erde / so im Grunde geblieben / reibe sie klein / und gieb ihr das abgezogene Wasser wieder / destillire mit gelindem Feuer / darnach mache es auff 5 Stunden grösser / so siehest du auffsteigen einen weissen Dampff / der sich oben am Glase hängt / den nim und bewahre ihn wohl verschlossen. Wiederhohle diese Arbeit mit Aufgiessung seines abgezogenen Wassers und Sublimirung des weissen Dampffs / bis kein Sublimat aus dem Cap. mort. mehr auffsteiget. Den Sublimat oder weissen Sulphur bewahre wohl zusammen / die Erde oder Cap. mort. wirff weg.



Darnach sublimire diesen weissen Rauch oder Sulphur per se nur ein mahl / und wirff die zurück gebliebene Feces weg. Nimm dieses sublimirten Sulphuris p. j., des abdestillirten Wassers oder Mercurii p. ij., thue es in ein Glas / verlutire es wohl / und setze es auff gelind Feuer / so wirst du sehen auff / und absteigen weisse Wolcken / laß es so lange stehen / bis sichs coaguliret hat / und alles trocken auff dem Boden bleibet.

Alsdann nimm eben so viel des vorigen Wassers / als dieser coagulirte Sulphur wieget / mische es unter einander / lutire es wohl / und laß eintrucken / wie zuvor.

Zum dritten mahl gieb ihm des Wassers halb so viel als die Materia im Glase wieget / und laß es auf / und absteigen / bis es sich coaguliret und trocken worden.

Viertens gieb ihm wieder des Wassers halb so viel als die Materia nunmehr im Glase wieget / laß es auff / und absteigen / bis du siehest / daß es trocken am Boden liegt / dann ist deine Materia wohl bereitet.

Nun nimm diese coagulirte Massa, thue sie in ein Ovum Philosoph. lutire feste zu / und setze es in gelinde Digestion, so werden die allerschönsten Farben kommen nach einander / die du je gesehen hast; Frage nichts darnach / sondern laß es so lange stehen / bis es wie schwarzes Erß aussichet / halte weiter an / bis die Schwärze vergehet / und es so weiß wird wie eine Perle / dann stärcke das Feuer ein wenig / bis es beginnet roht werden / stärcke es aber ein wenig / bis es Blutroht wird /



wird / dann mache das Feuer so stark als du immer kanst / denn du kanst es nicht mehr verbrennen.

Nim dieses Pulvers p. j. vermache es in Wachs / und wirff es auff 100 Theile geschlossn  $\odot$  / so wird es lauter Tinctur, dessen 1 Theil 100 Theile purgirtes  $\mathcal{Z}$  im Fluß zu klarem  $\odot$  tingirt.

## EjUSD. Antimonial-Process, wie er von ihm und seinem Famulo im Chursl. Laboratorio gearbeitet worden.

**D**en 1 Novemb. hat Beuter und ich ein jeder abgewogen 2 Psund Antim. 1 Pf. Eisen / Schrot / und ein halb Pf. præparirte Kreiden / solches hat ein jeder in einen besondern Siegel gethan / denselben in einen Wind / Ofen gesetzt / den Siegel mit einer breiten Kohle zugedeckt / und den Ofen mit Kohlen wohl beschüttet / und also in voller Gluht stehen lassen / so nimt der  $\mathcal{Z}$  den  $\mathcal{Z}$  und die Kreiden den mehrern Theil in sich / was aber unrein ist / das wirfft er über sich / und wann das  $\mathcal{Z}$  im Feuer anfängt zu fließen / so giebt er eine Aschenfarbene Flamme / die ein wenig grünlicht ist / über den Siegel / und gehet sein Arsenicum im Rauch davon / legt sich über die Kohlen / oder was man über den Siegel gedeckt / gar weiß an / und so bald es abgefressen / fängt es an zu sieden und zu prasseln / daß man es arbeiten höret / so mag man zum Siegel raumen / ist er denn geschlossen / und hat den  $\mathcal{Z}$  zu sich genommen / welches man bald spühret / so man mit einem  $\mathcal{Z}$  in den  
Zie

Ziegel rühret / so mag man ihn aus dem Wind-Ofen  
 heben / und in den Gieß-Puckel ausgießen. Wann  
 es erkaltet / so lassen sich die Schlacken leicht abschlagen  
 vom Regulo, und wiegt man ihn / wie viel ihm im  
 Feuer abgangen ist / und hat solcher Regulus einer ge-  
 wogen 44 Loht. Weil ich aber solche Arbeit in Bey-  
 seyn und mit Anleitung D. Beuters vollbracht / habe  
 ich noch eine Probe alleine vor mich ohne Beyseyn sei-  
 ner vorgenommen / und einen andern Regulum zum  
 Muster gemacht / und das vorige Gewicht und Spe-  
 cies genommen / und selbst eingesetzt / und eine halbe  
 Stunde im Feuer länger stehen lassen / darnach aus-  
 gegossen / hat der Regulus auch 44 Loht ausbracht /  
 wiewol wir mit dem Regulo ferner procediren kön-  
 nen / so hat Beuter die Nacht dasselbe bleiben lassen /  
 nur daß er mir gewiesen / wie man den Sulphur zu  
 solchem ꝛ zurichten und gebrauchen müsse.

## Præparatio Sulphuris.

**S**er hat genommen 2 Pfund Salpeter / denselben  
 in einen neuen verglasurten Topff gethan / und  
 darüber schlecht-kalt Wasser gossen / zu einer Gluht  
 gesetzt / und wohl warm werden / doch nicht sieden las-  
 sen / das Wasser mit einem Holze umgerühret / so wird  
 sich der Salpeter darinnen solviren. Folgendes hat  
 er genommen 5 Pfund pulverisirten Sulphur com-  
 solchen in einen verglasurten Topff geschüttet / und das  
 Salpeter-Wasser darauff gegossen / und den Sulphur  
 mit einem Holze so lange gerühret / bis er sich zu Boden  
 gesetzt / und also über Nacht stehen lassen; Solcher  
 Sul-

Sulphur soll hernach eine gute Weile im Wasser gut bleiben / wann er aber abgetruecknet wird / kan man ihn leichtlich etliche Jahre unverdorben erhalten und gebrauchen.

## Beuters fernerer Bericht vom Antimonio.

**W**ann einer das Arsenicum vom Antimon. mach-  
tig worden ist / und 1 Pfund  $\text{z}$  vermöge des  
Processus nur 2 mahl mit dem  $\text{z}$  und der Kreiden ein-  
gesetzt / so wird ihm seine Wildigkeit dermassen benom-  
men / daß man demselben alsobald  $\text{D}$  zusetzen kan / und  
er dasselbe nicht mehr raubet. Es wird sich auch die  
 $\text{D}$  NB. compact und fix alsobald vom ersten Zusatz  
mit  $\text{O}$  erzeugen.

Item: Wann das  $\text{z}$  im Feuer zu wild oder glän-  
zend wie ein Stern werden wolte / oder wieder lang-  
sprießig erscheinen wil / so muß man ihm allerwege sein  
rein Schrot oder gedorret Eisenfeil zusetzen ; wil er aber  
zu viel  $\text{z}$  zu sich nehmen / so setzt man ihm Salpeter  
und præparirten Sulphur zu / und in einem jeden Feuer  
oder Ausguß soll sich 1 Marc um ein halb Drachma  
 $\text{O}$  reichern. Man kan solchergestalt durch öftters  
Schmelzen und Ausgießen bis 10 oder 12 Loht  $\text{O}$  in  
die Marc Reguli bringen. Wann man den halben  
Theil des  $\text{z}$  erhält / und daß ihm im Feuer nichts  
mehr abgeheth / so ist diese Arbeit gerecht. Und ob wol  
das  $\text{z}$  / wann man dasselbe zusetzet zu dem Regulo und  
 $\text{z}$  / reichert / so macht es doch denselben sehr unschmei-  
dig / daß man mehr Arbeit dazu brauchen muß.

NB. In



NB. In diesem Capitel lieget nun der ganze Grund/ und wie hier mit dem ♂ procediret wird/ ebenmäßig handele mit der ♀ ex ♂, so wirst du sehen/ was die Gott geben wird; das vereinige alsdann mit der D fixa, nemlich dieser ♀ ex ♂ 4 Theile/ O puri 4 Theile/ und D fixæ auch 4 Theile/ und treibe es per h ab.

Den 2 Novembr. hat Beuter das Wasser/ so sich über den Sulphur gesetzt/ darinnen sich der Salpeter gezogen/ als es Tag und Nacht gestanden/ klahr abgeseihet/ damit die abgefäumte Feuchtigkeit davon komme/ hat den Sulphur in einen Topff gethan/ und zu einem sanfften Kohl-Feuer gesetzt/ und also gar gemächlich incoaguliren lassen/ daß es keine Feuchtigkeit mehr bey sich hatte; Denn wenn man es sonst ins Antim. trüge/ wäre Gefahr dabey/ daß es um sich schlüge.

Man muß den Sulphur mit einem hölzernen Spatel wohl umrühren/ daß er nicht anbrenne/ noch sich entzünde; also vereinigen sich die beyden Körper/ und wann es fast im Topff trucken wird/ so thut man solchen Sulphur in einen irdenen Scherben/ und truckenet ihn vollends auf der Gluht wohl aus; diesen Sulphur kan man also zugerichtet beysetzen/ und ein ganz Jahr gut behalten/ und wann man gleich zusiehet/ wann man den Sulphur dem ♀ zusetzet/ so kan man doch nicht wissen/ daß der Sulphur den Salpeter in sich verborgen hat.

Denselben Tag um 9 Uhr Vormittage/ hat Beuter seinen Regulum, welcher damahls 44 Loht gewogen/ den vierten Theil/ nemlich 11 Loht præparirte Kreiden/ und so viel Eisen-Schrot zugesetzt/ und den

Tiegel



Ziegel um halb 10 Uhr ins Feuer gesetzt. Das  $\xi$   
 fließt nicht bald wie das erste mahl / sondern er wird  
 je länger je schwehr / flüssiger / darum hatte er seine Wil-  
 digkeit mehrentheils verlohren von dem ersten Auskomi-  
 men / und wann man ihm  $\nu$  zusetzte / daß er dasselbe/  
 wie sonst sein Brauch ist / nicht raube / und sich auch  
 die zugesetzte Luna fixa alsobald mit  $\odot$  erzeigen würde.  
 Im andern Feuer ist das  $\xi$  etwas hart / flüssiger gewes-  
 sen / als im ersten Feuer / die Kreide aber benimmt ihm  
 seine Unreinigkeit ; wann er sich aber im ersten Feuer  
 bald gnugam gereiniget hat / so darff man ihm ferner  
 keine Kreiden zusetzen ; So oft man das  $\xi$  räuchert/  
 oder ihm ein neues Feuer giebet / so läßt sich allewege sei-  
 ne gewöhnliche grün-graue Feuer-Flamme sehen / und  
 weil er ein lauter flüchtiger Sulphur ist / legt er sich an  
 die Kohlen oder Instrument , so darüber lieget / gar  
 weiß an / nicht weniger wie der Salpeter. Man muß  
 ihn 2 oder 3 mahl rühren / bis er recht fließend wird.  
 Und als Beuter sein  $\xi$  zum dritten mahl geräuchert/  
 hat er ihm seine Schlacken / die er gestern zum ersten  
 mahl davon geschlagen / wieder zugesetzt / und ein fris-  
 ches Feuer gegeben / damit er das / so in den Schlacken  
 war / auch mit zum Regulo bringen könnte. Ungefehr  
 drey viertel auff 12. hat er den Regulum heraus ge-  
 nommen und abgekühlet / der hat ohne Schlacken ge-  
 wogen 50 Loht. Ein viertel vor 12. habe ich meinen  
 Regulum eingesetzt / und als es 12. geschlagen / habe  
 ich die gestrigen Schlacken auch wieder zugesetzt / und  
 ihm also das dritte Feuer gegeben / so sind beyde Re-  
 gulus und Schlacken fein Bley- farb und klein- spief-  
 sig geworden / und hat Beuter darum berichtet / wenn  
man

man das  $\ddagger$  solchergestalt solviren solte / so würde das fixe  $\ddagger$  eine schöne Gold-Farbe bekommen. Als der Zeiger 1 schlug / habe ich meinen Regulum aus dem Feuer gehoben / und abgetheilet / der hat ohne Schlacken gewogen drittehalb Marck. Und die weil die Reguli viel Schlacken über sich geworffen / die darob gewesen / so hat ein jeder seine Schlacken wieder oder allein ins Feuer gesetzt / damit die Reguli ihr recht Gewicht bekommen möchten / und als nun Beuters seine Schlacken eine gute halbe Stunde im Feuer gestanden / hat er ein Handvoll oder drey schlechten Salpeter / welcher des Arlenici Niederschlag seyn soll / in den Ziegel dazu geworffen / die Schlacken wohl umgerühret / und heraus genommen ; hat also des Beuters Regulus , das aus den Schlacken worden / gewogen 2 Pfweniger 4 Loht ; dagegen hab ich die Schlacken von meinem Regulo ohne Zusatz im Ziegel zum Feuer gesetzt kurz vor 2 Uhr Nachmittages / um 2 Uhr habe ich 2 gute Hand voll Salpeter in Papier gewickelt dazu gethan / und ein viertel nach 3 Uhr den Ziegel heraus genommen / den Regulum von den Schlacken geschlagen / und zu meinem vorigen Regulo gethan / hat gewogen 4 Marck weniger 1 Loht / ist 3 Loht mehr als Beuters ; Mag diese Uhrsach seyn / daß Beuters länger im Feuer gestanden. Von solchen meinem Regulo habe ich 2 Stücklein zu meinem Muster behalten / damit ich sehen kan / wie der Regulus nach einem jeden Feuer gestalt worden sey und ausgesehen habe. Als es 3. Nachmittage geschlagen / hat Beuter seinen Regulum zum dritten mahl eingefeset / und so bald er geschmolzen / und im Fluß gestanden / hat er 8 Loht

ver

erarbeiteten Sulphur dazu gethan / das  $\text{z}$  gar wohl  
 damit umgerühret. NB. Daran dann fast das meiste  
 zulegen / denn er davon als ein Wasser ist fließend wor-  
 den; Folgend $\text{s}$  hat er ihn in den Gieß-Puckel gegos-  
 sen / ist ein viertel nach 4 Uhr gewesen / und hat der Re-  
 gulus 2 Pfund weniger 4 Loht gewogen. So bald  
 Beuters Siegel aus dem Feuer kommen / habe ich mei-  
 nen mit dem Regulo eingesehet / und in voller Feuer-  
 Bluth eine viertel Stunde stehen lassen / darnach auch  
 4 Loht præparirten Sulphur zugesehet / denselben wohl  
 umgerühret / ausgegossen und abgekühlet / hat nach  
 der vierten Schmelzung gewogen 3 Marck. Davon  
 ich dem Chur-Fürsten 2 Stücke zu 2 Proben zugestel-  
 let / zu sehen / ob er auch die D / die man ihm beysetzet /  
 rauben / und sich mit  $\odot$  beweisen thue. Den dritter  
 Novembr. als drey viertel auff 9. schlug / Vormittage  
 habe ich meinen Regulo das fünffte Feuer gegeben  
 und als er geflossen / ihm 4 Loht Sulphur zugesehet / als  
 ich nun den Siegel ausgegossen / hat der Regulus ge-  
 wogen 2 Marck 4 Loht. Davon ist ein halb Loht zur  
 Probe genommen / und mit  $\text{h}$  auff einem Scherben  
 eingesotten / denn auff der Capellen abgehen lassen / hat  
 gewogen . . . . Wer nun diesen Proceß in  
 gleicher Gestalt arbeitet / kan sich versichern / daß etwas  
 bleibt. Nach 9 Uhr Vormittag hat Beuter seinen  
 Regulo auch das fünffte Feuer gegeben / ungeachtet  
 derselbe etwas schwacher / als der meine / heraus kom-  
 men / ist ihm doch nur 4 Loht Sulphur zugesehet wor-  
 den. Nachmittage um 1 Uhr habe ich meinen Re-  
 gulum, der 2 Marck / 4 Loht gewogen / zum sechsten  
 mahl umgesehet / und als er geflossen / 8 Loht præpa-



rirten Sulphur zugesetzt / denselben wohl gerühret und  
 ausgegossen / hat gewogen 2 Marck reichlich. Fol-  
 gends hat Beuter seinen Regulum gleichfalls einge-  
 setzt / und nach dem Fluß den Sulphur eingetragen / als  
 er denselben ein viertel vor 3 Uhr ausgegossen / hat er  
 gewogen 3 Marck 2 Loht / und mir angezeigt / ich solt  
 mich die Ungleichheit des Gewichts nicht irren lassen  
 daß seiner schwehret als der meine wäre. Denn der  
 seine hätte noch so viel  $\text{♁}$  bey sich / meiner aber wäre  
 in der Enge beysammen / und es würde meiner mehr  
 halten / als seiner / wie es sich auch in der Probe befunde  
 den / bis der seine auch in die Enge gebracht wurde.  
 Um halb 4 Uhr habe ich meinem Regulo das siebende  
 Feuer gegeben / hat vor sich gewogen 2 Marck 2 Loht /  
 und habe die Schlacken / so davon kommen / stoffen und  
 sieben lassen / und darzu gethan / die haben gewogen  
 4 Loht / thut beydes 2 Marck / 6 Loht. Weil aber  
 der Regulus gar grob / spießig worden / und seiner al-  
 ten Art nach einen groben Signat - Stern bekommen  
 wollen / da habe ich ihm auff Beuters Befehl 6 Loht  
 Stahl - Spähne / so von Schrauben abgeschnitten  
 worden / nach dem Fluß zugesetzt / jedes mahl 2 Loht /  
 doch geschwinde nach einander / darnach des præparir-  
 ten Sulphuris auch 8 Loht zugesetzt / wohl unter einan-  
 der gerühret / geschwenckt und ausgegossen / ist gleich  
 halb 5 Uhr gewesen / hat der Regul. gewogen 2 Marck.  
 Darauff hat Beuter seinen Regulum auch eingesetzt /  
 um halb 5 Uhr aber keinen Sulphur noch  $\text{♁}$  zugesetzt /  
 hat ausgegossen gewogen 3 Marck / 1 Loht. Darun-  
 berichtet Beuter, wenn man in dieser Arbeit Fleiß  
 wenden wolte / könne in 1 Marck  $\text{♁}$  über 12 Loht  
 geb



bracht werden / und könne einer in 10 Stunden auf  
 100 Gulden wehrt arbeiten. NB. Hier mercket nun  
 e es in der Fixation geendet werden muß. Freytag  
 n 4 Novemb. ein Viertel nach 8 Uhr Vormittag  
 be ich meinen Regulum von 2 Marck wieder ein-  
 setzet / und 4 Loht Sulphur, auch 4 Loht ♂ Spähne  
 ch dem Fluß zugesetzt / und um halb 9 Uhr wieder  
 sgegossen / hat gewogen 2 Marck / 4 Loht; dagegen  
 t Beuter seinen Regulum zum neunten mahl ge-  
 melzet / und 4 Loht Sulphur dazu gethan / hat aus-  
 bracht 2 Marck / 4 Loht. Meinen Regulum habe  
 i Viertel nach 11 Uhr ins zehende Feuer gesetzt / und  
 zu gethan 4 Loht Stahl Spähne / und 2 Loht Sul-  
 pur, habe es um 12 Uhr ausgehoben / hat gewogen  
 Marck weniger 2 Loht. Beuter hat seinen Regu-  
 m auch ins zehende Feuer gesetzt / und ausbracht  
 Marck weniger 2 Loht. Meinen habe ich um 2 Uhr  
 s eilffte Feuer gesetzt / und 4 Loht Sulphur einges-  
 äncft / hat ausbracht 1 Marck / neuntehalb Loht.  
 euter hat seinen drey Viertel nach 2 Uhr ins eilffte  
 euer gesetzt / und 6 Loht ♂ dazu gethan / hat gewo-  
 en 2 Marck / 2 Loht. Halbweg 3 Uhr habe ich mei-  
 en Regulum ins zwölffte Feuer gesetzt / und 4 Loht  
 sulphur dazu getragen / hat endlich gewogen 1 Marck /  
 0 Loht / davon habe ich mir eine Probe nehmen las-  
 n nach der Marck und Lohten. Im dreyzehenden  
 euer habe ich meinen Regulum ohne Zusatz fließen  
 ussen / hat gewogen 1 Marck / 1 Loht / und sind dar-  
 ach beyde Reguli auff Befehl des Chur Fürsten zu-  
 ammen geschmelzet worden.

NB. In Processu David Beuters nimmt man  $\text{H}$  läßt es mit dem Regulo  $\text{z}$  umsieden, denn in die fließende  $\text{D}$  getragen / und abgetrieben.

## Die Præparation der Kreiden.

$\text{R}$ . Eine gute Kreiden / die nicht steinigt sey / schlag sie in Stücklein / wie die Würffel groß / lege es in kaltes Wasser / laß  $\text{i}$  Stunde im Wasser wohl durchziehen / so solches geschehen / thue es in einen neuen verglasurten Topff / und setze es in einen Wind-Ofen verlutiret zu brennen / und laß es wohl durchaus glühen und ausbrennen / denn ist sie recht gebrennet und præpariret zu vorgemeldtem Regulo Antimon. darnach groblich zerstoßen.

## Die Præparation des Sulphur.

$\text{R}$ . Salpeter 2 Pfund / und Sulphur der schön ist / 3 Pfund / oder aber 2 Pf. Salpeter / und 5 Pf. Sulphur, und præparire ihn mit dem Salpeter / wie anfangs im Proceß gelehret worden.

NB. Des  $\text{z}$  Sulphur ist fix und unverbrenlich / daher giebt er Farbe und Fixation denen nichts mangelt / als  $\text{D}$  und  $\text{4}$ . Des  $\text{z}$  Geist seine Weiße und Röhte ist die höchste Medicin, und transmütiret  $\text{D}$  in  $\text{O}$  / nemlich durch seinen rohten und fixen Sulphur, der in ihm verborgen liegt.

NB. Ein jeder Artist muß die  $\text{D}$  so hoch reinigen / daß sie das Aquafort nach dem Abreiben per  $\text{H}$  nicht mehr angreiffe / denn hast du gewonnen.

Mit

Mit dieser  $\text{D}$  fixa oder compacta procedere wie hie meldet wird neben dem hoch gradirten  $\text{O}$  uti scis, so irst du solche purgirte  $\text{D}$  neben dem andern  $\text{O}$  aufm est gradiren.

NB. Des  $\text{z}$  Geist nimmt nicht in sich das Corpus, sondern seine Quint. Essent.  $\text{z}$  hat die Perfection mit dem Fluß /  $\text{z}$  giebt den fixen Sulphur. Nach dieser beyder Zersthörung wird ein fix Corpus, mag also billig nicht so wol eine Zersthörung als Zusammensetzung genennet werden. Und wenn du das  $\text{z}$  um Marte 20 mahl schmelhest / so ist in einem jeden Schmelzen der  $\text{z}$  ein Cadaver und seine Essentia und Geist giebt sich allzeit in das Wesen und Geist  $\text{z}$  ii, is es sich in Metallum perfectum coagulire durch in vollkommen Ferment Solis & Lunæ.

NB. Du must ihm ein Ferment geben / i. e. ein Corpus, daran es sich halten kan / und dieses Corpus muß nicht flüchtig sondern fix seyn. Darum wenn du dein Werck auff dem Scherben oder Capellen wirst angehen lassen / NB. NB. so schlage ihm in  $\text{H}$  no  $\text{O}$  zu / je mehr je besser / so hält sich das flüchtige an das fixe Corpus, und werden also beyde fix.

## BEUTERS Process auß dem Kupffer-Kieß.

**M**an nimmt Kupffer-Kieß / je reicher an Halt / je besser / so viel man wil / pulverisiret solchen auß feinste / setzet ihn an ein gelindes / hernach stärkeres Feuer / doch so / daß die Flamme nicht darauff spiele /

als welche den Sulphur figiren würde/der da muß weg  
gebrannt werden. Das Brennen muß so lange ge-  
schehen/ bis der Kieß keinen Rauch oder Sulphurischen  
Geruch mehr giebt / und wie Blutstein-Pulver aussie-  
het / so ist es gerecht / läßt sich reiben wie ein Zinnober.  
Die Probe / ob es genug sey / ist diese : Man nimmt  
ein wenig dieses Kießes / gießt ein gefället Aquafort  
eines Fingers hoch darüber / und setzet es auff warmen  
Sand / wird das Aquafort nicht grünlicht / sondern  
bleibet / wie es auffgegossen worden / klar / so ist es  
recht.

Ferner nimmt man gelben Arsenic. so viel man wil/  
thut es in einen eisernen Topff mit 3 Füßen / mit einer  
eisernen Stürzen wohl zugedeckt / macht ein gelindes  
Feuer umher auff 2 Stunden / nachher stärcket man  
das Feuer mehr und mehr / und rücket es näher hinzu/  
bis der Arsenic. auffsteiget / zu rauchen anfängt / und  
den Deckel über sich treibet / so solches geschicht / lutiret  
man die Luft-Löcher wieder zu / und thut das Feuer ge-  
machsam hinweg ; wenn es erkaltet / schlägt man an  
die Stürze und Krug / so fällt der Arsenic. Stückweiß  
davon / der wird also hoch gelb / daß sich zu verwundern  
ist. Sublimire diesen Arsenic. aus einer Retorte mit  
einer Vorlage / so steigt er Schneeweiß auf / wie Mehl /  
und figiret sich also / den behalte.

Weiter solvire Salmiac in klarem Brunnen-  
Wasser / filtrire und coagulire es / so ist es bereitet.

Nachmahls laß 1 Pfund  $\xi$  mit 12 Loht  $\zeta$  wohl  
fließen / wann es im guten Fluß stehet / wirff 8 Loht  
calcinirte Kreide dazu hinein / nur gröblich zerstoßen /  
und laß wohl zusammen treiben / sondere die Schlacken  
davon /



davon / den Regulum schlage in Stücke / wie Haselnüsse groß / geuß darauff ein gut Aquafort in einem Kolben / daß es sich solvire in die gelbe Solution, geuß den dritten Theil / so viel des Aquafort gewesen ist / guten starcken Brandtwein hinein / so schlägt es sich nieder / alsdann abgegossen / so ist der Antimonium præpariret.

Endlich laß einen Ziegel im Feuer erglühen / und wirff sodann 4 Loht Salpeter hinein / wann der Salpeter anfängt zu brennen / so thue 1 Pfund Allaun darauff / so brennet sich der Allaun aus / daß bey ihm die Feuchtigkeit / die er hat / hinweg muß / so solches geschicht / wird er lauter und weiß / und ist alsdann bereitet.

Nun nimm des obgemeldten Kupffer-Rießes 1 Pf. thue dazu Salmiac. præparati drittelhalb Unzen / Arsenici præparati 1 Unze / des solvirten Antimon. und Aluminis auch 1 Unze / neße den gebrannten Rieß an mit halb guten destillirten Eßig / und halb guten Brandtwein / rühre ihn wohl durch einander / daß er ziemlich feucht werde / thue alsdann die abgewogenen Species zu dem Rieß / laß sie alsdann / wenn sie wohl gerühret worden / bis in 4 Tag und Nächte lang darauf stehen / daß der Rieß mit eintrockne. Nach solcher Zeit thue 4 Unzen ♀ vivi dazu / laß aber 4 Tag und Nächte stehen / so wird sich der ♀ verliehren / thue wieder 4 Unzen ♀ dazu / laß abermahl 4 Tag und Nächte stehen / so wird der letzte ♀ den ersten an sich ziehen / nim alsdenn vom ♀ heraus so viel du kanst / und laß ihn auff einem Scherben verrauchhen / so bleibt eine Materia zurücke / welche ich Sulphur nenne. Von diesem

Sulphur nim 3 Loht / und 3 Loht Tartarum, thue es in einen Tiegel / und setze es in ein glühend Feuer / so nimmt der Tartarus die übrige weiße Materia mit sich davon / und bleibet eine grau-schwarze Materia dahinten / den heiß ich meinen schwarzen Sulphur. So du dieses schwarzen Sulphuris 1 Unze und 2 Quintlein hast / kanst du damit 1 Pfund ♂ in ♀ verwandeln auff folgende Manier:

Nimm eine Kupfferne Schale / thue darein ungefehr 2 Kannen Wasser / laß solch Wasser gar wohl sieden / dann wirff eine Handvoll Salz darein / laß es darinnen zergehen / wenn es zergangen / thue 1 Pfund Eisenfeil hinein / und dann die drittelhalb Loht schwarzen Sulphur, und in einer halben Stunde auß längste wird das Pfund ♂ zu lauter ♀. Nimm dieses ♀ 8 Unzen schmelze es im Tiegel / und wenn es lauter fließt / thue 1 Unze des besten Ungarischen ☉ darzu / (dieses ist der Saamen / ) geuß es in einen Zain / solchen thue in eine Phiolen, und gieß drey Finger hoch von folgendem Wasser darüber:

R. Aquafort 8 Unzen / thue darein des vorbeschriebenen Antimonii 2 Unzen / Salarmoniaci præparati 1 Unze / und ungefehr 1 Quintlein Wein-Eßig / bis der Antimon. und Salmiac auffsolviret / denn geuß dies Aquafort in die Phiolen, darein das ♀ ist / und laß es solviren 3 Tag und Nächte. Alsdann nim 3 Loht von dem schwarzen Sulphur, geuß darauff 12 Loht Wein-Eßig / und 4 Loht Aquafort, das nicht gefället ist / so lösen sich die 3 Loht Sulphur darinnen auff / als ein rohtes Blut. Wann nun das vorige Wasser 3 Tag und Nächte solviret hat / gieß von dieser rohten

Solu-

Solution ungefehr 1 Loht dazu hinein / so schlägt sich das auffsolvirte alles nieder / was sich in den 3 Tag und Nächten solviret hat / und gradiret sich alsobald damit / geuß alsdann wieder von beneldrem Wasser hinein 4 Loht / so solviret es wieder / laß es wieder stehen Tag und Nacht / so solches geschehen / geuß wieder 1 Loht schwehr von dem rohten hinein / so schlägt es sich wieder nieder / und wird die Gradation gestärket / solches muß man pflegen / bis sich die Marc ¶ gar auffsolviret hat / das währet offft bis in 10 oder 12 Tage / denn es per se solviret werden muß ohne Feuer / daß es fein langsam solviret / und seine Gradation thun kan. So nun dieses auffsolviret worden / so setzet sich ein schöner brauner Kalck / welchen man mit warmer Wasser ausfüßen / gelinde trucknen / solglich im Siegel schmelzen soll / so bekommt man aus 1 Marc ¶ bis 14 Loht gut Ungarisch  $\odot$  / in allen Proben Saturni, Antimonii, oder wie sie mögen geneunet werden. Welches ich für und für daraus machen kan / doch allerwege  $\text{G} \text{D} \text{t}$  die Ehre.

**Ein ander Proceß vom Kupfer-  
Kieß / wie er von einem alten Zettul / so  
Beuter einem seiner guten Freunde ge-  
geben / abgeschrieben worden.**

**N**im einen reichen Kupfer-Kieß / stoß ihn gar zart / ist er unrein / so wasche und schlemme ihn. Dann nim ein rein Kupffern Gefäß / thue den Kieß darein / geuß alsdann ein gesalzen Wasser darauff / das gar  
S S
siedig



stedig und heiß sey / und rühre den Rieß auffß schnellste  
 darin umher. Nimm darnach ungefället Aquafort  
 ein Achtel einer Kannen / gieß auch darauff / und wirff  
 nach dem Augen-Maasß Salz darein / und laß unge-  
 fehr 12 Stunden darauff stehen / so hat es einen Sul-  
 phurischen Geruch empfangen / säude das Wasser/  
 nachdem es von dem Rieß abgegossen / halb ein / und  
 geuß es warm auff ♂ / so transmutiret es das ♂ in ♀ /  
 so schön wie ander ♀ / vom gefälleten Aquafort aber  
 wird es nicht so schön / wie vom ungefälleten. Dieses  
 ♀ nimm 1 Marck / schmelze es mit 1 Unze Ungarisch  
 O / gieß zum Zain / alsdann thue 6 Unzen Aquafort,  
 auch ungefället / in eine Phirole, mit 2 Unzen geflossen  
 Salz / laß in der Kälte 3 Stunden darauf stehen / dann  
 setze es 2 Stunden warm / so daß das Aquafort mit  
 dem Salz auffwaltet / so ist es bereit / laß es kalt wer-  
 den und stehen bis den andern Tag / geuß das Aqua-  
 fort vom Salz / gemachsam ab in ein ander Glas / hebe  
 es auff. Nim wieder ein Glas / thue darein 6 Unzen  
 Aquafort, und 3 Loht gelben Arsenici, thue darunter  
 2 Loht Aluminis usti, beydes pulverisiret / setze es zu-  
 erst auff gelindes / hernach stärkeres Feuer / bis die Ma-  
 teria solviret / darnach auch gemachsam abgegossen in  
 ein ander Glas. Nimm wieder ein ander Glas / thue  
 darein 4 Unzen Aquafort, und 2 Unzen gelben Sul-  
 phur, laß es auch damit auffwallen / geuß in ein Glas  
 absonderlich. Nimm dann die 3 Wasser / geuß sie  
 durch einander in ein Glas / laß Tag und Nacht stehen /  
 sodann setze das Glas mit den drey Wassern über ein  
 Kohl-Feuer / daß es auffwalle und Blasen gewinne /  
 hebe es sodann herab / theile es in 3 Theile; 1 Theil  
gieß



gieß über die ♀ mit ☉ 1 Marck schwehr / laß 3 Tag und Nächte solviren / denn nimm neun mahl destillirten Eßig 3 Loht / theile es 12 Theile. Von diesem Eßig geuß 1 Theil in die Solution, die 3 Tage gestanden hat / von der ♀ / so præcipitiret sie sich ; Sodann nimm den andern Theil Aquafort. , theile es wieder in 3 Theile / und gieß auff die ♀ zu solviren / laß Tag und Nacht darauff stehen / den vierten Tag gieß wieder ein Theil Eßig hinein zu præcipitiren. Den 5ten Tag geuß wieder 1 Theil vom Wasser in das Glas / solvire es in 3 Stunden / denn gieß 1 Theil Eßig zu. Den 6ten Tag geuß das 3te Theil Aquafort. , so von dem andern Theil noch übrig ist / hinein / laß 3 Stunden solviren / dann gieß den Eßig hinzu. Den 3ten Theil des Aquafort. theile wieder in 3 Theile / geuß am siebenden Tage wieder 1 Theil ins Glas / du mußt aber dies Theil zuvor in einem Köhllein lau- warm lassen werden / und 2 Loht Salz lassen wieder darinnen solviren / ehe du die 2 Theile oder Quentlein Eßig auch hinein thust. Den achten Tag geuß wieder 1 Theil Wasser darauff von dem 3ten Theil / laß 3 Stunden darauf stehen / geuß wieder 2 Theile Eßig hinein. Den 9ten Tag laß ruhen und seinen Weg solviren / und thue nichts darzu. Den 10ten Tag geuß das letzte Wasser darauff / so vom 3ten Theil übrig geblieben / und laß eine Stunde oder 6. solviren / darnach geuß die Ubermaasß des Eßigs auch halb vollends hinein / und laß darauff beruhen Tag und Nacht / das ist der 12te Tag. Den 13ten Tag geuß das Wasser auff das allermählichste ab / so wirst du finden / daß das Niedergeschlagene ganz braunlicht / süsse es wohl aus /

und

und trockne es / denn trage es ins **H** oder Antimon.  
 oder quartire es / so wirst du von der Marck transmu-  
 tirtē **♀** / so vom Kieß gemacht / bis in 15 Loht schwehr  
 gut / fein und rein **○** haben / ohne das zugesetzte **○** /  
 welches ich mit der Heil. Dreyfaltigkeit / als **GDZ**  
 Vater / Sohn und Heil. Geist / so offft ich wil / daraus  
 machen kan. Doch allerwege die Ehre Gott gegeben.

## Beuters Jupiter-Process.

**R.** Jovis puri 1 Pfund / schneide es Stücklein weiser /  
 daß es kan in ein Köblein gebracht werden / dann nimm  
 ungefehr auff 1 Pf. ein halb Vessel destillirten Eßig /  
 thue dazu den 3ten Theil Aquafort., und eine Hand-  
 voll Saltz / gieß auff das **4** / und laß 5 Stunden dar-  
 über stehen / denn geuß das Klahre ab / das zurück ge-  
 bliebene **4** wasche mit Wasser wohl ab / lege es wieder  
 in die Phiole, geuß 3 Finger hoch Aquafort darüber /  
 thue dazu 2 Loht Salmiac, so fänget es starck an zu  
 arbeiten / es darff über kein Feuer kommen; wenn es  
 in der besten Arbeit ist / thue 1 Pfund **♀** vivi hinein /  
 je langsahmer / je besser / wenn man es hinein gethan /  
 muß man es mit einem Holze wohl umrühren / so ar-  
 beitet es desto besser / wenn es dick worden wie ein Mueß /  
 so geußt man wieder Aquafort darauf / so hebt es aufs  
 neue an zu arbeiten / rühre es wieder / so es wieder dick  
 worden / folget man immer mit dem Aquafort lang-  
 sam und langsam / bis sich der **♀** samt dem **4** in ein  
 Corpus begeben hat / so wird ein weißer Kalk dar-  
 aus / solte etwas vom **♀** unauffsolviret zurücke bleiben /  
 läßt man es stehen / bis alles auffgelöset.

**Wann**

Wann nun diese beyde aufgelöset / so nehme ich 2 Unzen ♂ / gieß 3 Finger hoch Aquafort darüber / so hebt es an zu brausen und zu arbeiten / bis das Wasser gar roht oder braunlicht wird / so der Schaum also wird / gieß ich in das Glas ein reines Brunen-Wasser / also viel / bis sich der Geist wieder niedersetzet und nicht mehr arbeitet / laß es eine kleine Weile wieder stehen / so hebt es wieder an ein wenig zu arbeiten / und bekömmt ein Gästlein / welches gelblicht ist / so gieß ich das Wasser vom ♂ / das ist also roht als ein Blut / dieser Röhte muß man viel haben ; Denn wenn man anhebt zu procediren / muß man täglich auff 2 Pfund zugerichteten Kalck 4 Loht dieser Röhte haben / die geußt man darauff / und 2 Loht Salmiac, und 4 Loht Aquafort, so gradiret sich der Kalck durchaus täglich 1 Loht D am Halt / solche Gradation muß geschehen / doch allemahl um den andern Tag / bis in 14 oder 15 mahl / so hat man von einem jeden Pfund des Metalls als 24 und 5 bis 28 Loht gar gut beständig fein D. Doch allein Gott die Ehre.

NB. Man kan auch gleich zu Anfang 2 Loht rubedinis ex ♂ und 2 Loht Salmiac mit zusezen / daß es sich mit dem 24 und 5 zugleich verarbeite / doch muß man kein Aquafort mehr zugießen / bis beyde Corpora zersthöhret sind. Wenn nun kein 5 im Glase mehr verspühret wird / muß man 2 Loht von der Röhte ex ♂, 2 Loht Salmiac, und 8 Loht Aquafort alle Tage zugießen / bis in 14 Tage.

# Erster Anhang.

## De Lapide Philosophorum.

**D**ieses Werck hat der Autor mit eigenen Händen gemacht / und ist / wie er saget / so leicht / daß wer dieses nicht arbeiten kan / nimmer einen andern machen wird. Und wird gelehret / was der ☿ Philosophorum sey / wie man ihn aus dem Leichnam ziehe / wie man der  $\Psi$  und  $\circ$  ihre Feces durchs Feuer abnehme / sie figire / und mit ☿ amalgamire / und endlich zum Lapide mache.

## Præparatio Lunæ fixæ & Sol.

**rx.** Kalk von Eyer-Schalen und Lap. Calaminariana 3 Theile / Arsen. albi 2 Theile / sublimirt 3 oder 4 mahl / nimm ferner 1 Pfund Sal. præparati, 2 Loht dieses Arsenici, und 4 Loht Tartar. ad albed. calc. das klahr und durchscheinend / menge es wohl durch einander / hernach eine laminirte feine  $\Psi$  / so dick als ein Ducaten / und einer Hand breit / mach stratum superstratum in einem Siegel / erstlich eines Fingers dick vom vorigen Pulver / darnach die  $\Psi$  / dann wieder Pulver / und sofort / verlutire es wohl / und cementire es mit ziemlichen Feuer / doch daß die  $\Psi$  nicht schmelze / laß also 36 Stunden stehen / alsdann laß erkalten / brichs auff / so soll die  $\Psi$  schwarz und brüchig seyn wie Glas / wasche sie wohl mit Aqua com., laß trucknen /  
und



und stoß im Mörser klein/ reibs aufm Stein ganz subtil mit gemeinem Wasser/thue es in eine Glas-Schale/ und wasche es mit gemeinem Wasser wohl ab / laß sincken / geuß das Wasser ab / und destillirt Wasser wieder drauff / und repetire so lange/ bis das Wasser ganz klahr davon gehet / so wirds wie Schnee / ( das Wasser kanst du evaporiren / daß nichts von der D / so etwa im Wasser / verlohren gehe / ) darnach nimm das weiße Pulver / reducir es mit Borrax, schlage es wieder zu Lamellen, cementir und laborir wie zuvor/ so wird die D von allen Fecibus entlediget/ und sind die Elementa ohne Scheidung gereiniget / welches du kanst probiren / wann du dieses Pulvers eine halbe Unze in rectificirten Aqua Vitæ oder destillirten Eßig solvirest / coagulirest / und wieder solvirest / so findest du keine Feces mehr ; diese D soll man noch 2 oder drey mahl also cementiren/ so werden die Elementa figirt/ daß es D fixa wird / also / daß sie sich in keinem Aquafort solvirt / (oder colorirt taub im Glühen hält /) hat ihren Klang verlohren / und fällt durch das Antimonium.

Darnach cementir auch ☉ gleichergestalt / allein daß du an statt Arsenici nimmest ☉ sublim. rubr. und du darffst ☉ nicht stossen oder waschen wie die D / daß es hat keine Schwärze in ihm / sondern cementir das ☉ so lang / bis ihm nichts mehr am Gewicht abgeheth / so ist das ☉ von allen Fecibus entlediget / wilt du es noch mehr figiren / so cementir es noch 3 mahl/ so sind alle Elementa bereit.

Extra-

# Extractio Mercurii Philosophorum.

**E**rstlich aus der  $\mathcal{D}$  / solvire die in ein Aquafort von Vitriol und Salpeter ana gemacht / præcipitire sie mit Salz, Wasser / den Kalck süsse ab / truckne / und thue ihn in ein breit Glas mit einem breiten Boden / setze es in Tripode oder Athanor zu calciniren oder reverberiren / gieb ihm ziemliche Hitze / als wann man  $\mathcal{H}$  schmelzen wil / laß 6 Wochen stehen / so wird das Corpus geöffnet / daß sich der  $\mathcal{Z}$  von der Erden und dem Del / so bey der Erden bleibt / kan scheiden.

Desgleichen magst du thun mit dem  $\mathcal{O}$  / allein sein Calx muß 18. bis 32 Wochen im Reverberir-Ofen stehen / ehe er seinen  $\mathcal{Z}$  von sich läßt. So man 1 Unze Gold, Kalck in eine Gieß-Schale thut / und läßt 40 oder 50 Wochen reverberiren / so öffnet sich das  $\mathcal{O}$  so sehr / daß es auch 2 oder 3 Finger hoch über die Schale gehet / wie ein Schwamm / daß man alsdann den  $\mathcal{Z}$  mit gar gelindem Feuer davon sublimiren kan / in der Grösse wie der Salmiac sich sublimiret / wie auch von Ausziehen der Salze gesagt ist.

## Clarificatio Mercurii.

**W**und so man ihn 2 oder 3 mahl durch Vitriol oder Arsenic. sublimirt / wird er so klar als Crystall. Wann nun  $\mathcal{O}$  &  $\mathcal{D}$  geöffnet sind / so reibe sie auffm Stein klein mit klaren durchscheinenden Salmiac, der nicht feucht ist / ja auff 1 Pf. calc.  $\mathcal{D}$  8 Loht Salmiac,  
wenn

wenn es gerieben / so thue es in ein steinern Geschirr /  
 und nimm Acetum von seinem Phlegma 5 oder 6  
 nahl destillirt in ein ander Geschirr / und destillire es  
 über Balneum über den Calcem, doch alles wohl ver-  
 utirt / und destillir ja auff 1 Pfund calc. D 4 Pfund  
 Eßig / alsdann laß kalt werden / ehe du es öffnest / son-  
 sten würde der Acetum, Salmiac und D verziehen /  
 so kräftig ist es / dann heiß und kalt ist beyammen.  
 So bald du es öffnest / mache alsobald das Glas ge-  
 heb drauff / und verlutir es wohl / setz 6 Wochen in  
 ein Balneum, so warm / daß man das Wasser kaum  
 vor Hitze trincken mögte / laß darnach kalt werden /  
 brichs auff / setz also einen Helm drauff / lutir wohl /  
 und einen Recipienten vor / setz ins Balneum, destil-  
 lirs mit machsahmer Hitze / so lang es gehen wil / setz  
 es dann in Aschen / gieb erstlich ein klein Feuer / dar-  
 nach je länger / je stärker / bis sich der ☿ cum Salmo-  
 niaco sublimirt / so weiß als Schnee / laß 24 Stun-  
 den stehen / bis sich nichts mehr sublimirt / so laß erkäl-  
 ten / öffne es / und nimm den sublimirten ☿ mit dem  
 Salmiac heraus / wiege es / so findest du / wie viel ☿ du  
 hast / dann du weißt / wie viel Salmiac dazu gesetzt.  
 Darnach thue das sublimirte wieder in ein Glas / sub-  
 limirs noch einmahl / und so es Fæces setzt / so subli-  
 mirs so lange / bis keine Fæces zurück bleiben / was aber  
 in der ersten Destillation zurück bleibet / das ist das  
 Corpus mit dem Oehl oder Operment, die nimm  
 auch aus / und wiege sie / so kanst du besser wissen / wie  
 viel ☿ du habest / weil du weißt / wie viel des Kalcks ge-  
 wesen / dieses Corpus oder Erde thue in ein Glas / und  
 destillirten Eßig drüber / laß in klahr Wasser solviren /

so es dann Fæces sezt / so gieß das Klahre ab / coagulirs / und solvirs wieder / so lang / bis keine Fæces mehr bleiben / coagulir es wieder / so ist das Salk von der Erden bereit / so klahr als Crystall. Alsdann nimmden sublimirten ☿ und Salmiac, und reibs mit diesem Salk auffm Marmor wohl trucken / thue es in ein Glas / seß auffm Tripodem oder Calcinir - Ofen 6 Wochen / gieß Hitze / als ob man Bley schmelzen wolte / und laß hernach erkalten / seß es im kalten Keller mit einem Tuch bedeckt / so solviret es sich alles zu klahr Wasser in 6 oder 8 Tagen. Das ist Acetum Philosophorum, welches sie verstehen / wann sie sagen unser Wasser / sagen sie unser ☿ / so meynen sie es auch / und geben ihm viel Nahmen.

Ferner solt du nehmen 3 Theile ♃ / und 1 Theil ☉ / welche im Feuer cementiret und bereitet sind / wie gesagt im Anfang vor der Extract. Mercurii, solvir jedes in Aquafort, die Calces süsse ab / und truckne / doch mache des Calx so viel / daß du dessen gnug hast / nim das Glas mit dem Aceto destill. Philosoph., seße es in Aschen / mache drunter ein klein Feuer / als wann man ☉ oder ♃ solviren wolte / nim 3 Theile calc. ♃ / und 1 Theil calc. ☉ / menge und reibe es wohl unter einander / seß dessen 1 oder 2 Unzen in bemeldt Wasser / nachdem du dessen viel hast / vermache das Glas gehet / und laß solviren / öffne es bisweilen ein wenig / wenn es solviret ist / so seß noch 1 Unze vom vermengten Calx dazu / laß solviren / das thue so lang / bis es nicht mehr solviren kan / sondern unsolviret liegen bleibet / alsdann ist das Wasser mit seiner eigenen Speise gespeiset / und hat seine eigene Milch getruncken. Dies ist die beste Solu,



olution, so geschehen kan / dann so der ☿ solvirt ist /  
 o solvirt er fort alle Metallen / doch nicht mehr / als er  
 vermag / und was er nicht vermag / solvirt er nicht.  
 Beuß deine Solution in ein ander Glas / von dem Pul-  
 ver / so noch am Boden unsoolvirt lieget / setz in Aschen /  
 o tieff als die Materia ist / gieb ihm Hitze / wie die Son-  
 nen-Hitze im Mittag / und heisser / decke es mit einem  
 doppelten Leinen wohl zu / so coaguliret es sich in ein  
 grau Pulver / setz ein klein Gläßlein / so mit des untern  
 Glases Mund sich wohl schicket drauff / und latir es  
 starck zu / laß also stehen / bis das graue sich zu weissen  
 anfänget / so starcke das Feuer ein wenig / gleich wie die  
 Sonne im Junio scheint / halte das Feuer in solchem  
 Grad, bis die Materia weiß ist / wie Schnee / starcke  
 es ferner / als wie die Sonne im Augusto scheint / so  
 werden aus der Materia Crystallen-Spiegelein wach-  
 sen / als obs Glas wäre / so halte das Feuer in solchem  
 Grad, bis du siehest / daß keine Spiegelein mehr wach-  
 sen / alsdann ist die Materia fix.

NB. Daß bisweilen sich keine Spiegelein sehen las-  
 sen / schadet nicht / so ist die Materia bey der andern  
 Hitze fix worden / und ist besser / daß die Materia bey  
 kleinem Feuer fix wird ; Giebst du ihm Anfangs stär-  
 cker Feuer / so werden Spizen als eine Hand breit schies-  
 sen / welches nicht gut / weil die Geister alle auffsteigen /  
 und oben im Glas wie weißer Rauch fliegen / so solches  
 geschehe / öffne es / und streich dieselbe weiße Materia  
 wieder hinunter / schließ das Glas wieder zu / und gieb  
 ihm Feuer gar sanffte / sonst würde die Materia gelb  
 oder roht werden / und so wäre sie verdorben / drum ist  
 besser zu klein / als zu groß Feuer.

Wann die weiße Materia also fix ist / so theile es in 2 Theile / einen zum Weissen / und einen zum Rohten das Theil zum Rohten thue in ein Glas / setz in Ofen laß stehen / bis hernach weiter hievon folgen wird.

Die Materia zum Weissen thue auch in ein Glas geuß drüber vom nachgemeldten Paradies-Wasser 9 Theile auff 1 Theil Materia, vermache es wohl / setz in die Aschen auffm Ofen / bis der Stein zum Weisser vollkommen sey / welches geschicht / ehe man dem Rohten mehr Feuer giebt.

Das Paradies-Wasser ist lebendiger ꝛ aus der Erde gezogen / welches auff die Weise / wie vorn in diesem Wercke gelehret / bereitet wird / allein das man an stat des Salmoniaci muß klahren Tartarum nehmen / der durchscheinend / im Gewicht wie das Salmiac, und die calc. D damit reiben / so darff man es im Ofen nicht so lange zu calciniren setzen / darnach thut man ihn in ein Glas oder steinern Geschir / und geußt destillirten Eßig darauff / destillir denselben wieder ab / wie zuvor gelehret / so kömmt der ꝛ Tropffenweiß durch den Alembicum, welches die Natur des Tartari bey ihm zuwege bringet; Diesem ꝛ zeuch seine Feuchtigkeit ab / wie vor gelehret worden. Von diesem Wasser geuß 9 Theile auff 1 Theil des fixen Steins zum Weissen / lucir ein Glas oder blinden Helm beheb darauff / setz in die Aschen zum andern Glas mit dem Theil zum Rohten / und gieb ein wenig mehr Feuer / als die Sonne mitten im Sommer scheint / gleich wie man Rosen-Wasser brennet / dies thue so lang / bis es gnug gekochet ist in seiner eigenen Brühe / und alles Paradies-Wasser eingetrucknet / und ein Pulver zwischen grau und schwarz  
wor

borden / so stärke das Feuer noch ein wenig / bis es anfängt zu weissen / und muß also mit Vermehrung des Feuers von Grad zu Grad verfahren werden / bis es zur vollkommenen Weiße kömmt / sehr blinckend / weisser als der Schnee / ja er scheint mit einer Himmlischen Weiße / wann du diese siehest / so freue dich / und dancke Gott vor die Gabe / die er er der Natur gegeben hat.

Nimm dieses weissen Steins die Helffte aus dem Glase / in einen Schmelz Tiegel / setz auffs Feuer / so soll es so leicht als Wachs schmelzen / wanns eingeschmolzen / geuß ihn in ein hölzern Geschirr / so mit Bocks Unschlitt bestrichen ist / so wird er kleiner / hart und durchsichtig wie ein Crystall / von diesem nimm 1 Theil / und wirff es auff 200 Theile 4 / so wird es die allerbeste D / die Menschen Augen gesehen / dancke Gott / und hilff den Armen.

Die andere Helffte des weissen Steins nimm / und multiplicire ihn also : Nimm dessen 1 Theil / und 100 Theile calc. D / so gewaschen und abgetruckt sey / reibe es mit einander auffm Stein also trucken / darnach nimm dieser geriebenen Materia 1 Theil und thu darauff vom vorbereiteten Paradies Wasser von der D 9 Theile / thue es in ein Glas / sigillir hermetice, und verfolge es mit der Hitze wie vor / da das Paradies Wasser zum ersten mahl drauff gossen wird / wann nun der Stein all seinen Schweiß getruncken hat / und zu Pulver worden / so fahre fort / wie vor / bis er ganz fix und als Schnee weiß wird / so magst du die Helffte wieder zur Projection nehmen / und das andere fortan multipliciren in einem oder mehr Gläsern.



## Rubificatio.

**W**ann nun die andere Helfte des ersten fixen Steins, welchen du zum Röhten genommen/die Zeit über bis der Weiße vollbracht worden / auff der Aschen gestanden / so wird nun die Materia gelb worden seyn / wann nun dieselbe so gelb als Saffran ist / so vermehre das Feuer ein wenig / 8 oder 10 Tage lang / so siehe / ob der Stein an der Farbe nicht dunckler werde / so die Farbe nicht zunimmt / ist es ein Zeichen / daß das Feuer nicht starck genug ist / so vermehre das Feuer noch ein wenig 10 Tage lang / und solches so lange / bis die Farbe zunimmt / solches thue von Grad zu Grad, bis der Stein beginnt roht zu werden / alsdann solt du das Feuer von 5 oder 6 Tagen stärken / bis der Stein vollkömlich roht sey / wie ein Rubin / und glänzt im Glas wie Fisch-Augen / alsdann kanst du das Feuer nicht zu heiß machen / wann gleich der Stein glühet / dann was bemeldte Zeichen erscheinen / so ist der Stein ganz fix. Eyle aber nicht zu sehr Anfangs mit dem Feuer / damit die Röhte nicht vor der Gelbe komme / oder die Weiße vor der Schwärze / sonsten wäre es umsonst / und müstest von neuem wieder anfangen / drum ist's besser Anfangs zu klein / als zu groß Feuer / dann die Regierung des Feuers ist das halbe Theil dieses Wercks.

Wann nun die Materia also fix und roht wie ein Rubin ist / so imbibire sie mit Paradies-Wasser / nemlich 9 Theile auff 1 Theil dieser Materia, allermassen wie mit dem Weissen geschehen / allein daß dieses Paradies-Wasser von  $\odot$  muß ausgezogen seyn wie das  
 vorig



vorige vom D. Wann nun das Paradies-Wasser dabey ist / so lutirs mit Luto wohl / und setz wieder wie vor in die Asche / gib Hitze / als wann man  $\ddagger$  schmelzen wil / sonder scheinen / bis alles Wasser rein eingetrucknet / und ein Pulver worden / welches sich mehr auff schwarz als grau ziehet / alsdann halte das Feuer in derselben Hitze / bis es perfect weiß wird / so vermehre das Feuer noch ein wenig / bis es anfängt gelblich zu werden / dann vermehre es noch mehr / bis es dunkel gelb wird / und also fort / bis es nicht höher gelb kan werden / so vermehre das Feuer merklich / bis es roht wird / und verfolge es mit Vermehrung des Feuers / bis es wieder als ein Rubin wird / so istz zum Rohten perfect , deß erfreue dich / und dancke Gott.

Von diesem schmelze die Helffte im Tiegel / und geuß in ein mit Schaf- Unschlitt bestrichenes gläsern Geschirr / so soll es hart wie Glas / roht wie ein Rubin / und durchscheinend wie ein Crystall seyn. Von dieser wirff 1 Theil auff 2000 Theile  $\ddagger$  / so geschmolzen / so ist es das beste  $\odot$  / hoch von Farbe / und beständig in allen Proben / so in der Welt erdacht werden mögen.

## Multiplicatio.

**D**ie andere Helffte des Steins multiplicire also : Nimm cementirt  $\odot$  / wie droben gelehret / solvirs / süsse und truckne den Kalk / des Kalks nimm 200 Theile / und 1 Theil Lapidis , reibz trucken auffm Stein / thue es in ein Glas / und geuß 9 mahl so viel des Paradies-Wassers aus dem  $\odot$  gezogen drüber / nemlich 9 mahl so schwehr / als das geriebene Pulver ist /

thue es ins Glas/ verlutir es/ und regier das Feuer/ wie vor gelehret/ so lange/ bis der Stein vollkommen werde/ von diesem magst du wieder die Helffte nehmen/ und besagter massen multipliciren/ und also forthin/ hies von theile den Armen/ und dancke GOTT für seine Gaben.

## Aqua rubificans.

℞. Croc. ♂ Antim. Mineral. rohten Arsenic. ana  
 1 ℥f. Auripigm. 1 ℥f. Vitriol Rom. 3 ℥f. Salpeter/  
 so viel die andern alle wiegen / stoß und reib es klein zu-  
 sammen/ und nim drumter ein halb ℥f. Salmiac,  
 wenn es wohl gemengt/ so thue es in ein irzden Geschir/  
 das wohl Feuer kan leiden/ und doch inwendig nicht  
 glassurt sey/ setz in Ofen/ und einen Helm drauff/ und  
 Recipienten vor/ verlutirs wohl/ und destillir ein  
 Wasser/ wie sichs gebühret/ Anfangs mit kleinem  
 Feuer/ folgendts immer stärker/ so kömmt ein weiß  
 Wasser herüber/ wann solches geschehen/ so fängt der  
 Helm an gelb oder roht zu werden/ alsdann nim den  
 Recipienten ab/ und einen andern wohl verlutirt vor/  
 stärke das Feuer/ bis der weisse Spiritus überkömmt/  
 das ist das Salmiac, das soll vor allen Dingen überge-  
 hen/ stärke das Feuer so lang/ bis der Helm klahr wird.  
 Wann nun der rohte Geist übergeheth/ so gehet nichts  
 mit ihm über/ so gering er aber ist/ so gehet der Geist  
 und das truckne Wasser mit ihm über/ dann wird  
 der Helm inwendig weiß/ als ob er voll Schnee steckte/  
 dann laure so lange/ bis der Geist und das truckene  
 Wasser mit Blasen durch den Helm gezogen/ gleich  
 wie

wie ein Mensch mit Krafft seinen Athem ausbläset / also bläset dieser Geist und truckene Wasser durch den Schnabel in den Recipienten, stärke das Feuer immer. Wann dann der Geist und das truckne Wasser fürüber ist / so wird der Helma schön klahr / laß kalt werden / thue das Wasser in ein Glas / stopffe es fest zu / und stoß den Todten Kopff zu kleinem Pulver / sieds in schönen klahren Wasser 2 Stunden / laß stehen / gieß das Klahre oben ab / und ander Wasser drauff / laß wieder sieden / und geuß das Klahre zum vorigen / die Feces wirff weg / evaporir das Wasser / so bleibet ein gelb Pulver / wiege dasselbe / und thue so viel Salpeter dazu / menge es wohl durch einander / thue es in einen gläsern Kolben / geuß das vorige destillirte Wasser drauff / setz in Ofen / einen Helm drauff / und Recipienten vor / destillir erstlich mit gindem Feuer / darnach mit stärckern / bis der weisse Geist übergeheth / als dann hast du ein roht Wasser / leuchtend bey Tag und Nacht / welches  $\text{D fixam solvirt}$  und tingirt in das allerschönste  $\odot$  / ja es färbet alle weisse Metallen in die Farbe des  $\odot$ . Laus Deo.

**Aliud Opus in labore duodecim Mensium in 100. Florenorum expensis, cujus projectio est infinita.**

**R.** Vitriol Rom. der blau und klahr sey / und Salpeter ana 4 Pfund / evaporire sie also trucken zusammen / daß sie stieben / rührs mit einem Holz in einer

irrdenen Pfannen / darnach nimm 1 Pfund ♀ / dem  
 seine übrige Feuchtigkeit abgezogen / und die Helffte  
 der gekochten Materia, reiß trucken auffm Stein  
 durch einander / so klein du kanst / den Stein und  
 Lauffer mache warm / daß keine Feuchtigkeit zu der  
 Materia komme / thue es in einen Kolben / und einen  
 grossen Helm drauff / verlutirs wohl / laß trucknen /  
 mach erstlich klein Feuer / und je länger / je grösser / von  
 4 zu 4 Stunden / und laß erkalten / also soll das Was-  
 ser herüber destilliren in 16 oder 20 Stunden / oder  
 auch mehr / nachdem du das Feuer regierest / doch istz  
 besser / da es gleich in 30 oder 36 Stunden geschicht /  
 damit die Geister wohl herüber gehen / und die Gläser  
 desto weniger zerbrechen / und dies ist die gemeine Re-  
 gel Aquafort zu brennen.

Wann nun das Wasser alles herüber ist / so subli-  
 mirt sich der ♀ oben im Helm / weiß als Schnee / und  
 etwas hart / und nimmit die Tinctur vom Vitriol mit  
 sich / wann es nicht mehr sublimirt / so laß erkalten / ver-  
 wahre das Aquafort, und nim den ♀ aus dem Helm /  
 reibe ihn wieder mit der andern Helffte der Materia,  
 destillir und sublimir wie zuvor / dann nimm wieder  
 Salspeter und Vitriol jedes 4 Pfund / procedir wie  
 bisher geschehen / daß der ♀ also vier mahl sublimirt  
 werde / so hat er seinen Leib voll Tinctur. Nun nim  
 8 Loht D fin. cupellat., 4 Loht cementirt ☉ / und  
 6 Loht dieses ♀ sublim., das ist die rechte Proportion,  
 geuß auff die D vom Aquafort, das zuvor gemacht /  
 16 Loht in ein Glas / auff die ☉ geuß 12 Loht in ein  
 ander Glas / samt einem Loht Salmoniaci pulverisati,  
 über den ♀ geuß 6 Loht auch besonders / und setze sie  
 alle



alle drey in ein Becken mit Aschen auff ein Balneum zu solviren / stopffe jedes mit ein Stücklein Korck zu / daß es etwas Luft dadurch habe / und solt es ja nur alle 2 oder 3 Stunden einmahl öffnen / damit die Geister Luft haben.

## Nutritio Materiæ.

**D**s muß aber die Materia folgender Gestalt gemeinret werden / daß sie nicht durch das Aquaafort destruiret werde / so nimm fein dünn geschlagen  $\Delta$  / saubere sie / und brichs zu Stücklein / und wann die  $\Delta$  solviret ist / so thue 2 oder 3 Stücklein ins Glas / und stopffe es wieder zu / also thue auch mit  $\circ$  und dem  $\text{♀}$  sublimato, und wenn es schier wieder solviret / so wirffs wieder hinein / und solches so oft und viel / bis es nicht mehr solviret / auff 10 oder 12 Tage / so ist es gnugsam nutrit / und seine Corrosivische Strengigkeit ihm benommen / dies ist ein groß Secret in der Kunst / doch muß es allezeit auff heisser Aschen nutrit werden.

Wann es also nutrit ist / so geuß ihrer jedes 1 Theil von seinen Stücklein in ein gläsern Köbllein / dann von jedem muß 1 Theil in ihm selber figirt / und von seinen Fecibus und Irdischheit geschieden werden.

Nun ist in dem Glas bey der  $\Delta$  ein schwarz Pulver / bey den überbliebenen Stücklein / und dasselbe ist  $\circ$  / dann in aller  $\Delta$  soluta findet man Pulver von  $\circ$  / weil alle  $\Delta$  Gold hält / doch eine mehr als die andere / das selbe Pulver bewahre.

Wann

Wann du nun sie also jedes in ein Köbllein gegossen / so setze auff jedes einen Helm / und Receptacul vor / und destillir langsam im Balneo auff einem Becken mit Sand wohl verlutirt / bis es gar trucken wird / alsdann geuß guten rectificirten Aqua Vitæ

3 oder 4 Finger hoch über die Materia in ein solch 

Glas / dann diese Urth ist die beste / daß man nicht allwege einen Helm auffsetzen darff / und destillirt sich doch durch den Schnabel langsamer heraus / und figirt sich mehr / oben kan man mit einem Stöpfel vom Glase oder klein überstürzt Gläselein beheb zuschliessen / und sind bequem zu solviren / coaguliren und figiren.

Da nun jedes in einem solchen Glase ist / und das Aqua Vitæ drüber gossen im Balneo, setze das Receptacul ans Röhr / verlutir wohl / und solvir mit kleinem Feuer / und wanns solviret / so bleiben am Boden Feces, geuß das Klahre ab in drey andere dergleichen Gläser / verwahre sie wohl / geuß ander Aqua Vitæ 4 Finger hoch über die Feces, laß wieder 3 oder 4 Tage solviren / wie vor / auff daß / so noch etwas in Fecibus wäre / es auch solvire / alsdann geuß das Lautere zum vorigen / doch jedes zu dem seinigen / und vermachs / die Feces thue jedes besonders in ein Glas / und verwahre sie / bis du mehr Feces bekommest / die solvirte Materia setz wieder wie vor ins Balneum, und destillir das Aqua Vitæ davon / bis es ganz trucken / alsdann geuß frisch Aqua Vitæ drauff / und solvir wie vor / welches in 4 Tagen geschicht / geuß das solvirte ab / jedes in ein besonder Glas / und ander Aqua Vitæ auff die Feces, und laß noch 3 oder 4 Tage stehen zu solviren / alsdann geuß  
das

das Kiahre jedes zu dem vorigen seines gleichen / und die Feces thue auch zu dem vorigen / die Solution aber ziehe ab / und coagulire die Materia, wie zuvor / dies thue so oft / bis in der Solution keine Feces mehr bleiben / bey allen dreyen. Die verwahrten Feces muß man calciniren / und aus jedem auch seine Feces ziehen / jede zu seiner eigenen Materia, ehe man sie zusammen füget.

## Calcinatio Terræ.

**N**imm die 3 Gläser mit den Fecibus, so wohl getrocknet seyn sollen / lutire auff jedes oben ein klein Gläßlein / das sich beheb auff das Glas füge / setz jedes in eine Aschen-Capelle, in einen besondern Ofen / dann das  $\odot$  muß ehliche mahl und länger calcinirt werden / Die Feces  $\mathcal{D}$  30 Stunden / und die Feces Mercurii 18 Stunden / und gieb ihm Feuer / daß die Feces jede in einer gemeinen Bluht stehen / nemlich die von  $\odot$  6 Tage / von  $\mathcal{D}$  30 oder 32 Stunden / von  $\mathcal{Z}$  18 oder 20 Stunden / darnach laß erkalten / das / so sich sublimiret hat / sege mit einer Feder ab / alsdann geuß auff jede Feces Aqua comm. setz in die Aschen / und laß 1 Stunden lang sieden / und darnach erkalten / das Wasser filtrir, oder geuß das Lautere ab / und wieder frisch Wasser auff / abermahl 1 Stunde gesotten / und abgossen / oder durch den Filz gezogen / so ist die Terra aus den Fecibus, und sind die Feces nichts nutz. Laß das abgegossen Wasser evaporiren / so findest du in einem jeden Glas ein Saltz zwischen weiß und grau / dies solvir wieder eine Stunde / in destillirt Wasser gesot.



gesotten / geuß von den Fecibus ab / und evaporire / so ist das Saltz noch weisser / solvir so lang / bis das Saltz keine Feces hinter sich läßt. Hæc est terra Philosophorum.

Nun nimm eine jede Terra zu seinem rectificirten Element, welche ohne ihre Scheidung sind rectificirt / wie droben gemeldet / und sind also die Elementa zu einer Medicin gebracht / vermittelst ihrer Subtilheit / daß ihr Aeußerstes ist inwendig und ihr Innerstes auswendig gelehret / von aller Unsauberkeit nacket gemacht worden.

## Coagulatio.

**W**ann nun die Erde jede zu ihrem eigenen Element, jedes in sein Glas gesetzt ist / wie gelehrt / so sollt du alle 3 Gläser wohl lutirt auff einen Ofen setzen / jedem einen Helm auff / und Recipienten vor / destillir mit lauem Feuer das Aqua Vitæ davon / bis es anfähet dick zu werden / doch nicht trucken / daß es recht solvirt bleibt / solches kanst du wol sehen / wann die Materia herum ist / wird sie etwas truckner / und dicker als sie vorhin war / laß alsdann erkalten / doch nicht gar / sondern weil es noch ein wenig warm ist / so geuß es in eine Glas-Schale / sonst / so es kalt würde / ist es dicker dann Honig / und kanst nichts sauber heraus bringen. Decke jede Schaaale beheb zu mit einem gläsern Deckel oder ander Schalen / die sich drauf schliesse / daß keine faule Lust drein komme / und setze diese Schalen 4 Tage in einen kalten Keller / so schiessen Crystallen / und auff die Crystallen soll noch etwas vom  
Aqua



Aqua Vitæ drauff stehen / denselben gieß ab / in andere dergleichen Schalen / die man auch beheb kan zu decken / die Crystallen thue in drey Gläsklein / die Gläsklein aber mit dem abgegossenen Aqua Vitæ setz wieder zu evaporiren / bis es so dicke wird / als das vorige mahl / welches zwischen 1 oder 2 Tage lang geschieht / doch daß es nicht trucken werde / sonst verliereest du den Geist / wanns nun wie Oehl dicke ist / so laß erkalten / decke sie zu / setz wieder 4 Tage in Keller / laß Crystallen schießen / die thue zu dem vorigen / und evaporirß wieder / so lang / bis kein Aqua Vitæ mehr sich auf den Crystallen findet / und die Materia zu Crystallen coagulirt / so ist ☉ / ☽ und ♀ bereit und subtiliret.

## Conjunctio Operis fixandi.

**N**un solt du nehmen ein Figir-Glaß / und thue drein die Steinlein ☽ / verschließ Sigillo Herim. setze in den Ofen in Aschen / und gieb ihm Feuer / so heiß / daß du einen Finger in der Aschen ohne verbrennen kanst halten / so bald das Glaß die Hitze empfindet / sollen die Steinlein von Stund an wie Del schmelzen und aufsteigen / wol mit 1000 kleinen Nelderlein / und wieder niedergehen / und werden von Tag zu Tag dicker / wie die Materia fix wird / und zu Ende werden sie also grob / daß sie nicht können wiederkehren / und sind der Nelderlein kaum 15 oder 16 / so du dieses siehest / so vermehre das Feuer / daß du einen Finger kaum ein Ave Maria lang in der Aschen kanst leyden ; Wann gang keine Adern mehr auff- und niedersteigen / so stärke das Feuer noch ein wenig / daß du den Finger nicht in  
der

der Aschen halten kanst / und halte die Hitze also 24 Stunden / und siehest du in dieser Zeit nicht mehr auf- und niedersteigen / so ist die Mataria fix, und dies soll in 40 Tagen geschehen / also ist der Leichnam vollkommen bereitet / und eine Medicin, welche in perfecte D kan verkehren auch das ☉ selber / wann du es drauff wirffst / und auff diese Weise kan man von allen imperfecten Metallen Elixir machen.

Also solt du auch mit dem Crystallen Gold verfahren / dann es ist einerley Procels, und ist der Ofen groß genug / so setze alle 3 Gläser zusammen / und gieb ihm zugleich ein Regiment des Feuers / du solt aber wissen / daß der ♀ (wie vor gelehrt) klar und rein von aller Unsauberkeit seyn muß / ehe man ihn zu dem bereiteten Leichnam setzet / dann er hat noch bey ihm den Geist Vitriol. & Salpet., die er in der Sublimation an sich gezogen hat / und seiner rectificirte Erde / und diese alle sind noch nicht fix, noch in ein Ding vergattet / und sind noch nicht Simplicia, sondern Composita, dero wegen so muß ♀ auch gekocht seyn / bis er simplex wird / 1 Theil fix in der Minera, und 1 Theil unfix. Das solt du also verstehen / du hast gehört von der D / daß wann nicht mehr Uederlein auffsteigen / daß es dann gnug / und die D fix ist / also wann in dem Gläßlein des ♀ keine Uederlein mehr aufgehen / so ist es auch gnug / dann es ist 1 Theil fix, und 1 Theil unfix, das ist der Geist des Vitriols und die Erde vom ♀ haben 1 Theil fix ein / also daß es keine Macht hat / mit der Hitze aufzusteigen / und Steinlein zu machen / doch durch grosse Hitze möchte noch 1 Theil aufsteigen und sublimiren / doch würde der meiste Theil aufm Boden liegen /

iegen / und fix bleiben. Wann dann nun der ☿ also in Glase nicht mehr auffsteiget bey solcher Hitze / wie von der ♀ gesagt / so ist er eines Theils fix und bereit der ♀ den Leichnam zuzusetzen.

Desgleichen ist auch zu handeln / und halten mit den Gold-Crystallen / daß sie ganz fix werden / wie von der ♀ gesagt / so ist es eine perfecte Medicin, ja viel perfecter wie die ♀ / und hat Macht / alle imperfecte Metallen in ☉ zu verwandeln.

Wann nun ☉ / ♀ und ☿ also bereitet sind / so sind sie qualificirt / daß man sie zusammen setze / und den Stein draus mache; Thue demnach das Glas mit der ♀ auff / und geuß den ☿ / weil er noch warm ist / drein / verlutir es wohl / und setz es wieder in die Aschen / damit der Geist mit dem Leichnam vereiniget werde / alsdann laß erkalten / so ist der Leichnam mit dem Geist bereit / die Seele oder Ferment zu empfangen; So nimm derowegen im Nahmen Gottes dies Ferment oder dies bereitete ☉ / und geuß es warm ins Glas / darein ♀ und ☿ ist / vermachs mit Luto wohl / die gut sey / und setz es sieben Tage auff dem Ofen / und gieb ihm Feuer wie vor / daß es sich wohl incorporir, und die zuvor 3 waren / sind nun eins / dann laß es etwas kalt werden / und geuß es noch warm in eine gläserne Ampel / oder gläsern Ey / siegel es zu / und setze es in den heimlichen Ofen Athanor oder Tripodem 40 Tage / nimm aus / so ist es in einen klahren Crystallinen Stein / und roht als ein düster Rubin coagulirt; Dancke Gott / und sey den armen willig. Dieses Steins unendliche Projection wegen seiner Subtilität / thut auff ♀ und

☿ die höchste Projection, und machet das allerschönste  
 ○ / sehr hoch von Farben / als kein Mensch mag gese-  
 hen haben.

## Multiplicatio.

**B**ereite den ☿ / wie hievorne gelehret / bis auff die  
 Crystallen, Steinlein / dessen thue 100 Theile zu  
 1 Theil dieses Steins gepulvert / thue es zusammen ins  
 Figir-Glas / vermache es wohl / und setze in Ofen / in  
 die Aschen / gieb ihm Feuer / daß du bloß einen Finger  
 in der Aschen kanst halten / 15 Tage lang / darnach geuß  
 es in ein gläsern Ampel oder Ey / sigillir hermetice,  
 und setz 40 Tage in Tripodem, gieb ihm Feuer / daß  
 du die Hand genau zwischen den innersten und äußer-  
 sten Ofen halten mögest / ein oder 2 Tage lang / nach  
 den 40 Tagen brich das Glas / nim den edlen Stein  
 heraus / und dancke **G D E E** herzlich wegen seiner  
 Gaben / dann dieser Stein thut eben die Projection,  
 wie der erste.

I. N. J.

## Thesaurus Mundi.

1) **R.** Sal commun. & Vitriol Roman. ana 2 Pf.  
 reibs subtil auffm Stein / und truckne das Pulver in  
 einem jeden Geschirr / rühre es stets in lindem Feuer / bis  
 die Feuchtigkeit verrauchet / dann nimm 1 Pfund ☿ /  
 truck ihn durch ein Leder in das Becken / darin die Ma-  
 teria ist / rühr es mit einem Holze wohl durch einander /



trinckt die Materia den ☿ in sich/ daß man ihn nicht  
 ehrl. siehet / thue es in ein Sublimatorium, setze in  
 Sand/ gieb erstlich lind Feuer/ bis die Feuchtigkeit  
 den durchs Loch ausgehe/ dann kanst du mercken mit  
 nem Blech/ das du darauß legest/ darnach vermache  
 das Loch mit Leimen/ aber sicherer ist/ daß man die Ma-  
 teria wohl truckne/ daß kein Loch offen bleibe/ und  
 ärcke das Feuer auf 12 Stunden/ und am letzten gieb  
 m aber stärker Feuer/ also daß sich der ☿ all subli-  
 mire/ darnach laß es über Nacht erkalten/ nimm es  
 us/ so ist es weiß wie Schnee sublimirt. In diesem  
 sublimat soll der rohte Geist Vitriol. seyn/ der genañt  
 wird der unsichtige Schwefel.

2) R. 1 Pf. Vitriol/ und so viel Salpeter / mache  
 raus ein Aquafort, also: Nimm die Materia, reibe  
 e klein/ thue sie in ein Glas wohl lutirt/ setz einen  
 Alembic. drauff/ zu destilliren im Sande/ gieb erst  
 lind Feuer/ so wird sich das Phlegma ins Haupt des  
 Alembici auffziehen/ so stärke das Feuer/ und halt es  
 tets/ bis der Helm beginnt roht zu werden/ alsdann  
 gib stärker Feuer/ doch mit Maaß/ und aber auß das  
 stärkste/ bis alles Wasser herüber/ das behalt im Glas  
 mit Wachs wohl vermacht; Darnach nim den Sub-  
 imat, und solvir ihn in diesem Wasser in warmer  
 Aschen in eine Phiolen, mit einem Tuch verstopfft auß  
 2 Stunden/ und ob sich nicht solviret/ so leg drein den  
 7ten Theil Salmoniaci gerieben/ oder ein wenig mehr/  
 so solviret sich/ ist aber besser ohne Salmiac, thue die  
 Solution in ein Glas/ mache einen Helm drauff/ setz in  
 die Aschen/ und destillir das Aquafort herüber/ wans  
 Wasser herüber ist/ so stärke das Feuer/ so steigt an

den Seiten des Glases der Geist ♀ / das ist seine Quinta Essentia, weisser denn Schnee / stärcke das Feuer noch mehr / daß die Materia alle herauff steige / laß erkalten / thue das Glas auff / nimm die Quinta Essentia heraus / so bleiben Fæces am Boden / so vom Geist geschieden. Solvir diese Quinta Essent. wieder in Aquafort, und sublimir ihn / so bleiben aber Fæces, das thue so oft / bis keine Fæces oder gar wenig sich setzen / so ist die Quinta Essent. vollkommen / und zur Medicin des Steins wohl bereit / unzerstorben / flüchtig / und nicht fix, und weisser dann der Schnee.

3) Nimm die Quinta Essentia ♀ / und reib subtil auffm Stein / thue in eine Glas Schüssel / die weit und niedrig sey / setz in Furnum Philosophorum in die truckene Stube zu digeriren oder calciniren mit gar geringem Feuer von Kohlen / 8 Tage / oder länger / ( der Ofen wird hernach gezeigt / ) darin kocht sich der Geist Mercurii, daß er mag solviret werden.

4) Nach der Calcination setz denselben Geist in ein verschlossen Urinal in ein Balneum, in einen Hafen voll Wasser / bis sich der Geist gar zu Wasser solviret / so setz ein Alembicum drauff / und destillir ex Baln. so steigt der subtile Mayenthau auff / genant Aqua Virgin. , die vollkommenste Materia des Steins der letzten Bereitung / am Geschmack bitter / auff der Zungen wie Eßig / flüchtig und nicht fix, uncorporlich (incorruptibel) durch die Digerirung flüchtig und geistlich / wer die andern 3 Elementa ♀ separiren wil / der muß die Fæces wieder in die Trucken Stube setzen zu digeriren / und mit starck Feuer destilliren / was durch Hitze des Baln. auffsteiget / ist das Element der Luft /

ffst/ ist ein scheinendes Oehl/ wann nichts steigen wil/  
 setz in Aschen auff Sublimir-Feuer/ gieb gut Feuer/  
 steigt ein roht Oehl/ est Element. ignis, und die  
 Terra bleibet am Boden schwarz und nicht nutz.

5) Nimm im Nahmen Gottes dies Lac Virgin.,  
 tue in eine gläserne Phiole, die am Boden schieblich  
 sigillir hermetice, und leg ein schieblich Blech von  
 Eisen in den Hals des Ofens/ zwischen das Feuer und  
 im Glas der Materia, daß dein Lac Virginis von der  
 Hitze nicht verstöhret werde/ setze das Glas in Furnum  
 philosoph. zu digeriren/ also hat das Gefäß durch die  
 Zernunfft ein gleiches Feuer/ von allen Seiten/ das  
 nohtwendig/ daß von allen Seiten gleiche Wärme  
 y/ damit die Lac Virgin. zu keinem Theil möge flie-  
 en/ dies ist die grosse Kunst/ eine temperirte Wärme  
 a geben/ die nicht zu starck/ und das Werck verstöhre/  
 nd halte das Feuer also stets in gleicher Maasse/ bis  
 u siehest/ daß sich die Materia zur Schwärze schicke/  
 dann sich aber die Schwärze zu lange verhielte/ so meh-  
 e das Feuer unempfindlich/ und so eine Schwärze er-  
 heinet/ so freue dich/ dann es ist der Anfang der rech-  
 en Kochung/ halte das also für und für/ bis alle Far-  
 en vergehen/ so siehest du/ daß sich die Materia begins-  
 et zu weissen/ so mehre das Feuer aber unempfind-  
 ch/ bis du siehest/ daß die Materia eine vollkommene  
 Weisse an sich habe. Hic est Lapis albus.

6) Nimm das Gefäß aus dem Ofen/ das da heisset  
 in Ovum Philosoph. mit der Materia, die weiß ist/  
 nimm davon 1 Theil q. v., reib zu unbegreiflichen  
 Pulver/ das giebt gut Silber/ besser denn natürliches.  
 Das ander Theil beschleuß wieder in ein solch Geschirr/

stärke das Feuer sanfftiglich / bis es tieffer arbeitet / di-  
 gerir und loche die Tinctur der Röhre des verborgenen  
 Schwefels / Vitrioli, und mach ihn aufferhalb schei-  
 nen / nichts zugesetzt / nichts hindangenommen / so wird  
 dieser Stein durch Krafft des Feuers roht / und mercke  
 daß du in 2 Gläsern mit einander mögest arbeiten / in  
 einem zum Weissen / im andern zum Rohen / in einem  
 Feuer / in aller vorgeschriebenen Maasse / nur daß du  
 das Glas zum Weissen heraus nimmest / und das an-  
 dere zum Rohen stehen lassest / mit ziemlicher Regie-  
 rung des Feuers / bis auff seine Zeit / wie vor gesagt  
 und mercke / daß etliche Philosophi arbeiten mit der  
 Lac Virginis, wie gesagt / und achten die andern Ele-  
 menta nicht; Etliche vermischen das Element der Er-  
 den mit den andern Elementen also: 1 Theil Erden  
 2 Theile Feuer / 4 Theile H / und 8 Theile Lac Virgi-  
 nis, und dieser Stein ist stärker / denn der rohte / und  
 blöder / denn der weisse. Diese 2 Arbeiten möget ih-  
 in einerley Gefäß machen / in einem Ofen und Feuer.

7) Zerle nun die Projection dieser Medicin, und  
 erstlich der weissen Tinctur, die durch ihre Krafft ♀ / H  
 ♀ / 4 / ♂ in wahrhafftig D verkehret / und dann di-  
 rohte / die die Metallen in D und O tingiret / geschich  
 also: Wann die Metallen fließen und rauchen / so  
 wirff drauff der weissen oder rohten Medicin, wie vie-  
 du wilt / und stärke das Feuer noch besser / daß es fließe  
 und nach einer ziemlichen Zeit heb es aus dem Feuer  
 und so zu viel Tinctur wäre eingeworffen / und zu hoch  
 färbete / und das Metall mirbe / brüchig und un-  
 schmeidig / so ist es noch Medicin, und kanst meh-  
 Theile Metall drein gießen / bis dir die Farbe und  
 Geschmei



Geschmeidigkeit gefalle / und also wird die Arbeit leh-  
ren / auff wie viel Theile die Medicin soll geworffen  
werden. Auff Bley und Zinn wirff / wann sie fließ-  
sen / aber Kupffer / Eisen / Silber solt du erst glühen /  
und das Pulver der Medicin drauff streuen / dann im  
Feuer fließen lassen / und die Medicin drauff werffen.

8) Diese Medicin mag gemehret werden in Stärcke  
und Kräfte oder Tugend / so sie oft im Balneo sol-  
virt wird / und so oft in die truckene Wärme wie-  
der coagulirt wird / so hoch / daß sie ohne Zahl tingi-  
ren kan.

## Der Ofen wird also gemacht.

Nimm guten Leim und Pferde Mist / Pappiere  
Aschen und Scheer Haar / mit Salz Wasser  
und Eßig impastirt / aus dieser Massa mache einen  
Ofen / groß oder klein / mit einer ziemlichen Pforte /  
und die Höhe der schieblichen Seiten soll eine Spann  
hoch oder minder mit Nasen seyn / denn sie werden ge-  
nannt Nasen des Ofens / und ihrer sollen 4 seyn / auf  
jeder Seiten eine / dazu / daß der Rauch und Dampf  
dadurch ausgehe / und nicht in die Höhe steige zum  
Haupte des Ofens / darnach laß machen ein Schieb-  
lein Blech von Eisen / so 4 Zacken / Arme oder He-  
ben hat als ein Kreuz / und setze die auff das Haupt  
des Ofens / das Blech soll so seyn / daß es den Ofen  
oben nicht bedecke / sondern nach dem Circul des  
Ofens formiret / daß alle Hitze hinten auffsteige / und  
auff dem Blech setze die Gefässe von Glas oder Leimen  
gemacht / und auff jedes setze ein Ey der Philosopho-  
rum,

rum, oder eins allein / zu digeriren und Kochen den Stein / und schauē / daß die 4 Arme des Blechs also fein auff den Ofen gesetzt / daß zu ringsum 5/4 oder 3 Finger / nachdem das Eisen weit oder enge / aber eine Weite sey zwischen den Seiten des Blechs und des Ofens / daran laß auch machen ein Schieblein Deckel / es sey von Erden / Kupffer oder Eisen / als auff eine Büchsen / also / daß man den Deckel herab nehmen kan / und mercke / wo du die Materia im Ofen wilt besehen / und mit dem Deckel innen und aussen wohl bekleiben / daß er Hitze halte / und mache ihm ein bequem Instrument und auch eine Pforte / dadurch du magst eine Hand schieben / zu bewachen die Hitze und Maasß des Feuers / im Anfang der Digestion oder Kochung des Steins ist solche Wärme genug / so du eine Hand zwischen den Gefässen und den Seiten des Ofens magst halten eine gute Weile / hüte dich / daß du das Gefäß nicht anrührest / und so du das Gefäß hast hinein gesetzt / so solt du es an den Fugen und Deckel wohl verkleiben / daß die Hitze nicht verrauche.

**Swen-**

# Zwenter Anhang.

## Præparatio Salis Terræ, seu Salpetri nostri Philosoph. e Terra Virginea.

**I**m Monath May / wenn der Himmel klar / helle  
und rein / auch das Gewitter fein stille / ohne  
Wind und Regen / auch die Luft voll liebliches Ge-  
ruchs / daß gleichsam die Luft / wenn man darein sie-  
het / von lieblichen Dämpffen dünstet und rauchet /  
so soll man des Morgens frühe / bey der Sonnen  
Aufgang / auff eine schöne Wiese gehen / wo recht  
gute schwarze fette Erde / viel besser aber rohte / gelbe  
oder bolarische / so von Natur schöne Kräuter und  
Blumen zu tragen pfleget / in specie Klee / die rohte  
und gelbe Erde in den Weinbergen ist auch sehr köst-  
lich / auch in den Leimen-Gruben / wean sie nur nicht  
Sandigt ist. Grabe etliche Centner / schütte sie von  
einander / damit das Gestirne wohl darinne würcken  
möge; Diese soll man also 14 Tag und Nächte lie-  
gen lassen / solte aber Regen einfallen / muß man sie  
mit Stroh wohl bedecken / bis das Wetter wohl wie-  
der klar. Nach verflossenen 14 Tagen thue die Erde  
in Fässer / und bedecke sie wohl. Nach diesen soll man  
etliche Fässer / wie die Seiffensieder haben / machen  
lassen / und die Erde mit kaltem Wasser auslaugen /  
(ich halte warm sey besser /) laß es 24 Stunden also  
stehen /

stehen / hernach zapffet es ab / und lasset es alles ein-  
 sieden / bis zum 4ten Theil / lasset es etliche Tage ste-  
 hen und anschießen / ist wie Salpeter / brennet aber  
 so nicht. Dieses solvire und filtrire / und coagulire  
 cum Aqua Pluviali so offt / bis es schön rein wird.  
 Das heisset hernach Sal Terræ, vel Salpeter Philo-  
 sopherum, vel Sal naturæ virgineum, welches im  
 Meere der Welt schwebet / manus non made faciens.

Dieses ist nun das hohe Secretum Philosopho-  
 rum, darinne der Spiritus mundi universalis häufig  
 verborgen ist. Dieses heisset ein Weiber, Berck / weil  
 diese gleichsam mit Laugen machen / Waschen und  
 Kochen umgehen.

Sal hoc naturæ, so zwar ein einziges Ding zu seyn  
 scheint / so hat es doch 3 unterschiedliche Salia in sich /  
 denn vor sich selber ist es erstlich ein Sal universale  
 Salpetri naturæ & Terræ, darinnen der Spiritus  
 mundi häufig wohnt / nicht flüchtig / und nicht gar  
 fix, sondern hat eine Mittel-Natur an sich / vors  
 andere hat es ein Salarmoniacum vel Volatile an  
 sich / drittens steckt in ihm ein Alkali und Sal fixum,  
 ist also dreyeinig / und wird auff nachfolgende Weise  
 offenbahr.

## Præparatio Spiritus univer- falis & Salis Volat. Salmoniaci e Sale Terræ.

R. Salis superius præparati 1 Pfund / adde 3 Pf.  
 der eigenen Erde / woraus das Salz gemacht ist / die  
Erde



Erde aber muß im Töpffer-Ofen erst wieder ausgeglüet werden / machet mit etwas Regen-Wasser Kugeln daraus / wie da die Kinder mit spielen (weilen die gerne in der Erde scharren / wird sie als ein Kinder-Spiel damit compariret /) laßt sie trocknen / und destillirt sie in einer wohl-beschlagenen-Retorte per gradus ignis, igne aperto herüber in eine grosse Vorlage / worin etwas reine Wasser vorgeschlagen / treibt es zulezt mit starckem Feuer / so sublimirt sich theils das flüchtige Saltz in die Vorlage / theils auch in den Hals der Retorten, laßt es denn gemach erkalten / den Spiritum und flüchtige Saltz waschet beydes zusammen in die Vorlage / und hebet es wohl verbunden fleißig auff. Nehmet denn wieder 1 Pfund Salis, procedē ut prius, & hoc 4, 5 oder 6 mahl repete, hebet denn den Spiritum und Sal volatile ohne allen Abgang fleißig auff / diesen Spiritum und Sal volatile hebet zusammen auff in einem grossen gläsernen Kolben / und separiret im Baln. Mariæ die Phlegma davon / denn destilliret durch den Sand aus dem Kolben auch den Spiritum 6 mahl nach einander / allemahl wohl verwahret.

NB. Dem Salze aber / so im Grunde bleibet / gebet starck Feuer / so erhebet sich dasselbe in die Höhe / und solches Sublimiren per se wiederhohlet auch 5 bis 6 mahl / daß es werde wie ein Schnee / und keine Fæces mehr liegen lasse / denn wohl verwahret.

Nun nehmet alle Capita mortua, und calciniret sie noch 1 mahl im Töpffer-Ofen / und ziehet mit destillirtem Regen-Wasser das Sal fixum daraus /

reiniget solches auff das höchste und beste / bis es schön weiß / helle und klar wird wie ein Crystall / und keine Fæces mehr hinter sich läßt.

## Compositio trium principiorum.

**N**un habet ihr Leib / Seel und Geist von einander geschieden / wie es durch die Vor- Arbeit im Feuer zu bringen / und also von den Heterogeniis und Fluch der Erden befreyet; Nun wollen wir solche zusammen setzen.

℞. Sal. volatilis & fixi, so viel ihr dessen zusammen bekommen / reibet es in einem gläsernen Mörstel zu einem subtilen Pulver / thut es in ein hoch und weit Kolben- Glas / und gießet einzeln euern gereinigten Spiritum e Sale nostro alle mit einander drüber / setz es wohl verbunden in eine gelinde Digestion auff warme Asche 8 Tag und Nächte / so werden sich solche drey gereinigte Principia gar lieblich wieder mit einander vereinigen / und alle dreye zu einem Wasser werden; Solten sich noch etliche Fæces sehen / so separire sie / und freue dich in dem HErrn / denn du hast den rechten Haupt- Schlüssel der Philosophorum in den Händen / mit welchem alle verschlossene Metalla, Mineralia und Lapides auffzuschliessen / und in ihre Quint. Essent. zu bringen; Denn dieses ist das wahrhaffte Menstruum universale, das rechte Wasser des Lebens / mit dem sich alle Metallen gerne vereinigen; insonderheit aber das ☉ / so sich darinne verjüngert /

das

das Wasser / so alle todte Metallen lebendig macht / die Fontina, worinne sich alle Metallen gerne baden und wieder lebendig werden ; Es ist das Bad ihrer Wiedergebuhrt / ihre rechte prima materia und aller einige liebe Mutter / von der sie anfänglich alle herkommen / und in deren Leib sie wieder mit Freuden eingehen / und also zum neuen und bessern Leben wieder geböhren werden. Es ist das grosse gesalzene Meer der Welt / die Aqua pontica, welches aus der Erde / die eine allgemeine Brücke ist / da jederman überhin gehet / gemacht ist ; Und damit es mit einem Worte sage / es ist des Basilii Alles in allen / denn in ihm stecket alles / und kommt aus ihm alles her ; Es ist das verum esse aller Dinge ; Es ist unsere Philosophische Jungfern-Milch &c.

## Die Nach- Arbeit und Zusam- mensetzung des Ferments oder Goldes mit unserm Philosophischen Wasser.

℞. ☉ opt. so 7 oder 8 mahl per Antimon. fusum, feilet es / je kleiner / je besser / 1 Theil / Aqua Mercurial. 10 Theile / thut es zusammen in einen Scheides Kolben / vermacht es feste / und setzet es Tag und Nacht auff warme Aschen / so wird sich das ☉ ganz lieblich auflösen ; Die Erde / so sich in Fundo setzet / scheidet davon ; das Klahre gieffet in eine feste Phiolen, schmelzet sie zu / und setzet sie in den Athanor, und gebet ihm erstlich Ignis vaporis, bis zu seiner Schwärze /  
quæ

quæ spatio 40 dierum fit, alsdenn in die Asche/ und gebet etwas stärker Feuer / daß das Glas so warm/ wie die Sonne des Mittags im Sommer auff den Schießern eines Daches scheint / so werden sich in folgenden 50 Tagen allerley schöne Farben sehen lassen; Hernach setzet es in Sand / so tieff / daß es eines Thalers dicke / breit bloß stehe / so werdet ihr abermahl in 50 Tagen den hellen Schein oder die Dianam sehen; Lasset defroegen nicht ab / sondern continuiert euren Gradum ignis, so wird die Materia in 30 Tagen alle gelb werden / alsdenn vergrabet das Glas ganz herunter in den Sand / und gebet ihm starck Feuer / so wird es in 40 Tagen Blutroht werden / und in der Mitten wie ein hell-leuchtender Rubin / so die Natur davon geschieden. Hier siehet man / daß es nicht lauter Tinctur wird / sondern es scheidet die Natur die Heterogenea davon / dieselbe thut man weg / dann sie sind nichts nütze / (können doch zu etlichen Scheidungen in feinem D gebraucht werden.)

## Die Zusammensetzung des Lapidis mit seinem eigenen Liquore.

**E**x Hermete detecto. Das Sal Terræ ist recht Magnetisch / daß es den Spiritum Aëris nach sich ziehet / und ist nach dessen Bereitung unser Wasser oder Neptunus, in welchem das ☉ zergethet wie Eiß in warmen Wasser / denn es ist der rechte Schlüssel / das ☉ aufzuschliessen / und seine Seele heraus zu nehmen / die ein lauter Sal ignis der Natur ist / ein gestirnter

ter



ter Geist / der Drache / der seinen eigenen Schwanz  
 frisset / der unverbrennliche Sulphur, und mercke/  
 wenn man in diesem Spiritu mundi ☿ thut / so fau-  
 let er mit der Zeit darinnen / und hat hernach einen  
 Eingang ins ☉ / denn das ☉ selbst ist auch Spiritu-  
 sus mundi, und rohter ☿ coagulatus.

NB. Es wird ein Bad zugerichtet von unserm Sale  
 Aquæ oder Spiritu mundi in einem auff 9 Grad er-  
 höheten ☿ / wie Philalete solches mit den 9 Adlern  
 andeutet / darinnen alle Metallen auff den höchsten  
 Grad gereiniget werden / daß es scheint wie die edels-  
 ten Perlen. Felix qui potest conficere.

Rx. Materiam nostr. in hoc aëre Mercurius Phi-  
 losoph. & vera Minera Mercurii & Vitrioli & con-  
 vertitur paucis horis in Queck Metall / thue sie in  
 ein Gefäß verbunden / putrificire an gelinder Wär-  
 me / so setzet sich unten eine weisse Erde / so besser als  
 Edelgesteine. NB. Kan per Balneum Mariæ coho-  
 bando auch in etlichen Tagen in ein Queck Metall  
 gebracht werden / und pflegt sich im Kolben oben an-  
 zulegen.

Materia nostra ist alles in einem / Luft / Wasser  
 und Erde zugleich.

# Dritter Anhang.

## Erklärung

Einer groß nutzbahren Fürstl. Alchymistischen Kunst/ wie hoch derselben 1 Jahr zu genießsen/ auch was dargegen für Unkosten des Verlags aufgethet/ und im Abzug für Gewinn bleibet/ darzu gar ordentlich angehenget/ wie dieselbe mit Fleiß laboriret und gearbeitet werden solle/ welches unter tausend dergleichen Processen so teutsch und verständig nicht beschrieben.

Eine herrliche groß nutzbahre wahrhaftste *probirte* Kunst/ mit einem einigen Loht fein  $\odot$  und andern geringen wenigen Zusätzen/ und leichter Arbeit/ durch die gerechte fleißige *Destillir*-Kunst in kurzer Zeit/ als ungefehr in 6. oder 7 Wochen 11 Loht *Tinctur* zu machen und zuzurichten/ wie eigendlich und verständiglich hienach folget:

**D**aß man mit 1 Loht derselben *Tinctur* 1 Marck fein  $\mathcal{D}$  zu rechten wahrhaftten natürlichen guten  $\odot$ / wie es **ODE** in der Erden erschaffen/ üngiren und machen kan/ welches in allen Proben gerecht und bewähret

verwahrt bleibet / dann kein Aquafort greiffet es an /  
 auch thut ihm kein Spieß, Glas Schaden / und ist  
 hme keine Versuchung schädlich. Desgleichen auch /  
 wie solche Tinctur noch höher gearbeitet werden kan /  
 daß man mit 1 Loht derselben 10 Loht Quecksilber / so  
 zuvor wohl purgiret / auch zu guten reinen  $\odot$  / welches  
 gleichergestalt / wie gehöret / in allen Proben bestehet /  
 machen soll.

Und kan man dergleichen Arbeit auffß allerwenigste  
 in einem Jahr sieben mahl verrichten / und jedes mahl  
 11 Loht gemeldter Tinctur machen / das thut in einem  
 Jahr 77 Loht / und mit 1 Loht derselben 1 Marck fein  
 $\text{D}$  zu  $\odot$  zu machen / thut in einem Jahr 77 Marck  
 $\odot$  / und 16 Loht für 1 Marck ; Das Loht für 8 Gül-  
 den / und die Marck zu 128 Gulden gerechnet / machen  
 solche 77 Marck  $\odot$  / so man in einem Jahr mit 7 Loht  
 fein  $\odot$  auch 77 Marck fein  $\text{D}$  arbeiten und machen  
 kan 9856 Gulden.

Von dieser Summen den Unkosten / als 56 Gül-  
 den für 7 Loht fein  $\odot$  zu 8 Gulden / mehr 739 Gül-  
 den / 3 Bagen für 77 Marck fein  $\text{D}$  zu 9 Gulden /  
 9 Bagen / das Loht zu 9 Bagen gerechnet / mehr 8  
 Gulden für Gläser / Kohlen / und andere Zusätze / so  
 man das Jahr durch zu dieser Arbeit haben muß / des-  
 gleichen dem Laboranten die Woche zu 2 Gulden für  
 sein Lohn / auch 1 Gulden für die Kost oder Tisch / thut  
 das Jahr 130 Gulden / welche ganze Unkosten das  
 Jahr hindurch 933 Gulden / 3 Bagen machen thut /  
 abgezogen / bestehet noch über allen auffgewandten  
 Kosten zu Gewinn 8922 Gulden / 12 Bagen / so ein  

3 Herr /

Herr / welcher diese Kunst verlegen und arbeiten lassen wil / das Jahr daran haben kan.

Und wenn der Herr diese Tinctur, vermöge des folgenden Processes / auff das ♀ arbeiten lassen wil / so kostet ihme die Marck nicht mehr / als 6 Bazzen / und die 77 Marck 30 Gulden / 12 Bazzen; So hat der Herr über allen vorerzehlten Unkosten das Jahr noch gewiß 963 1 Gulden / 3 Bazzen.

Diese herrliche groß-nutzbahre und Fürstl. Kunst hat ein Herr zu Benedig also mir erzehlet / in dem Process und Arbeit / als hernach folget / in seinem Laboratorio arbeiten und probiren lassen / und in der Prob wahrhafft befunden; Und solche Kunst darauff der Königin in Engelland / welche sie auch probiret / und just befunden / alsobalden um 20000 Gulden paar Geld verkaufft / und hernacher durch einen Laboranten diese Kunst zu Benedig und Engelland probiren helfen einem Pohlischen und Böhmischen Herrn / desgleichen einem Herrn zu Danzig in Preussen / jedem besonders um 2000 Ducaten / ohne alle gethane Prob / denn er gute Uhrkunden seiner bewiesenen Probe aufgelegt / verkaufft.

Nun folget der *Process* auff dem Inhalt der  
hievor übergebenen wahrhafften Kunst  
und *Tinctur*.

Im Nahmen Gottes des Allmächtigen.

Zum ersten nehmet 3 Pfund weiß Hallisch Saltz /  
thuts in einen Waldenburgischen Krug / und giesset darauff 1 Maas des folgenden destillirten Efigs.  
und



und das Lid oder Deckel am Krug verklebet wol mit Luto Sapientiaë, von guten zähen Laimen / denn setzet den Krug mit dem Saltz auff einen warmen Sand oder Kohl-Ofen / und lasset solch Saltz gar wohl dörr werden / bis es fertig ist.

Nun merck / dies ist das Saltz und Eßig / so hernach folget / damit man den ♀ in Saltz mischet / als ihr hernach werdet vernehmen.

### Solget wie der Eßig soll destilliret werden.

**N**ehmet 2 Maasß guten sauren Wein-Eßig / darein werffet 2 Handvoll gemein Saltz / und setzet es zu destilliren in einen neuen Kolben oder Scheides Krug / wie man ein Aquafort destillirt / verharret aber mit Fleiß / daß nicht schwarze stete Materia mit herüber gehe / denn so bald ihr das sehet / so nehmet den Vorleg hinweg / da das Klahre innen ist / und nehmet das klare Theil / wiederum eine Handvoll Saltz darein / und destilliret wieder / wie hernacher / solches destilliren thut 3 mahl / so ist der Eßig gerecht / einzutreiben das Saltz / wie obgemeldt / wollet ihr nun sehen Quint. Essentiam aller Metallen / und den ♀ Philosophorum, der an allen Orten funden wird / und ist mit nichten ♀ der da vivus heißt / welcher giftig / sondern der gesund / ein Saltz / das kein Mensch entbehren kan.

Im Nahmen Gottes so nehmet wiederum 3 Pfund gut / schön / weiß / dürr Hällisch Saltz / darzu thut 6 Loht des vorigen eingetränckten Saltzes aus dem Waldenburgischen Krug / das mischet wohl unter einander / dann so thut es in eine gläserne Retorte, welche starck sey / oder von Waldenburgischen Zeuch innen

verglast / dann leget in den Ofen / auff den Seiten wohl verwahrt / darzu ein Vorleg; Glas / thut aber zuvor in den Vorleg eine halbe Kannen destillirt gemein Wasser / und wohl verkleibet / also / daß das Vorleg; Glas wohl an den Krug oder Retorten gefügt sey.

Darnach feuret es mit gelindem Feuer / auff daß der Krug nicht zerreiße / dann es würde sonst Schaden empfangen / solch lind Feuer brauche einen ganzen Tag / des folgenden Tages aber stärker Feuer / also / daß der Krug sein bräunlich glüe / und nicht hell / auff daß das Salz nicht fließe / so werdet ihr weisse Dunst sehen können / das ist die Quinta Essent. aller Metallen / die stellet in das Wasser / das lasset also in der Gluht stehen 8 Tage / so sehet ihr eine weisse sublimirte Erden oben in dem Vorlag anhangen / i. e. ☿ Philosophorum, und so ihr also 8 Tage lang destilliret habt / so lasset das Feuer ausgehen / und schwencket das Weisse von dem Hals / daß es in das Wasser komme / solch geschwenckt Wasser gießet in einen gläsern Kolben / und setzet einen Helm darauff / dann destilliret es in der Aschen / das in 12 Schlägen oder Minuten / gehet das süsse Wasser herunter / das kostet auff der Zungen / ob es auch sauer wie Eßig gehet / und so ihr empfunden / so thut das süsse Wasser hinweg / und sahet den Eßig / so lang er also starck wird / und in die Zunge fällt / und die Zähne stumpff machet / und so er also kommet / so höret auff zu destilliren / und rücket es vom Feuer hinweg / daß es bald kalt werde / so habt ihr Oleum Salis.

Und mercket / so ihr das süsse Wasser einen halben Tag destillirt habet / so lasset es kühlen / so schiessen  
 Crysta

Crystallen in dem Wasser / die seyn lang und spizig / gleich wie Federweiß / und fein süß / die thut herausscher / und machet sie trucken in linder Wärme / das ist der ☿ Philosophorum.

Das andere Wasser / daraus ihr die Crystallen genommen / destillirt wieder / wie vor gesagt / einen halben Tag / und lasset es kühlen / und wieder Crystallen schießen / wie obgemeldt / das thut so oft es keine Crystallen mehr schießen wil / destilliret es fort bis auff die Olicität Salis, wie obgemeldt.

Ihr sollet wissen / wann das Oleum Salis also bereitet ist / daß es das ☉ / wann es darein gethan / und dünn geschlagen ist / auflöse / auch sollet ihr wissen / daß es das Wasser ist aller Metallen.

Auch zeucht es aus allen Metallen den Sulphur, der als eine Medicin den Menschen und Metallen dienlich.

Also soll die Tinctur folgens gemacht werden:

**N**ehmet 7 Loht obgemeldtes Olei Salis, thut darein 1 Loht dünn geschlagen fein ☉ / so wird es ein schön gelb Wasser / wie das ☉ ist / dann so thut 3 Loht der süßen Crystallen in das ist gemeldte Guldens Wasser / und machet das Glas fein gehet und feste zu / setzet es auff die Wärme / bis es sich coagulire und hart werde / das reibt dann klein / und thut es in ein voll Glas / setzet es in ein Balneum, so wird es wiederum zu einem weichen Del / dann lasset es wiederum hart werden / und destilliret es wiederum in Balneo Mariæ, bis es nicht mehr rauchet auff dem glüenden Feuer / und fleußt als Wachs / so ist es bereit.

Dieses nehmt 1 Loht / und thut es auff 1 Marck  
 fein D / so wohl heiß im Fluß stehet / und lasset es wohl  
 unter einander fließen / eine gute halbe Stunde / dann  
 gießet es aus in Zinnen / so habt ihr wahrhaftig natür-  
 lich gut O / wie es Gott in der Erden erschaffen hat /  
 in allen Proben gerecht und bewährt / welches kein  
 Aquafort angreiffet / auch kein Spieß-Glaß thut ihm  
 Schaden / und keine Versuchung ist ihm schädlich.

Mercket auch / daß die Waldenburgischen Krüge  
 wohl müssen beschlagen seyn mit gutem Luto, und  
 wieder wohl ausgetrucket / sie springen sonst ent-  
 zwey / und so ein Krug nicht wohl verwahret ist / so ge-  
 hen die Dünste heimlich hinweg / und das Oleum  
 Salis wird sehr geschwächet / und so ihr die Quintam  
 Essentiam von dem ♀ vivo ausziehen wollet / das  
 auch möglich ist / damit man Quintam Essentiam O  
 kan ausziehen / so machets also wie folget :

Nehmet 1 Pfund sublimirten ♀ aus der Apotheken /  
 reibt ihn fein klein / und thut es dann in ein Kolbens  
 Glaß / gießet darüber des obgemeldten Olei Salis, ver-  
 machts wohl / und setz es in eine Wärme / so ziehet es  
 den ♀ in 8 Tagen an sich / das Glaß muß oben wohl  
 beschlagen seyn / dann destilliret das Oleum Salis von  
 dem ♀ / und gebet dem ♀ ein stärker Feuer / so hebt er  
 an und fleußt im Glaß / dann lasset das Feuer ausge-  
 hen / so steigt er auff in den Wänden des Glases wie  
 Crystallen / das ist die Quinta Essentia.

Also ziehet aus dem O das subtilste zur Tinctur.

Nehmet die Quinta Essentia der klahren Crystallen /  
 wie obgemeldt / 7 Loht / und solvirt dieselben in  
 4 Loht Olei Salis, und nehmet 1 Loht dünn geschlagen  
 fein



fein ☉ / solvirt das in 7 Loht Olei Salis, dann thut dar-  
zu 1 Loht Salarmoniac. und lasset es alles darauff sol-  
viren / darnach so gieffet die zwey Solutiones zusammen  
in ein starck Kolben: Glas / das wohl beschlagen oder  
verlucirt ist / setzet einen Helm darauff / und destilli-  
ret das feinste herüber / und das truckene sublimiret / so  
steiget die Quinta Essentia roht auff / wie Blut / das  
ist von dem ☉ Quinta Essentia, dann lasset es kalt  
werden / und seihet die Röhte herab / reibet sie auff ei-  
nem warmen Stein / folgendts legetz auff eine gläserne  
Tafel oder Reib: Stein in einem warmen Keller / so  
fließt ein roht Del daraus / dasselbe machet wiederum  
hart / wie mit der ersten Tinctur, daß es fließet ohne  
Rauch im glüenden Feuer / dessen 1 Theil gethan auff  
10 Theile ♀ / wenns so heiß ist / und wil rauchen / so  
wird es hart und gut rein ☉ / welches in allen Proben  
bewährt bestehet / Gott sey ewig dafür Lob und Danc  
gesaget / also kan man auch mit den andern Metallen  
handeln.

**Den Leimen zu beschlagen die Retorten und  
Gläser machet also:**

**N**ehmt guten zähen Leimen / der nicht sandig oder stei-  
nig ist / feucht ihn an mit Wasser / darinnen zuvor  
eine Handvoll Weinstein klein zerstoßen gesotten wor-  
den / darunter mischt Kee: Haar / Roß: Mist und gemein  
Saltz / zerbehre und zerschlaget den Leimen wohl / daß  
er recht zähe wird. Gebt gute Achtung darauff / daß  
kein Sand oder Stein: Körnlein bleibe / damit beschla-  
get nachmahls die Retorten oder andere Gläser / und  
lasset sie wohl trucken werden / ehe man sie brauche oder  
ans Feuer setze.


# Mysterium Mysteriorum.

**H**ier hebt sich an ein groß Geheimniß der Natur / darinne grosse Wunder-Wercke zu finden / es sagen die Philosophi und Welt-Weisen also / von diesem Saamen : Wisset / so die Metallen würcket / daß eine Himlische Influenz nach Gottes Ordnung herab fällt / und sich vermischet mit den irdischen Eigenschaften ; Wann nun solche Conjunction geschicht / so geben sie ein irdisches Wesen / das ist der Anfang und Saamen aller Metallen. Wann man einem Unverständigen sollte sagen / daß in der Luft sey ein Salz / von welchem alle Creaturen herkommen / und wachsen / und erhalten werden / ohn welches nichts geschehen kan / und daß man bey heissen Sonnen-Schein auff dem freyen Felde / zu Hause in allen Gemächern und Wohnungen ein schönes weisses Salz bekommen kan / und wiederum ein Eyßkaltes Wasser / in ziemlicher Menge / mit welchem man Wunder ausrichten kan / würde er ohne Zweifel höhnisch darüber lachen und sagen : dieser redet närrisch / daran ist nichts gelegen / ich oder er sey ein Narr / so ist es doch die unwidersprechliche Wahrheit / wann man also darmit wird verfahren :

Nim einen schönen runden eingefasteten Feuer-Spiegel / in Gestalt einer Wage-Schalen an Größe und Tiefe / daß die Sonnen-Strahlen recht in der Mitte zusammen schiessen können / setze diesen Spiegel / wann die Sonne am heissesten scheint / unter freyen Himmel / lasse ihn etliche Tage stehen / des Nachts aber muß man ihn wegnehmen / und vor Wind und Regen bergen / so wird

wird sich in der Mitte des Spiegels ein schön weißes Salz finden / das schabe mit einem Messer ab / thue es in ein rein Glas / und sammle mehr / man kan in kurzer Zeit etliche Loht bekommen / es vermehret sich am Gewicht und Gewicht / in diesem Salze sind alle 4 Elementa, aus der Luft ist es begreiflich worden / setzet mans in die Wärme / so fließets wie Wasser / an dem Geschmack spühret man das Feuer / und wann man es lange in der Fäulung stehen läset / wird es Blutroht als ein feuriger Rubin / dieses Salz wollen wir mit A bemercken.

Das Wasser fänget man so bey heissem Sonnenschein auff frehem Felde / oder zu Hause in einem sol-

chen Glase /  mache darunter ein mittelmäßiges Feuer / setze das Glas in heissen Sande / so wird die Hitze die Luft an sich ziehen / und zu einem Eyßkalten Wasser im Glase machen / daß mans vor Kälte nicht kan in dem Munde halten / und dieses Wasser sammle einen guten Vorrath / es ist der Philosophorum ihr Eßig oder Menstruum, dieses Wasser hat auch die 4 Elementa, aus der Luft ist es Wasser worden / läset mans einsieden / so wird ein Feuer-rohter Rubin-Stein daraus / wird also dieses Wasser in weicher oder harter Gestalt gemacht wie man wil / dieses ist nun eine edle Medicin für alle Kranckheiten / so es für sich allein bereitet wird / so ist es das gröste Arcanum der Natur / so Gott in sie gelegt hat / wilst du nun das Wasser zu einen Spiritum machen / durch putrificiren und destilliren / so würckets geschwinder / und kanst du grosse Wunder mit ausdrichten / stehet in deinem Gefallen.



## Die Probe dieses Salzes.

**N**imm 1 Loth dieses Salzes / gieß darauff 3 Theile Wasser / setze es in sehr gelinde Wärme in einer Phiole, so wird es schmelzen wie Eys im Wasser / alsdenn laß es bis auff die Helffte oder zwey drittheil ver- rauchen / das überbliebene thue in ein rein Glas / setze es in einen Keller oder sonsten an einen kalten Orth / so schießen Crystallen / die ganz weiß und klar / so bald sie in die Wärme kommen / fließen sie wieder / sind lieblich und süß. Wann man sie in einer silbern Schalen oder gläsern Gefäß / die silberne Schale unter eine Muffel / oder das gläserne Gefäß in Sand setzet / so lösen sie die Gold / oder Silber Blätter auff / daß man nicht siehet wo sie bleiben / dieses ist das rechte Aurum Potabile, und kan man in allen Kranckheiten es in sehr kleiner Dosis gebrauchen / es wird alles verrichten / und noch mehr / als ein Mensch glauben kan.

## Nun kommen wir zum Wercke eines Particular.

**N**imm nun das durchs Antimon. gereinigte Gold / schlag es so dünne / als möglich / oder laß es einen Goldschläger thun / so viel du wilt / und gieß des Crystallinischen Wassers 3 mahl so viel darauf / setze es auf eine warme Asche oder Sand / so löst es das  $\odot$  radicaliter wie auch das  $\text{D}$  auff / wann nun das  $\odot$  oder  $\text{D}$  auffgelöst in dem Crystallinischen Wasser / so setze es 3 Tage an einen laulichten Orth / das Glas muß wohl  
ver-



verlutirt seyn / so coaguliret es sich im Glase zu einem Salze / dieses erhärte Salz wird wieder zu einem Wasser / wann man wil / ist ☉ aufgelöset / so wirds Blut roht / vom D Himmel blau / dann nimm ♀ ein halb oder 1 Pfund / oder so viel du wilt / nachdem du viel des edlen Wassers hast / gieß es auff den ♀ / daß es 2 bis 3 Finger drüber stehet / so wird der ♀ in dem Wasser solviret und zu Wasser werden / wann es aufgelöst ist / so lasse von dem Wasser / worinne ☉ aufgelöset ist / etliche Tropffen ganz gemacht einen nach dem andern auff den ♀ fallen / so wird er sich auff den Boden setzen / gieß alsdann die Feuchtigkeit ab / und nimm den am Grunde liegenden ♀ / und treibe ihn im H ab / so hast du das höchste ☉ / das seyn kan / ist dein Ferment von D / so hast du das feinste D / welches mit Augen kan gesehen werden / das ist die unwidersprechliche Wahrheit / ja mit diesem Gold Wasser kan ♀ / 4 / H in Gold / ist das Ferment von D / in D verwandelt werden.

## Nun kommen wir zum Haupt- Wercke.

Nimm nun dein solvirtes Gold Wasser / und das 7 mahl gereinigte ☉ / man muß allemahl 3 mahl so viel Wasser / als ☉ fixum haben / setze es wohl verlutirt in ein Baln. oder nur in einen Kessel mit warm Wasser einen Monat / so wird alles schwarz wie ein Sammet / dann nimm das Glas aus dem Wasser / und setze es in warme Asche / so wird es weiß und fix in einem Monat / dann stärke das 14 Tage / nach 14 Tagen gieß starck Feuer / so wird der Stein hoch roht und

und durchsichtig/ wie ein Rubin/ also hast du mit Gottes Hülffe auff diesem Weg ein solch Werck verrichtet/ das unter 10000 kaum einer glauben wird/ wirst du nun bey einem solchen Schatz der Armen vergessen/ so wirst du dein Lohn hier zeitlich und dort ewig empfangen.

NB. Dieses hohe Werck soll bey Endes Pflicht in geheim gehalten werden/ auff das es nicht in unwürdige Hände kommt/ sonst hast du dir alles Unglücks zu versehen.

Seine ewige Vermehrung ist also: 1 Quentl. geuß darauff sein eigen Wasser/ nemlich das Crystallinische 2 Theile/ setze es in ganz gelinde Wärme 8 Tage/ dann stärke das Feuer wieder 8 Tage/ dann gieb den dritten Grad 8 Tage/ den 4ten Grad gieb starck Feuer/ so ist er wieder ein Stein/ je öfter er vermehret wird/ je edler er wird/ und auff diese Weise kanst du ihn ewig vermehren/ darvor lobe und dancke GOTT/ und hilf den Armen.

NB. Die hierbey geschriebene Verfluchung/ so mans in unwürdige Hände kommen läßt/ habe nicht darzu wollen sehen.





# Register.

---

## E.

Extractio Mercurii Philosophorum	p. 96
Eßig Philosophorum, wie zu machen	131

## F.

Fermentum, welches es seyn soll	p. 60
Fürstl. Alchymistisches Geheimniß	128. seq.

## G.

Geist der Metallen / wie auszutreiben	p. 32. seq.
Gold / wie dessen Geist zu extrahiren oder zum Mercurio zu machen	5. seq.
— was für Gold die Artisten meynen	8. seq.

## J.

Jupiter, ein Process, wie drinnen zu arbeiten	p. 92
---	-------

## K.

Kupffer, Kieß / ein Process, in selbigem zu arbeiten	p. 85
Ein anderer	89

## L.

Lapis Philosophorum, dessen Vereitung gezeigt	p. 94. seq.
Liquores Solis dreyerley	34
Leim / die Retorten mit zu beschlagen	135

## M.

Materia, welche zum Werck zu nehmen	p. 25
Mercurius der Metallen / was er sey	29
Mine-	



S49

14

28135

41

